

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 abonement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Geschäftszeit täglich außer Montage.

Die Inserations-Bedingungen
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen
 jeile oder deren Raum 40 Pfg., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 16. Dezember 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Der Korruptionsprozess.

Alle Parteien haben seit Wochen die günstige Gelegenheit wahr gemacht, ihre moralische Entrüstung über die durch den Schlammbullas des Sternberg-Prozesses ausgeworfene sociale Häuslichkeit auszutoben. Fast schien es, als wolle man es für eine funkelneue Entdeckung ausgeben, daß Berlin sich in Ausschweifungen selbst des perversten Charakters getrost mit London, Paris und New York messen kann, daß das Gold ein Talkman ist, der selbst einem antilichigen Individuum die Achtung der sogenannten besten Gesellschaft sichert, daß der bewundernde Glanz des gelben Kupplers zum Weineid und allen Schurkereien verleitet und gleich einem Irtwisch selbst Beamte, preussische Polizeibeamte, vom Pfad der Tugend in den Morast des Amtsverbrechens lockt. Alles das hat der Prozeß Sternberg von neuem bewiesen; aber bedurfte es denn wirklich erst dieses neuen Beweises?

Die abgeschlossene Welt der blauen Knöpfe, der blauen Uniformen und der Kriminalakten erfüllt den Zivilisten leicht mit Scheuer Ehrfurcht. Alles menschliche Gefühl, alle menschliche Schwäche scheint ihnen hier erstorben vor dem allbeherrschenden lategorischen Imperativ eiferster, unbengsamster Pflichterfüllung. Wer freilich weiß, daß Meiber, seien es auch Uniform oder Talar, das Wesen des Menschen absolut unberührt lassen, der konnte sich ebensowenig über die Enthüllungen des Tausch-Prozesses wundern, wie er jetzt über die des Sternberg-Prozesses staunen kann. Wenn im Ausland die Korruption bis in die höchsten Gesellschaftskreise und Beamtenkategorien hineinreicht, wie beim französischen Panama, dem Dreifußhandel, dem italienischen Bonamino, dem Prozeß Casale, oder dem Transvaalkrieg, dessen Ausbruch man mit den Finanzoperationen Chamberlains in engster Zusammenhang bringt, so findet man darin gar nichts Unglaubliches; nur wenn im eignen Lande einmal etwas Aehnliches ans Tageslicht gezogen wird, so kann und will man das nicht begreifen.

So wenig wir aber auch Ursache haben, gleich den Tartuffis paritätisch die Augen zu verdecken, so wenig kann es unsre Aufgabe sein, die interessanten Ergebnisse des Monsterprozesses zu ignorieren. Gerade weil wir in der Affaire nichts Unerhörtes und Singuläres, sondern etwas Symptomatisches sehen, gilt es die wichtigsten Momente festzuhalten.

Der Angeklagte Sternberg, aus dem die für die bekannte Ordnung und Sitte kämpfenden Blätter jetzt ein infernalisches Schesal gemacht haben, ist zwar keineswegs ein Gentleman, aber bei Licht besehen doch auch nur ein Typ, kein Charakterkopf. Wühlklinge wie er, die aus Ueberfälligkeit normaler Erregungen nicht mehr fähig, mit Kindern ihren verderben Gelüsten fröhnen, muß es in Berlin eine ganze Menge geben, denn dem großen Angebot der jugendlichen Verwahrlosten muß doch die Nachfrage entsprechen. Wie groß das Angebot ist, beweist die Aussage der Margarete Fischer, daß auf ihre Model-Ammoncen hin sich 30-50 Mädchen angeboten hätten. Und Sternberg hat denn auch der Verdacht, ein so eigenartiger Kinderfreund zu sein, in seinen gesellschaftlichen Beziehungen wenig geschadet. Nicht einmal der Polizeidirektor v. Merseburg, Halle'se in fühlte sich durch diese unangenehmen Geschichten veranlaßt, den Verkehr mit dem Millionär zu meiden. Herr Sternberg war ja immens reich, hatte stets „eine offene Hand für seine Freunde“ und besaß eine „charmante Frau“, die Tochter eines Obersten. Diese verwandtschaftlichen Beziehungen des Börseaners und Lebemanns zu einem hohen Militär warfen über seine jüdische Abstammung, den struppelosen Charakter seiner Finanzoperationen und seine sexuellen Eigentümlichkeiten einen dicken Schleier. Warum sollte der Polizeidirektor nicht bei dem Manne verkehren, nicht Hypotheken und gelegentliche kleine Geschenke von ihm nehmen, da er doch im Hause desselben Personen der „ersten Kreise“ begegnete.

Freilich, wenn derartige Dinge einmal an das Licht der Öffentlichkeit gezerrt werden, so erweist sich die vorgesetzte Behörde selbst gegen Verstöße wider den Takt ungemein empfindlich. Daß Herr v. Halle'se seine finanziellen Beziehungen zu dem inzwischen Angeklagten erst sehr spät löste, daß er nicht, um selbst den Schein der Voreingenommenheit zu vermeiden, als Beamter seine Finger völlig von der Sternberg-Sache ließ, daß er einem Unterbeamten, der das Hauptbelastungsmaterial gegen seinen, des Polizeidirektors ehemaligen Freund zusammengetragen hatte, das weitere Recherchieren verbot, alles das mußte seine vorgesetzte Behörde veranlassen, ihn von seinem Amte zu suspendieren. Daß der Polizeidirektor daraufhin von einem Nervenschoc befallen wurde, ist nur zu erklärlich, besser wäre es freilich für ihn gewesen, wenn seine Nerven schon früher reagiert hätten.

Das am schwersten betroffene Opfer des Prozesses ist jedoch der Kriminalkommissarius Thiel. Die aus flotten Reutenantsjahren in die Beamtenlanciere mithinübergenommenen Schulden schleppen dem Beamten gleich einem eisernen Gewicht nach. So eifrig er ist — sein Dienstleister trägt ihm in kurzer Zeit 1000 M. an Extragrattifikationen ein — die Schulden nehmen nicht ab und drücken immer mehr. Da kommt ihm der Gedanke, daß er doch eigentlich ein Narr sei, wenn er nicht von dem von der Sternberg-Clique ausgestreuten Goldregen etwas in seiner Nähe auffange: er, der Kommissar, der ehemalige Offizier und Beamte in Offiziersrang, geht zu dem Organisator der Sternbergschen Vesteckungs-Compagnie und bietet seine Dienste an. Und zugleich versucht er, einen ihm untergebenen Beamten zu dem gleichen Amtsverbrechen zu verleiten. Als dieser Beamte, der aus persönlichen Gründen einen tiefen Groll gegen Sternberg hegt, der Verlockung widersteht und vor Gericht das Verbrechen Thiels aufdeckt, da fügt

er mit gelassener Konsequenz dem Amtsverbrechen noch das der falschen Zeugenaussage hinzu. Erst nach seiner Verhaftung, als das Belastungsmaterial gegen ihn hergehoch anschwillt, bricht er zusammen und sucht durch ein reumütiges Geständnis und den karmohanten Appell an das Mitgefühl seine Lage zu verbessern.

Sicher ist einem Sternberg und Luppä gegenüber der Kommissarius Thiel noch eine sympathische Figur, allein das über-schwängliche Mißleit der bürgerlichen Presse mit diesem Opfer des Sternbergschen Goldes ist doch nicht so ganz am Platz. Wer weiß, ob Thiel, wenn er nicht einen schlechten Ausgang hätte befürchten müssen, nicht den verleumdeten Ehrenmann gespielt und Stierstädter geopfert hätte.

Der nach London entflohene Bergwerksdirektor Luppä, auch ein Mann von hoher gesellschaftlicher Position, steht ebenbürtig neben seinem Dufensfreund Sternberg. Aus purer, edelster Freundschaft für die verfolgte Unschuld Sternberg organisiert er eine ganze Vesteckungscompagnie, die unzählige arme Teufel ins Unglück stürzt. Seine Kreatur Thiel, die, als sie sieht, daß die Sache schief geht, fliehen will, läßt er erbarmungslos zappeln, um die eigne wertere Person zur rechten Zeit noch schleunigst in Sicherheit zu bringen. Ein Gentleman, der an Roblesse der Gesinnung seinen Freund Sternberg, der seine Opfer mit Bettelgroßen abweist, womöglich noch übertrifft.

Als Musterbeamter wird von allen Vorgesetzten der Kriminal-schutzmänn Stierstädter beschrieben. Der Staatsanwalt Nomen bezeichnet ihn als den pflichttreuesten Beamten, den er je kennen gelernt. Aber selbst dieser so gerühmte Musterbeamte vermochte zwar den Lockungen des Sternbergschen Goldes, nicht aber den feilen Reizen der Prostituierten zu widerstehen, mit denen er amtlich zu thun hatte.

Ueber die Handlungsweise einiger der Verteidiger ein abschließendes Urteil zu fällen, ist jetzt noch zu früh. Erwähnt sei jedoch, daß Thiel sich zu der eiblichen Aussage bereit erklärt hat, daß Luppä ihn dem Justizrat Dr. Sello unter voller Titulatur als „unsern Freund“ vorgestellt habe und daß sich Sello über seine Rolle in der Affaire keinem Zweifel habe hingeben können. Sello hat die Behauptungen Thiels selbst für so belastend für sich gehalten, daß er die Verteidigung niedergelegt hat. Inzwischen hat Dr. Sello allerdings nochmals mit dem ganzen, ihm auch als Verteidiger stets eignen sittlichen Pathos erklärt, daß nicht der geringste Makel an seiner Ehre hafte. Das „kleine Journal“ hat denn auch den Herrn Verteidiger seiner wärmsten Sympathie und seines unerschütterlichen Vertrauens versichert und betont, daß man einem Mann, der 1870 als Offizier mitgelämpft und das Eisene Kreuz erworben habe, die ihm vorgeworfenen ehrenrührigen Dinge unmöglich zutrauen könne. Das ist freilich wieder die gefälschteste kindliche Naivität, die Epauletten, Orden und dergleichen feierlichen und glänzenden Dingen die Wunderwirkungen besonders kräftiger Amulette zutraut. Auch Thiel trug ja die Epauletten.

Und um diese Hauptpersonen des Prozesses gruppierte sich eine unerschöpfbare Schar von Epibodenarbeitern und Statisten, von denen jeder einzelne für den Sittenschilderer interessant wäre. Da war der ungemein gerissene Leiter des euphemistisch so genannten Detektivinstituts „Jus“, der sich, wie ein Schutzmänn bezeugt, schon Leute aus dem Zuchthaus geholt zu haben rühmt und der namentlich in Eheheidungs-Sachen, die seine Specialität bilden, die ausgezeichneten Dienste zu leisten verstand. Da waren Kupplerinnen, die unter der Dedadresse der ärztlich geprüften Massene ihrem sauberen Handwerk oblagen, und Dirnen, die sich schon als fünf-jährige der Prostitution ergeben hatten und sich als fünfzehnjährige bereits den Luxus eines Zubehörs gestatten konnten. Und es sind doch zweifellos zum größten Teil staatsverhaltende Elemente, die dieser Halbwelt von Dirnen, Kupplerinnen und sonstigen Parasiten die Existenzmöglichkeit gewährten. Sagte doch ein Zeuge aus, daß die Margarete Fischer gar nicht so viele Kunden besessen habe, daß sie aberdings einmal sogar ein Offizier in voller Uniform besucht habe.

Herr Stöder und andre ahnungslose Gemüter werden natürlich wieder den wachsenden Unglauben und den Rammonismus für den Schlammbullas des modernen Sündenbubels verantwortlich machen. Gewiß, der Kapitalismus, der alles in Waren verwandelt, stellt auch zahlungs-fähigen Wühlklingen ein reich assortiertes Lager von Lustobjekten zur Verfügung. Und die Ueberfälligkeit erzeugt Verwerst. Im übrigen aber steht es im allgemeinen um die Sittlichkeit der Großstädte auch nicht sonderlich schlechter als vor etlichen Menschengaltern — man lese beispielsweise Berliner Sittenschilderungen aus der Zeit Friedrichs II. — und namentlich auch nicht schlechter als auf dem Lande. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, wie jedes Dorf und jedes Landstädtchen seine chronique scandaleuse hat, die freilich meist nur den Gegenstand vertraulicher Spiegersprüche und nicht den von Gerichtsverhandlungen bildet. Und wenn auch jene Pastorogattin, die vor wenigen Tagen in Magdeburg ebenfalls in einer Unzucht- und Weineidsaffaire verurteilt wurde, für ihre Kreise nicht so typisch ist, wie Sternberg für die Kreise der Berliner Lebewelt, so beweist doch der Umstand, daß sie mit der erwachsenen männlichen Bevölkerung ihres ganzen Dorfes in Polshandrie lebte, wie es mit der sexuellen Sittlichkeit auf dem Lande aussieht.

So viele Enthüllungen auch der Prozeß Sternberg brachte, er läßt doch nur ein Bispelchen von einer Unterwelt von Korruption und Verlogenheit. Es handelt sich dabei aber nicht um „Auswüchse“ des kapitalistischen Systems, sondern um eine konstitutionelle Erkrankung, die im System selbst liegt und nur mit diesem beseitigt werden kann. Nicht der Rammonismus, sondern der Kapitalismus, der Vater des Rammonismus, ist der Urzweiger der Korruption. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Dezember.

Freisinn.

Das reaktionäre Wesen des Berliner Freisinn wurde aus Anlaß des socialdemokratischen Antrags betreffend das kommunale Wahlrecht im Stadtvorordneten-Kollegium gründlich enthüllt. Jetzt unternimmt es die „Freisinnige Zeitung“ Eugen Richters, die Blamage ihrer Parteifreunde durch einen Verteidigungs-versuch zu vermehren.

Zunächst will sie den socialdemokratischen Antrag als „nur ein taktisches Manöver“ herabsetzen; vielleicht schwört alsdald die „Freisinnige Zeitung“ beispielsweise ihre Verlämpfung aller indirekten Steuern und Zölle ab, fintelmalen eine Ausstift schneller Verwirklichung dieser Forderung nicht vorhanden ist, mithin „nur ein taktisches Manöver“ vorliegt.

Weiter erläutert die „Freisinnige Zeitung“ die Stellung ihrer Partei zum Gemeinde-Wahlrecht in also höchst erbaulicher Betrachtung:

„Die Gemeinde hat vorwiegend wirtschaftliche Zwecke für die Allgemeinheit zu verfolgen. Wer nicht mithatet, soll auch nicht mitraten, wer keinerlei Steuern zahlt, kann auch nicht beanspruchen, ein Wahlrecht auszuüben. Mit Recht hat man für das Reich das allgemeine Wahlrecht bezeichnet als das Korrelat zur allgemeinen Wehrpflicht. Auch beruht die Steuerfassung des Reichs wesentlich auf der Belastung der allgemeinen und notwendigen Lebensmittel.“

Wir sind der „Freis. Ztg.“ für dies Bekenntnis, das sie kaum je so offen abgelegt hat, äußerst dankbar. Das Wahlrecht ist also dem Freisinn nicht eine grundsätzliche Forderung der Gerechtigkeit, sondern beruht letzten Grundes auf der Steuerzahlung, denn in der Steuerzahlung und offenbar allein in ihr zeigt sich die Mitwirkung des Staatsbürgers am Gemeinwohl.

Aus diesem Grundsatze des Freisinn ergeben sich in notwendiger Folgerung Schlüsse, die zwar die „Freis. Ztg.“ heut noch nicht zieht, zu denen sie sich aber ebenso durchringen wird, wie sie nun bereits zur Entredung der Beamten in der Kommune gelangt ist. Wenn der Anspruch auf Wahlrecht an Steuerleistung gebunden werden soll, so ist die Forderung unabweislich, daß höhere Steuerleistung zu höherem Wahlrecht berechtigt; die „Freisinnige Zeitung“ muß den Schluss ziehen: Je mehr einer mithatet, um so mehr soll er mitraten. Die „Freisinnige Zeitung“ hat sich auf alle Uebigkeit des elendesten aller Wahlsysteme festgelegt. Es giebt kein noch so schändliches Wahlrecht, das nicht nach freisinnigen Grundsatz Wahlrecht wäre.

Nach mehr, die „Freisinnige Zeitung“ offenbart sich mit ihren obigen Betrachtungen als Feindin auch des Reichstagswahlrechts. Sie rechtfertigt das allgemeine Reichstagswahlrecht durch den Hinweis auf die andergerarteten Steuerverhältnisse im Reich, auf die Thatsache, daß alle Reichsangehörigen für das Reich infolge der Belastung der notwendigen Lebensmittel Steuern entrichten. Der Freisinn erklärt aber, Gegner dieser indirekten Reichssteuern und Reichszölle zu sein. Gelegt also, diese Steuern und Zölle wären nach Freisinnswunsch beseitigt, so entfällt der eigentliche Hauptgrund des allgemeinen Reichswahlrechts, so muß eine Revision auch dieses Wahlrechts eintreten nach der freisinnigen Forderung: Wer die meisten Steuern zahlt, muß das höchste Recht ausüben.

In dem der Freisinn den Grundsatz des gleichen und allgemeinen Wahlrechts für die Gemeinde verleugnet, bricht das ganze liberale Programm auseinander. —

Das Niveau des Reichstags. In einer Besprechung der Diätenfrage, in der der konservative Reichsbote sich für die Gewährung von Diäten an die Reichstags-Abgeordneten ausspricht, entschlüpfte dem Blatt das folgende merkwürdige Geständnis:

„Es würde sich dann auch für alle Parteien die Zahl der Kandidaten bei den Wahlen erweitern und sie könnten somit schon wählericher sein, während sie jetzt meist froh sind, wenn sich überhaupt noch irgend ein reicher Mann oder ein Herr aus Berlin hergiebt. Es würde dadurch sicherlich das geistige Niveau des Reichstags steigen, welches unter der Diätenlosigkeit im allgemeinen gesunken ist, während es sich bei den Socialdemokraten, die aus ihrer reichen Parteikasse Diäten zahlen, stetig gehoben hat.“

Wir glauben, daß auch die Gewährung von Diäten das Niveau der bürgerlichen Parteien nicht zu heben vermag. Die Sache ist es, die adel und erhöht. Zugleich mit den Diäten verlangt der „Reichsbote“ eine Heraufhebung des Wahlalters auf 30 Jahre und die Einführung der Wahlpflicht. Bei dieser Gelegenheit erzählt das Blatt noch eine, unsre gegenwärtige politische Situation gut kennzeichnende Anekdote. Ein freisinniger Abgeordneter habe neulich am Schluß einer Rede des Reichstagslanglers gesagt: „Wenn der uns noch Diäten giebt, dann kann er uns alle in die Tasche stecken.“ Ach, Graf Balow braucht sich wirklich nicht mehr zu bemühen; sie stecken ja alle schon in seiner Tasche. —

Wer ist der Don Quixote? Diese Frage wirft das „Deutsche Volksblatt“ auf, indem es gegen die Wilson-Reden zur Transvaal-frage scharf polemisiert. Das feudale Blatt schreibt:

„Wir müssen gestehen, daß wir in dem Rüstempfangen des Präsidenten Krüger nicht einen Akt von derjenigen Unabhängigkeit erblicken können, die der Stellung und der Würde des deutschen Volks entspricht. Wir können aber auch, obgleich wir weit davon entfernt sind, Feindseligkeiten gegen England zu verlangen, mit dem Herrn Reichstagslangler durchaus nicht übereinstimmen, daß wir durch den Empfang Krügers England gegenüber „den Don Quixote spielen“ würden. Wir glauben vielmehr, daß ein sehr ernster Augenblick eingetreten ist, in welchem das deutsche Volk die Wahrnehmung macht, daß durch eine falsche Politik der Diplomatie nicht nur die Autorität des Monarchen gefährdet wird, sondern unsre Stellung

Im Ausland eine zum Spott herausfordernde zu werden droht. Wo also die größere Gefahr der Dou Luigoterie liegt, kann keiner Frage unterliegen.

Das Adelsblatt empfindet ein Grausen davor, daß die Regierungspolitik immer mehr Wasser auf die Mühlen der Socialdemokratie treibt und fählt sich von einer wahren Weltuntergangslimmung gepackt.

Der deutsche Kaiser hat der Königin von Portugal das Verdienst Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen, weil diese Dame vor einiger Zeit mit anerkenntem Mut in ihrer Hauptstadt einen ihrer Unterthanen aus dem Wasser errettete.

Konkurrenz gegen Krupp. Im Reichstag wurde bei der Beratung des großen Flottenprogramms über das Monopol der Krupp und Stumm in den Lieferungen für die Herstellung der Panzergeschiffe lebhaftes Gespräch. Damals erklärte Herr Tirpitz, keine Möglichkeit billigeren Bezugs der Schiffseisenstücke zu sehen. Jetzt wird mitgeteilt, daß das Reichs-Marineamt eine Denkschrift vorbereitet, in der die Ergebnisse einer Informationsreise, die die Schiffbau-Kommission des Marineamts durch Oberschlesien unternahm, dargestellt werden. Es wurde, wie obereschlesische Blätter mitteilen, festgestellt, daß diese Industrie nicht minder gutes Material teilweise sogar billiger, für die Flotte zu liefern in der Lage ist, als die großen Werke in Rheinland-Westfalen. Auch zur eventuellen Einrichtung der Panzerplattenfabrikation haben sich obereschlesische Industrie bereit erklärt. Die Denkschrift dürfte bereits erkennen lassen, inwieweit das lange vernachlässigte Oberschlesien bei der Vergabe der Marinelieferungen Berücksichtigung zu erfahren oder zu gewärtigen hat.

Das Berliner Kruppblatt äußert sich recht unangelegentlich über die Ankündigung der obereschlesischen Konkurrenz. Der deutsche Steuerzahler aber hat aus vermehrter Lieferungs möglichkeit vermehrte Marinewünsche zu befürchten.

Krupps Artillerie-Vorlage. Kriegsminister Gohler hat auf die Anfrage Bebels betreffend die neuen Geschütze nach bekanntem Muster geantwortet. Er hat sich mit einer Lebensfrage beschäftigt und den Kardinalpunkt gar nicht verfehlt. Wie wir schon hervorgehoben haben, handelt es sich um eine ganz neue Geschützkonstruktion; von sekundärer Bedeutung dabei ist, ob die neuen Geschütze anstatt mit der früheren Seildrehschnecke mit der Federlaufhemmung und dem festen Sporn versehen werden sollen. Dieses ist eine Frage für sich. Die Hauptfrage ist jedoch die, ob die Regierung schon mit der Firma Krupp betreffend die neuen Geschütze — wegen Patente — verhandelt hat. Dieser Frage ist Herr Gohler ausgewichen. Lediglich steht die Erklärung des Kriegsministers mit der Behauptung der „Dresdener Neuesten Nachrichten“, nach welcher Krupp jede Rettung zuerst der preussischen Regierung vorlegt, in Widerspruch, denn bereits seit einem halben Jahr werden mit dem neuen Geschütz und der neuen Rücklaufhemmung in Russland Versuche angestellt!

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Krupp sein neues Modellinstrument zunächst bei einem fremden Staat unterzubringen sucht, in der Erwartung, daß sich dann Deutschland gezwungen sieht, die neue Kanone ebenfalls anzuschaffen. Der Kruppische National-Patriotismus leidet natürlich unter solchen Acquisitionen nicht.

Die Typhusepidemie in rheinischen Regimentern ist immer noch nicht erloschen. Als neunzehntes Opfer erlag ihr dieser Tage in Koblenz der Artillerist Heinrich Müller von der 8. Compagnie des Füsilier-Regiments Nr. 9. Neue Erkrankungen sind in der letzten Zeit nicht mehr vorgekommen. Die noch im Koblenzer Militär-lazarett liegenden Typhuskranken befinden sich sämtlich auf dem Wege der Genesung.

Aus Sachsen-Meinungen. Die socialdemokratische Fraktion des Weingauer Landtags (6 Mitglieder) verabschiedet eine Erklärung, in der sie sich energisch gegen den Hygienismus wendet, in welchem das Bürgerthum im Lande anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtsdays des 1882 verstorbenen und 1898 von Preußen zur Würdigung gewählten Herzogs Bernhard Ulrich Freund (17. Dezember) schweigt. Behufs Errichtung eines Denkmals ist eine Sammlung im Gange, die bis jetzt bereits 80.000 M. ergeben haben soll; zu diesem Denkmalsfonds haben auch die Städte aus allgemeinen Mitteln in teilweise geheimen Sitzungen Gelder bewilligt. Dagegen wendet sich die Fraktion, indem sie auf das Stund hintweist, in welchem große Schichten der Bevölkerung jährlich jahrein leben und indem sie erklärt, daß nach Einföhrung des Rechn-Klassenwahlrechts die heutigen Gemeindevorstellungen nicht die Allgemeinheit repräsentierende Vertretungskörper darstellen, sondern lediglich Vertretungen des Kapitals seien. Es heißt da unter anderem in der Erklärung:

„Statt des Haus eigner und steinerner Standbilder, tieferer Schlachtfelder und kulturverderbender und menschenmörderischer Bewehre und Kanonen, erheben die Verhältnisse energische sociale Reformen, welche der weiteren Verelendung der Massen endlich Einhalt gebieten; diese Forderungen werden noch begründet durch die Ergebnisse der amtlichen Statistik, die von Elend, Siedem und frühem Tod in den untersten Volksschichten des Landes Kunde erzählt. Der preussische Staat, der sein Ideal in der Militarisierung aller Verhältnisse sieht, und durch den auch Herzog Bernhard Ulrich Freund zur Abdankung veranlaßt wurde, läßt allerdings nur Drosamen übrig für wirkliche Kulturaufgaben. Das Volk hat keine Dankeschuld gegenüber toten oder lebenden Regierenden, im Gegenteil wird es nicht ablassen von der fortgesetzten Betonung seiner bisher unerfüllten Forderungen von Freiheit und Gleichheit aller vor dem Gesetz und Schutz der wirtschaftlich Schwachen. Und nur in der Erfüllung dieser vom rein menschlichen Standpunkte aus selbstverständlichen Dinge kann das Volk die Garantien für das Wohlergehen der Gesamtheit erblicken, auf welchem allein die geistliche Entwicklung eines Staats und seiner Bewohner, Zufriedenheit und Liebe aller zur heimischen Scholle beruht.“

Aus Hessen, 14. Dezember. (Fig. Ver.) Eine Regierungsverordnung, wonach der Unterricht in den Fortbildungsschulen in die Zeit von 6—7 Uhr, statt wie bisher von 7—9 Uhr, verlegt wurde, hat einigen „bauernfreundlichen“ Abgeordneten Anlaß zu einer Interpellation gegeben. Dieselbe kam gestern und heute zur Verhandlung. Die Regierung bearrte auf ihrem Gelah und hob mit Recht hervor, daß der Fortbildungunterricht nur dann wirkliche Erfolge erzielen könne, wenn die jungen Leute noch nicht durch allzu lange Arbeit übermüdet seien. Dem gegenüber laugen einige landliche Abgeordnete das Mangelnd vom landwirtschaftlichen Arbeitermangel und verlangen Beseitigung der Verordnung auch im Interesse der jugendlichen Arbeiter, die sonst Einbuße an Verdienst erleiden. Abg. Ulrich gab den Herren die verdiente Antwort, indem er darauf hinwies, daß ein guter Fortbildungunterricht sowohl im Interesse der Arbeiter als auch in dem der kleinen Bauern liege, da ohne eine bessere Allgemeinbildung auch keine bessere Fachbildung möglich sei.

Mouffe-Bucher-Prozess. München, 14. Dezbr. (Fig. Ver.) Ein großartiger Bucherprozeß ist in München in Vorbereitung. Eine Anzahl Richter und gerichtlicher Ehrenmänner haben gebedürftige Anwälte, Offiziere, Studenten, Künstler und Geschäftsleute in der schamlosesten Weise ausgeplündert. In der bayrischen Presse werden die Namen dreier solcher Vampyre genannt. Wie sehr jedoch die Richter wissen, haben hinter diesen drei Wiedermännern eine ganze Anzahl zum Teil sehr geachteter Geschäftsleute. Diese Räuberbande arbeitet mit 60—120 Prozent. So ist ihnen ein bekannter bayerischer Künstler, der vor drei Jahren 24.000 M. erhielt und seine Schuld bisher nicht einlösen konnte, gegenwärtig 60.000 M. schuldig. Die Herren Bucherer und ihre Opfer werden dem Prozeß und den damit verbundenen Verhüllungen mit Angst und Schrecken entgegen.

Marinemängel.

Aus Kiel wird uns berichtet: Die „Allgemeine Marinekorrespondenz“ verweist zur Zeit einen Artikel, der sich in seinen Schlussbemerkungen gegen den „Vorwärts“, beziehungsweise gegen dessen Kieler Korrespondenten wendet.

Der Inhalt des Artikels bildet einen Bericht über die Reise der im Sommer dieses Jahres nach China gesandten Torpedoboote. Aus dem Verlauf der Reise wird gefolgert, daß die zeitliche Meinung, die wir äußerten, daß die Entsendung der Schiffe „etwas gewagt“ sei, gänzlich unhaltbar sei, und der Verlauf der Reise ergebe, mit welchem Vertrauen die Meldungen der socialdemokratischen Marine-Sachverständigen aufgenommen werden müssen.

Daß die Reise der Schiffe gut verlaufen, wird uns und jeden Vorurteillosen im Interesse der Schiffsbesatzung freuen, ändert aber an unserm damaligen Urteil auch nicht das geringste.

Im Gegentheil finden wir es bedächtig, wenn in dem fraglichen Artikel als rühmendwert mitgeteilt wird, daß die Lada nicht dauernd geschlossen gehalten zu werden, was im Interesse der Ventilation sehr wünschenswert war, daß, nach dem erst in den Hafen gemacht worden war, in Kolombo nach 10 tägiger Seereise mit Mäßigkeit auf die erforderlichen Reinigungsarbeiten und um der Mannschaft die wünschenswerte Erholung zu geben, 6 Tage Aufenthalt genommen wurde, daß dem Verhalten der Mannschaften, besonders des Maschinenpersonals „hohe Anerkennung“ gezollt wird und daß der Chef der Nordsee-Station den Offizieren und Mannschaften seine „volle Anerkennung“ ausgesprochen habe. Das alles zeigt doch, daß die Reise in der That etwas gewagt war.

Aber haben wollen wir ganz absehen und nur einmal feststellen, in welchem Zustande die Torpedoboote ihre Reise ausführten.

Gänzlich wurden die Schiffe ihres Charakters als Kriegsschiffe entkleidet, ehe sie die Heimat verließen. Die Torpedogeschütze — ihre eigentliche Waffe — die Revolverkanonen wurden vom Deck des Schiffs genommen, sein säublicher in Risten verpackt und an Bord eines Transportdampfers nach China geschickt. Den 3 Torpedoboote wurde als schützende Hülle ein großer Transportdampfer — „Gera“ — beigegeben, um in Fällen dringender Gefahr zu Hilfe eilen zu können. Die Torpedoboote wurden mit Segelstoch versehen, um die Sonnenglut der Tropen nach Möglichkeit abzuhalten. Um in den Räumen die Temperatur nach Möglichkeit zu erniedrigen, wurden die Decks mit einer Verriegelungsanlage versehen, die fortwährend durch Wasser kühlung spenden sollte. Dem gleichen Zweck dienten in jedem Raum besonders angebrachte elektrische betriebene Ventilatoren, die für erhöhte Luftzufuhr sorgen sollten. Und nachdem so nach Möglichkeit vorgesorgt war, traten die Schiffe ihre Reise an.

Waswegen ist denn dieses alles geschehen? Doch nur, weil den verantwortlichen Stellen die Ausreise der Schiffe in der That als „etwas gewagt“ erschien. Und wenn man immer wieder, nun schon zu wiederholten Malen, trotzdem gegen diese unire Bemerkung polemisiert, so scheint es, als ob unsre Kritik an berufener Stelle als ganz besonders unbecommend empfunden wird. Das ist eine Anerkennung, die wir mit Gemüthung quittieren.

Warnung. Aus Tsingtau schreibt ein dorthin gegangener Arbeiter an seinen Freund in Kiel vom 27. Oktober d. J.:

„Im meinem Versprechen nachzukommen, sende ich Dir einige Zeilen über mein Befinden in diesem verfluchten Nest von Tsingtau. Wir sind am 18. Oktober hier angekommen, das war eine Reise zum Gottesdamm, verhungert waren wir beinahe. Den Speisezeitel von unsrer erhaltenen Kost an Bord der „Uta“ lege ich Dir hiermit vor. Des Morgens gestampfte Kartoffeln mit schwermem Kaffee (ob es Kaffee war, wissen wir nicht) und Hartbrot. Des Mittags Suppe, Kartoffeln und Salzfleisch, welches kaum genießbar. Des Abends gestampfte Kartoffeln (Kappelauch) mit Kaffee oder Thee (eine schöne Nummer) und Hartbrot, oder mal Weizenbrot mit schlechtem Öring. Nun lieber Freund, was sagst Du zu dieser kostlosen Kost. Wir haben genügend gegen dieses Pressen protestiert, aber unser Herr Transportführer (Meister von Wilhelmshafen) sagte im Kotten Meere, wo wir die größte Hitze hatten, wir müßten von unseren Knochen zehren und nicht genießen als Wasser, Thee und Schwarzbrot und dieses nennt die Welt freie Verpflegung nach Tsingtau! Das Leben kann man fast frigen dabei.“

Nun kommt etwas über die schönen Verdienste hier, die uns in Kiel vorgemalt wurden, mit denen nicht es aber verflucht kann aus, wenn man hier 8 M. pro Tag hat, ist es gerade so, als wenn man in Kiel 3 M. pro Tag verdient, wir haben uns schon alle zum Teufel gewünscht, um nur aus Tsingtau wegzukommen, aber leider ist es nun zu spät, wir werden Gott danken, wenn das Jahr run ist.

Schließlich bittet der einst Chinabegesterte Rechenlich, daß der Freund ihm einen Brief oder nur eine Ansichtspostkarte sende, damit er wenigstens etwas aus der leider verlassenen Heimat hört.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Polizei-Attake gegen demonstrierende Arbeiter. Aus Aradun meldet die Wiener „Freie Presse“: Nach Verlesung der Wahl Dasognostis zogen die Wähler in großer Zahl vor das Redaktionslokal des socialistischen Blatts „Raprod“, und der Arbeiterverein sang dort das „Lied der Arbeit“. Dragoner-Patrouillen kamen mit gezogenen Säbeln herangefahren und trieben die Menge mit flachen Säbelhieben auseinander. Die Dragoner ritten mit ihren Pferden auch auf die Trottoirs unter das unbeteiligte Publikum. Auch die Polizei schritt mit blanken Säbeln ein. Die Geschäftleute schlossen, als der Tumult begann, alsbald ihre Läden. Noch spät am Abend ritten Dragoner-Patrouillen durch die Stadt.

Frankreich.

Für Uebersee- und Untersee-Torpedoboote hat die französische Kammer 118 Millionen Franc bewilligt. Daffir sollen in den nächsten sechs Jahren, d. h. bis spätestens zum 1. Januar 1907, 161 Torpedoboote und 44 Unterseeboote gebaut werden, was die Gesamtzahl der am 1. Januar 1907 vorhandenen französischen Torpedoboote auf 800, die der Unterseeboote auf 66 bringt.

Da Frankreich eine so große Zahl von Unterseebooten zu bauen beabsichtigt, wird auch Deutschland, das ja jetzt in Marinebauten die Führung übernommen hat, nicht mehr allzulange mit dem Bau von submarinen Torpedobootten auf sich warten lassen.

England.

Politik und Geschäft. Nachdem die Opposition mit dem Geschäftspolitiker Chamberlain vor einigen Tagen ihre — leider nur viel zu wenig ernsthaft — Abrechnung gehalten hatte, hat am Freitag der neue Unterstaatssekretär im Indischen Amt, der Earl of Hardwicke dem Parlament ähnllicher Geschäftsrapporten wegen Rede und Antwort stehen müssen. Lord Hardwicke hat allerdings seine Anklagen nicht mit dem Stab bedroht, sondern das Versprechen abgeben müssen, daß er Ende des Jahres seine aktive Beteiligung an der Bondsmarktfirma, deren Mitglied er noch ist, aufgeben und bis dahin seine volle Unparteilichkeit nicht ausüben werde.

Lord Salisbury hatte gegen die weitere Beteiligung des Unterstaatssekretärs an der Wallstreet nichts einzuwenden gehabt, ein Beweis, daß die politischen Ergriffnisse jenseits des Kanals durch die merkwürdige Entwicklung der „Kramernaktion“ sich nicht gerade verfeinert haben. Da freilich unsre Junker einen Reichstanzler, der nicht als Großgrundbesitzer an dem Großwucher ein direktes materielles Interesse hat, ebenfalls nicht für voll ansehen, so haben sie zu allererst Ursache, über die englische Korruption den Stab zu brechen, besteht doch im Grunde zwischen der Beteiligung an Finan-

aktien und dem Interessertsein an Getreidebörsen und Branntwein-Liebesgaben nicht der geringste Wesensunterschied. Und wenn betont wird, daß die meisten englischen Minister schon wegen ihres hohen Gehalts von 100.000—200.000 M. eigentlich während ihrer Amtswaltung auf geschäftliche Nebeneinnahmen verzichten können, so ist andererseits auch daran zu erinnern, daß auch der diesjährige Millionär Höhenloche gegen seine derzeitige unverhältnismäßige Gehaltssteigerung nichts einzuwenden hatte.

Rußland.

Zu einer kirmischen Theaterdemonstration kam es am 8. Dezember im Petersburger „kleinen“ Theater anlässlich der Vorstellung der „Contrebändiere“ (ursprünglich hieß das Stück: „Die Schöne Jsrabel“). Das Stück, in welchem das jüdische Volk als Mörder, Betrüger usw. dargestellt wird, rief schon lange vorher die Entrüstung des größten Teils der russischen Presse hervor. Sobald die Vorstellung angefangen hatte, begann ein lautes Rischen und Röhren. Die Hauptdemonstranten waren die Studentenchaft, die Fischinstrumente, Trompeten und sogar eine Trommel mitgebracht hatten; aber auch das Parzell, das hauptsächlich von der literarisch-schriftstellerischen Welt besetzt war, nahm an der Demonstration teil. Da die Direktion dem Stück kein Ende machen wollte, so flogen bald Kessel, faule Eier und alle Gemüthsgegenstände auf die Scene. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Studentenchaft und der Polizei, die sich besonders brutal gegen die Frauen benahm. Viele Damen fielen in Ohnmacht und wurden bewußtlos herangebracht. 4 Studenten wurden sofort in die Festung abgeführt. 186 Herren und 116 Damen wurden fesselt und sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Ein großräthlicher Mas. Vor einigen Tagen hat Großfürst Wladimir einen Mas erlassen, der die sogenannten „freiwilligen“ Arbeiten der Soldaten außerhalb des Dienstes verbietet. Der Mas wird in der ganzen russischen Presse隆重mentiert, besonders da er ein sonderbares Licht auf die russischen Arbeitsverhältnisse wirft. Nicht darum werden die „freiwilligen“ Militärarbeiten verboten, weil man zu der Ansicht gekommen wäre, daß die Soldaten nicht dazu da sein sollen, um den berufsmäßigen Arbeitern als Konkurrenten entgegenzutreten. Der Grund war ein anderer. Die Verhältnisse, in denen diese Militärbesitzer arbeiteten, waren so jämmerliche, die Soldaten mußten sich so anstrengen, um etwas zu verdienen, daß unter ihnen zahlreiche Erkrankungen und sogar Todesfälle eintraten. Deshalb hat man eingegriffen. Zum Beispiel berichtet ein militärischer Inspektor über die Soldaten, die im litauischen Gouvernement bei der Eisenbahn arbeiteten: „Die Wohnungen, in denen die Soldaten wohnten, waren ungesund, das Fleisch und Brot, das sie bekamen, waren zum Essen untauglich, die Anstrengungen der Soldaten, die als Accoroborbeiter thätig waren, waren sehr groß und die Folge war, daß 18 1/2 Prozent dieser Soldaten am Typhus erkrankten.“

Ufrika.

Ein Voerensieg. Lord Kitchener hat endlich die Zahl der Verluste in Erfahrung gebracht, die General Clements bei den Ragaketsbergen erlitten hat. Ein Telegramm aus Pretoria, den 14. Dezember meldet:

General Clements brachte seine Streitmacht nach Commandonef, ohne auf Widerstand zu stoßen. Seine Verluste sind schwer. Fünf Offiziere, neun Mann wurden getödtet, achtzehn Offiziere und 555 Mann werden vermisst, unter diesen befinden sich vier Compagnien Northumberland-Päzillere.

Das ist also ein Verlust von annähernd 600 Mann! Die Londoner Morgenblätter beschäftigen sich mit der Niederlage der Kolonne Clements. „Mornengländer“ weist darauf hin, daß Vorha erklärt hat, 20.000 Boeren ständen noch unter den Waffen, und behauptet, die Uebernahme des Oberbefehls durch Kitchener habe nur zur Folge gehabt, daß der Mut des Feindes angezählt wurde.

Auch De Wet ist entkommen. Seine Verluste bestehen in einem früher erbeuteten englischen Geschütz, mehreren Munitionswagen und 22 Gefangenen. Lord Kitchener berichtet darüber: General Knog trieb De Wet nordwärts nach Thabanchu und Ladybrand, einer Linie, die von britischen Truppen besetzt war. De Wets Streitmacht, die etwa 1000 Mann stark war, machte im Laufe des Tags verschiedene Versuche, mit Hilfe einer von Norden her operierenden Boerenstreitmacht die Linie zu durchbrechen. Die Angriffe wurden abgeschlagen, obwohl es einigen Boeren gelang, vom Süden her durch die Linie zu kommen.

In einer späteren Depesche meldet Lord Kitchener: Beim Passieren der britischen Linie in der Nähe von Thabanchu erlitt De Wet beträchtliche Verluste. Die Boeren erbeuteten einen Häufzehlfinder, den die Boeren ihnen bei Dewetsdorp genommen hatten, ferner mehrere Munitionswagen. Sie nahmen 22 Mann gefangen. Einen Teil der feindlichen Truppen gelang es nicht nach Norden durchzukommen.

Der Vergleich zwischen diesen beiden Telegrammen zeigt wieder die englische Verichterstattung in ihrer ganzen Florie. Nach dem ersten Telegramm brachen nur „einige“ der 9000 Boeren durch. Das zweite Telegramm berichtet dann, daß sämtliche Truppen De Wets die englischen Linien, die De Wet einschließen sollten, „passiert“ hätten, bis auf die 22 Gefangenen. De Wet dürfte sich danach auch mit der von Norden her operierenden Voerenstreitmacht, die jedenfalls mit dem Voerenkommando identisch ist, über dessen Kämpfe bei Moddersfontein gestern berichtet wurde, vereinigt haben. Die Operationen dieser beiden Voerenmachten sind also geglückt. Ein zweiter britischer Mißerfolg!

Als englischer Schwundel dürften sich auch die offiziellen Nachrichten erweisen, die glauden machen wollten, daß der Aschanti-Krieg wieder alles erwarten laßt und selig eingeschlossen sei. Trotzdem man von siegreichen Aktionen der englischen Truppen nichts zu melden wußte, behauptete man doch, daß der Aschanti-Aufstand erledigt sei. Dies ungläubigste Märchen zerstört jetzt ein Herold-Telegramm aus Warschau vom 18. Dezember: Der Dampfer „Thibet“ bringt über den Aschanti-Aufstand Meldungen, nach welchen dieser einen bedeutenden Umfang angenommen habe. Die Engländer sollen nicht im Stande sein, diese Revolte zu unterdrücken.

Partei-Nachrichten.

Gemeindevahlen. Bei den Stichwahlen in Erfurt, wobei es sich um vier Mandate handelte, um die auch zwei socialdemokratische Kandidaten mitkämpften, sind unsre Genossen leider unterlegen. Sie erhielten 848 und 855 Stimmen, während die Gewählten von den 2208 bis herunter zu 1908 Stimmen erhielten.

In den sächsischen Gemeinden Groh, Fischbachwitz, Sobudorf und Leitzschkau wurde je ein socialdemokratischer Gemeindevorteiler gewählt.

Ueber idyllische Wahlverhältnisse berichtet der „Arme Teufel“ aus Altkadt bei Orlitz in der sächsischen Oberlausitz, indem er schreibt: „Bei der Gemeinderatswahl am 7. Dezember für die Klasse der Gärtner und Einwohner wurden in der Klasse der Einwohner von 21 Wahlberechtigten 14 Stimmen abgegeben; davon entfielen auf Gutsbesitzer Hülffler 9 und auf Genossen Weise 5 Stimmen. Hülffler ist somit gewählt. Unser Genosse Weise wurde vor zwei Jahren in einer Ergrawahl mit 4 von 5 abgegebenen Stimmen gewählt. Er hatte also damals nur einen Gegner, und das war der Ortspolizei. Früher wurde Weis der gewünschte Vertreter der Unzufriedenen durch den Ortsbürger gewählt, und als sich nun unsre Genossen beteiligten, erlangen sie den Sieg. Diesmal wurden aber von den Gegnern alle Mann aufgebieten, um den unheimlichen „Muschler“ aus dem Gemeinderat zu bringen.“

Partei-Preffe. Der „Laborator“, unser Triester Bruderorgan, das bisher an jedem Freitag erschienen ist, wird von nun an auch jeden Dienstag erscheinen. Dieser Fortschritt ist mit um so größerer Freude zu begrüßen, als der „Laborator“ mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Im vorigen Jahre machten die Triester Genossen den Versuch, ihr Organ in ein Tagesblatt umzuwandeln, nach einigen Monaten mußte es aber wieder als Wochenblatt erscheinen. Nun ist der Bestand des „Laborator“ gesichert und er wird die verlorenen Position wohl bald zurückerobert haben.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Wegen Verleumdung des evangelischen Pfarrers Voos zu Linzen** wurde der Redacteur der „N. O. Arbeiterzeitung“, Genosse Wredenbeck, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Artikel war von Annener Genossen eingeleitet und in der Weise eines Märchens abgefaßt. Die Eingelegten hatten den Genossen Wredenbeck auch in dem Glauben gelassen, daß es sich um ein Märchen handele, und erst vor 14 Tagen gestanden sie, daß der Artikel tatsächlich seine Spitze gegen den Pfarrer Voos richte. Genosse Wredenbeck gab in der Verhandlung die Erklärung ab, daß ihm nichts ferner gelegen habe, als den Pfarrer Voos zu verleiden, er bedauere den Artikel, der jedenfalls nicht gedruckt worden wäre, wenn ihn die Gewährsmänner nicht hinter Licht geführt hätten. Im übrigen stellte er eventuell Beweisanträge, daß er tatsächlich nicht gewußt, daß der Artikel sich gegen Pfarrer Voos gerichtet. Auf diese Anträge ging das Gericht nicht ein, sondern urteilte wie oben angegeben.

Genosse Wredenbeck wird wohl in Zukunft die leistungsfähigen Eingelegten mit etwas größerem Mißtrauen befehlen.

— **Der verantwortliche Redacteur des „Volksblatts für Sarburg“**, Genosse Kaufmann, wurde wegen Verleumdung eines Kreisrichters zu 200 M. Geldstrafe und der Arbeiter Eggers als Mitthäter zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Prozeß Sternberg.

36. Verhandlungstag.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Müller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Vor Eintritt in die Verhandlung erklärt Rechtsanwalt Dr. Werthauer zu seiner gestrigen Aussage: Er habe nicht sagen wollen, daß Rechtsanwalt Modler ihm eine Offerte zum Kaufe des Briefes des Fräulein Pfeffer gemacht habe. Rechtsanwalt Modler habe ihm nur eines Tages im Rechtsanwaltszimmer gesagt, ein Fräulein Pfeffer sei bei ihm gewesen, um wegen Verkaufes von Briefen ihn zu konsultieren. Er habe erwidert, es werde schon lange die Erfahrung solcher Briefe, die für die Verteidigung wichtig sein könnten, vermittelt, und würden sie wenn nicht anders zu erhalten, wohl auch käuflich erworben werden müssen. Mit Rücksicht auf die Sachlage aber sei es vielleicht höchstens möglich, erst den Inhalt durch einen älteren Rechtsanwalt gewissermaßen als Schiedsrichter feststellen zu lassen.

Rechtsanwalt Modler

wird vernommen: Fräulein Pfeffer kam in mein Bureau, um mich in Sachen des Sternberg-Prozesses um Rat zu fragen. Sie sei früher Bittschafflerin bei Sternberg gewesen, dieser habe sie fallen lassen und sie schob die Schuld für ihren schlechten Gesundheitszustand dem Angeklagten zu. Sie sprach von den Missionarien, die die Freunde Sternbergs anstellten, man trete an sie heran, um Briefe, die in ihrer Hand seien, gegen Geld zu erhalten. Sie wisse nicht, was Sternberg von ihr wollte, in den Briefen siehe nicht viel Belastendes, sie habe auch mit der Woyda-Sache gar nichts zu thun und sie wisse nicht, warum Sternberg so aufgebracht gegen sie sei. Sie befand sich in einer großen seelischen Aufregung und ich riet ihr, die Hand davon zu lassen, da sie sich eventuell einer Begünstigung schuldig mache. Sie wünschte dann, daß ich mal mit dem Verteidiger Dr. Werthauer Rücksprache nähme. Als ich dann einmal im Rechtsanwaltszimmer den Dr. Werthauer sprach, habe ich ihm den Sachverhalt mitgeteilt und gefragt, was denn da vorgehe. Ich habe ihm gleichzeitig gesagt, daß ich Fräulein Pfeffer geraten habe, sich ganz davon fern zu halten, damit sie als Zeugin intact bleibe. Fräulein Pfeffer ist dann noch einmal bei mir gewesen, ohne daß dabei etwas Besonderes gesprochen worden ist. Ich hielt die Sache für mich erledigt und habe mich gefreut, daß sie meinen auch das zweite Mal ihr gegebenen Rat, die Hände ganz davon zu lassen, befolgt hat. Gestern habe ich einen

Brief der Zeugin Pfeffer

erhalten, in welchem sie im allgemeinen die Darstellung (des Zeugen) bestätigt. Der Zeuge erwähnt noch auf Befragen: Als Fräulein Pfeffer das erste Mal bei ihm war, habe sie ihm schon erzählt, daß von Seiten der Freunde des Herrn Sternberg in dieser Weise an sie herangetreten und von den Freunden Sternbergs ihr der Vorschlag gemacht worden sei, den Justizrat Kleinbold als Schiedsrichter damit zu betrauen, zunächst die Briefe selbst zu prüfen. Der Staatsanwalt glaubt feststellen zu können, daß Rechtsanwalt Dr. Werthauer gestern die Sache so dargestellt habe, als ob der Zeuge Modler ihm gewissermaßen angeboten habe, die Briefe zu kaufen. — Rechtsanwalt Modler: Das gerade Gegenteil ist der Fall, gerade die Thatsache, daß hier von einer Art Handelsgeschäft geredet worden sein soll, hat mich veranlaßt, mich hier als Zeuge zu melden. Fräulein Pfeffer wollte nur, daß ich mit Herrn Dr. Werthauer spräche, weil sie den Gedanken aus der Welt schaffen wollte, daß sie der Mittelpunkt eines Komplotts gegen Sternberg sei. Bei der Unterhaltung mit dem Rechtsanwalt Dr. Werthauer, die sehr kurz war, hatte dieser gesagt, es wäre ihm ganz lieb, wenn der Zeuge mit Fräulein Pfeffer in Verbindung bleibe. — Rechtsanwalt Modler erklärt, daß er nach der Unterredung den Eindruck gewonnen habe: Nur die Hand davon! — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Er habe die feste Meinung gehabt, daß die Briefe vielleicht wieder solche Belastungen enthalten, deren Unzutreffendes und Unmögliches sofort nachzuweisen wäre, so daß sie zur Entlastung Sternbergs dienen könnten. Es bestand doch damals die Vermutung, daß ein Komplott gegen Sternberg bestand und auf dem Wege von Amerika Briefe hierher geschickt würden, die absichtlich Belastendes enthalten und wissenschaftlich falsche Angaben machten. Seine Vermutung zu Herrn Rechtsanwalt Modler sollte nur andeuten, daß es ihm lieber wäre, wenn Fräulein Pfeffer nur durch Vermittlung eines Rechtsanwalts mit der Verteidigung überhaupt in Verbindung träte. — Vors.: Das einfachste wäre doch gewesen, ohne Vermittlung Entschädigung zu dem Briefe zu gelangen, wenn Sie den

Antrag auf Verhaftung

gestellt hätten. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Nach den Schilderungen, die der Angeklagte von der Verhaftung des Fräulein Pfeffer gegeben, wäre der Versuch einer Verhaftung nutzlos gewesen. — Staatsanwalt Braut: Glaubst Du, Rechtsanwalt Dr. Werthauer wirklich, daß jemand die ganze etwas phantastische Schilderung von dem Umwege, Belastungsmaterial zum Entlastungsmaterial zu machen, wirklich ernst nimmt? Welche Art von Herr Gehe die als Vertreter Sternbergs sagen — aber als Zeuge! — Zeuge Dr. Werthauer: Ich muß doch bitten, daß das, was ich als Zeuge hier sage, als durchaus ernst genommen wird. — Vors.: Aber es ist doch noch darauf hinzuweisen, daß der Kaufmann schon so weit vorgeschritten war, daß Direktor Popp dem Fräulein Pfeffer einen Tausendmarktschein hinreichen wollte und 3-3000 M. versprochen hat, ferner daß zwischen Direktor Popp das Weite geschickt haben soll ebenso wie Frau Eubard. — Rechtsanwalt Werthauer: Wir ist vom Direktor Popp nichts bekannt. — Vors.: Ich muß Sie ferner fragen: Würden Sie die Briefe, wenn Sie sie erlangt haben würden, diesem dem Gericht überreichen haben, wenn Sie Belastendes enthalten? — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Ich würde, wenn wirklich Belastendes darin gestanden hätte, ohne Zustimmung meines Mandanten und der übrigen Verteidiger nichts mitgeteilt haben. Da ich aber unter allen Umständen der Ueber-

zeugung bin, daß der Angeklagte mit der Frieda Woyda nichts vor gehabt hat, so glaube ich, daß ich die Briefe auch mit etwaigen Belastungen dem Gerichte überreichen haben würde, weil diese Belastungen sicherlich sich bald als erfindene hätten herausstellen müssen. — Staatsanwalt: Da ein Verteidiger keineswegs die Pflicht hat, wirklich

Belastendes dem Gerichte

zu unterbreiten, so kann doch Herr Rechtsanwalt Dr. Werthauer unmöglich seine Behauptung aufrecht erhalten, daß er auf alle Fälle dem Gerichte auch das Belastende unterbreiten haben würde. — Rechtsanwalt Bronker: Wenn Herr Dr. Werthauer hier gesagt habe, er würde es für seine Pflicht gehalten haben, auch Belastendes dem Gerichte zu unterbreiten, so muß ich im Standesinteresse und im allgemeinen öffentlichen Interesse hiergegen Einspruch erheben. Die

Verteidigung leidet in diesem Prozeß

so viel und hat schon so viel erlitten, daß es nötig ist, den Standpunkt der ehrsüchtigen Verteidigung klarzustellen. Es ist Pflicht der Verteidigung, den ihr anvertrauten Angeklagten nicht auf alle Fälle zu erlösen, sondern die Wahrheit zu ergründen. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Hätte der Kollege zugehört, dann würde er seine Bemerkungen für überflüssig erachtet haben. — Rechtsanwalt Fuchs richtet noch eine Reihe von Fragen an den Zeugen Modler, die den Zweck haben, festzustellen, daß Rechtsanwalt Dr. Werthauer dem Zeugen nicht Offerten gemacht habe, den Brief der Pfeffer abzukaufen, und daß Fräulein Pfeffer nur von „Freunden des Herrn Sternberg“ gesprochen habe, die ihr Offerten zum Ankauf des Briefes gemacht hätten. Als Rechtsanwalt Fuchs dabei wiederholt vom

„Kollegen“ Werthauer

spricht, wirft Rechtsanwalt Bronker halb laut dazwischen: „Rechtsanwalt“ Werthauer. — Zeuge Dr. Werthauer, der dies hört, weist diesen Zwischenfall mit gehobener Stimme zurück und erklärt ihn für eine Ungeheuer, die er sich nicht gefallen lasse. Er wiederhole, daß er die Ehre des Anwaltsstands ebenso hoch halte, wie Rechtsanwalt Bronker. — Rechtsanwalt Bronker: Der Zwischenfall sei richtig und er bedauere ihn. Wenn aber die Jurnesader einmal schwele, werde man auch wohl mal zu Reuefertigkeiten fortgerissen; er nehme den Zwischenfall ohne weiteres zurück. Es werden dann noch die Zeuginnen Hausmann und Brauer über einige Personen vernommen, die als Agenten des Zeugen Schulze bei ihr waren.

Der Angeklagte Sternberg setzt in längerer Ausführung auseinander, daß es nicht angemessen erschienen konnte, bei der ganzen Sachlage und bei der nahen Bekanntschaft, sogar Freundschaft, in welche der Zeuge Sternberg zu Fräulein Pfeffer getreten war, den Versuch zu machen, den Brief zu beschlagnahmen. Er könne es auch nicht unlogisch finden, wenn seine Freunde sich bemühten, in den Besitz des Briefes zu kommen, da sie ahnen mochten, daß es vielleicht gelänge, mit Hilfe desselben die Fäden der gegen ihn angezielten Verleumdung aufzulösen.

Es sollen nun die ärztlichen Sachverständigen vernommen werden; vorher erwidert aber Rechtsanwalt Bronker noch das Wort zu folgender Erklärung: In der

Zeitung „Die Post“

sei gestern ein Artikel erschienen (Redner verliest denselben), der den gestrigen Tag als einen Unglückstag für die Gesamtverteidigung bezeichnet, daß Dr. Werthauer nun entfällt habe, daß der Briefhandel unter Zustimmung aller Verteidiger stattgefunden habe, Dr. Sello werde als gefasener Söldner des Verbrechens bezeichnet und sämtliche übrigen Verteidiger ebenso. Er bemerke hierzu: Wir alle, nicht bloß die Verteidiger, haben ein außerordentliches Interesse daran, daß die Verleumdungen, die in der Zeitung erschienen, wahrheitsgetreu und richtig sind. Alle beteiligten Obergewissen werden wissen, daß dieser Bornort der „Post“ völlig unzutreffend ist. Es folgen hierauf die

Gutachten der medizinischen Sachverständigen.

Physikus Dr. Puppe giebt als Schlussgutachten, welches die vier Sachverständigen schon vor drei Wochen einstimmig gefaßt haben, dahin ab: Die psychiatrische Untersuchung und Beobachtung der Frieda Woyda im Laufe der Verhandlung und der Beurteilung ihres Vorlebens ergeben, daß ihr Seelenleben insofern von dem normalen abweicht, als sie ihrer körperlich krankhaften Beschaffenheit und der beginnenden Abwärtsentwicklung wegen zu Fehlern der Auffassung und Wiederergabe des Erlebten disponiert ist. Dieser Mangel und der daraus entspringende Hang zur Unwahrheit werden wahrscheinlich unterstützt durch eine abnorme seelische Anlage. Inwiefern danach die Aussagen der Woyda glaubwürdig sind, ist im Einzelfall diesen ärztlichen Feststellungen gemäß zu entscheiden.

Dr. Puppe begründet dieses gemeinsame Gutachten in einer längeren Ausführung wissenschaftlichen Charakters, ohne in Einzelheiten die Glaubwürdigkeit des Mädchens näher zu beleuchten.

Ebenso schließen sich die Sachverständigen Dr. Störmer, Modl und Prof. Calenberg Herrn Physikus Dr. Puppe an.

Im Anschluß an eine Bemerkung des Dr. Puppe über die phantastischen Erzählungen der Frieda Woyda über angebliche Erbschaften etc. teilt der Vorsitzende den Eingang einer anonymen Karte mit, in welcher behauptet werde, Frieda Woyda sei eine Summe von 500 000 M. für eine günstige Kaufsache versprochen worden und daß sie nach Schluß der Verhandlung abgeschoben werden solle.

An die Sachverständigen wird noch eine Reihe Fragen gerichtet. Dr. Störmer bleibt auf Befragen dabei, daß die Fräulein Woyda in mehreren Punkten unbedenklich die Unwahrheit gesagt habe, und bestätigt, daß die Schilderung des Mädchens über ihren Verkehr mit Sternberg ganz unwahrscheinlich sei, ja, daß sich der Vorgang gar nicht so zugetragen haben könne. Die Ehlerz halte er weder für zurechnungsfähig, noch für eidesfähig, sie stelle einen Schuldsatz für Unbereitschaft dar und würde am besten in einer Anstalt untergebracht werden. Gewiß sei sie eine „ridige Arde“, aber eine krankhafte, schwachsinrige. Ueber die Callis könne er sich nicht äußern, da er nicht genügendes Material besitze.

Dr. Puppe: Was man hier von der Ehlerz gesehen und gehört habe, genüge, um anzunehmen, daß sie eine schwachsinrige Person sei.

Dr. Modl erklärt auf Befragen, daß sich über die Callis ein Urteil nur auf Grund umfangreichen Materials abgeben ließe.

Die Sachverständigen wünschen hierauf entlassen zu werden. Rechtsanwalt Fuchs erinnert an die noch ausstehende Begutachtung des Geisteszustandes des Zeugen Wohl. — Staatsanwalt Braut bittet, den Antrag auf Einholung eines Gutachtens nach dieser Richtung hin abzulehnen. Wohl konnte doch nur bei der Frage in Betracht, ob Dr. Werthauer zu verurteilen sei oder nicht. Die Juristen werden darüber einig sein, daß für die Rückverurteilung nicht ein dringender Verdacht vorliegen müsse, sondern ein solcher Verdacht ausreiche. Für die Einleitung der letzteren Frage sei der Zeuge Wohl nicht ausschlaggebend, sondern dabei müssen noch andre Momente in Betracht gezogen werden. — Der Gerichtshof lehnt den Antrag des Verteidigers ab, da über den Geisteszustand des Wohl schon ein sachverständiges Gutachten des Dr. Platon vorliege.

Die Sachverständigen werden hierauf endgültig entlassen.

Zeuge Rechtsanwalt

Dr. Wöhrling

tritt nochmals vor, um einige Befundungen der Zeugin Frau Liebert als falsch und von Woll gegen seine Ehefrau eingegeben anzuführen. Es kommt darüber zu einer sehr erregten Scene. Dr. Wöhrling behauptet, daß die Zeugin mit ihren eigenen Schülern, Eltern verurteilt gewesen sei und fälschlich angegeben habe, daß sie evangelisch sei. Thatsächlich sei sie evangelisch gewesen, dann aus bestimmten Gründen katholisch geworden, nachher sei sie aus der katholischen Kirche wieder ausgetreten und gehöre jetzt zur keiner Religionsgemeinschaft an. Die Zeugin Liebert wird über diese Darstellung des Zeugen immer empörter und verläßt schließlich in Beleidigungen die Anwaltskammer. Als hiesige Samariterin springt die Angeklagte Woyda aus der Anwaltskammer heraus und bringt durch Verleumdung eines Glases Wasser die Zeugin wieder zur Besinnung. Der Vorsitzende wendet sich münchener der

Angeklagten Scheidung

zu, die außer der Begünstigung auch der Verleumdung angeklagt ist. Sie soll bei dem Besuch, den sie dem Blümles gemacht hat, um sich nach der Frieda Woyda zu erkundigen, die Polizeibeamten beleidigt haben. Sie giebt dies zu. Nach ihrer von Frau Blümles bestätigten Darstellung hat sie nur gesagt: „Das Mädchen werde von den Beamten, die sie auf dem Schulwege begleiten, „beeinflusst.“

Das Ehepaar Miller und Dr. Werthauer.

Bei Beginn der Sitzung hatte schon der Staatsanwalt Braut den Rechtsanwalt Dr. Werthauer befragt, ob nicht gestern Abend Frau Miller mit ihrem Ehemann in seinem Bureau gewesen sei. Dr. Werthauer hatte dies bejaht mit dem Hinzufügen: der Besuch galt einer Erörterung von Rechtsfragen, die sich auf ihre Möbel etc. bezögen. Frau Miller habe das Gespräch auch auf den Prozeß bringen wollen, er habe aber, gezwungen durch die Erfahrung, jede Äußerung in dieser Beziehung abgelehnt und ihr gesagt, daß er dies nur in Gegenwart zweier zuverlässiger Zeugen noch thue.

Auf Antrag des Staatsanwalts wird Frau Miller nach diesem Vorgange befragt. Sie bestätigt die Darstellung des Dr. Werthauer. Auf weiteres Befragen des Staatsanwalts bestätigt die Zeugin ferner, daß sie dem Brief an Dr. Sello, in welchem sie die eidesstattliche Versicherung überanderte, einen couvertierten Brief an Sternberg beigelegt hatte. — Angeklagter Sternberg erklärt, daß er Herrn Dr. Sello, der ihm diesen Brief nicht übermitteln konnte, autorisiert habe, Kenntnis von dem Inhalte zu nehmen. — Staatsanwalt Braut: Es sei ihm nur darauf angekommen, festzustellen, daß ein Brief, zu dessen Oeffnung nur der Vorsitzende befugt gewesen wäre, nicht in dessen Hände gelangt ist.

Detektiv-Direktor Schulze ergänzt und berichtigt einige Punkte seiner gestrigen Aussage.

Vom Detektiv-Institut-Direktor Weisner liegt ein Schreiben an den Vorsitzenden vor, worin er sagt: Es sei falsch, daß er für die Verleumdung eines kleinen Auftrags 3000 M. erhalten habe. Er habe nur einen kleinen Auftrag erhalten, näheres über eine Polizei-Agentin festzustellen. Dieser Auftrag habe ihn nur wenige Tage in Anspruch genommen, er habe hierfür 100 M. Honorar erhalten und sich im übrigen in keiner Weise in der Sternberg-Sache betätigt. Da von keiner Seite mehr Anträge gestellt werden, erklärt der Vorsitzende die

Beweisaufnahme für geschlossen.

Die Frage der Verurteilung der noch nicht verurteilten 30 Zeugen führt zu längeren Erörterungen.

Staatsanwalt Braut beantragt, eine ganze Reihe dieser Zeugen nicht zu verurteilen, da sie der Teilnahme verdächtig erschienen. Hierzu gehörte das Ehepaar Blümle. Die mündliche Verhandlung habe den Beweis erbracht, daß auf Frieda Woyda eingewirkt worden sei, und bei den intimen Beziehungen der Frieda zu Blümles sei der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß auch Blümles bei dieser Tätigkeit mitgewirkt haben. Verdächtig sei vor allem der Umstand, daß Blümles, die vorher sich stets an die Behörden gewandt haben, nicht sofort die Aenderung der Aussage der Frieda dem Gerichte mitgeteilt haben. — Was Herrn Dr. Wöhrling betreffe, so habe derselbe angegeben, daß er die Angeklagte Scheidung zu Blümles geschickt habe, um dieselben bezüglich der Frieda Woyda auszuforschen. Auch Herr Dr. Wöhrling erweise hiernach und auf Grund seiner sonstigen Tätigkeit der Begünstigung verdächtig. Bezüglich der Hedwig Ehlerz ist der Staatsanwalt der Ansicht, daß dieselbe auf Grund der Gutachten der Sachverständigen nicht verurteilt werden könne. Frau Margarete Miller sei der Teilnahme an den dem Angeklagten Sternberg vorgeworfenen Verbrechen dringend verdächtig und scheide somit ebenfalls für die Verurteilung aus.

Was die

Verurteilung des Justizrats Dr. Sello

betreffe, so habe er neulich schon gesagt, daß, so wie die Sache jetzt liegt, er nicht in der Lage sei, die Verurteilung des Justizrats Sello zu beantragen. Thiel hat doch angegeben, daß er mit Justizrat Sello in dessen Wohnung eine Begegnung gehabt habe und er von Lupa als der „große Unbekannte“ vorgestellt worden sei, daß von Sello oder von Lupa oder auf irgend eine Weise der Gedanke ausgegangen sei, die Erbschaftsfrage zum Schein dem Justizrat zu übertragen, um weitere unangenehme Konferenzen im Bureau des Dr. Sello zu ermöglichen, daß selbst der dieses Mandat einleitende Brief bestellte Arbeit war, daß Justizrat Sello gesagt habe: wie unvorsichtig ist es, in der Sternbergischen Equipage neben Lupa sich zu zeigen. Die anwesenden Juristen wissen, daß es für die Frage der Verurteilung eines Zeugen nicht des Nachweises der Begünstigung bedarf, nicht eines dringenden Verdachts, sondern eines Verdachts überhaupt. Inwiefern dieser Verdacht schließlich gerechtfertigt wird oder nicht, sei eine andre Frage. In derselben Lage sei er bezüglich des

Rechtsanwalts Dr. Werthauer.

Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß er sein Bureau dem sächsischen Lupa in weitgehender Weise zur Verfügung stellte, daß dieser dort hin und her lieferte und dort Zahlungen an ihn dienende Personen leistete. Es steht doch ferner objektiv fest, daß die Verleumdungen der Frieda Woyda dem Lupa überliefert hat, inwieweit in den Besitz des Verteidigers gelangt sein müssen, daß Wolff mit Dr. Werthauer in Beziehungen gestanden, daß im Bureau des Dr. Werthauer die Fragebogen und Instruktionen an den Wolff gegeben worden sind; objektiv steht fest, daß dieser Wolff versucht habe, Zeugen zum Meineide zu verleiten; wenn auch das subjektive Bindglied der Begünstigung noch fehle, so bestünde doch der Verdacht. Dr. Werthauer hätte sich sagen können oder müssen: hier liegen Mittel vor, die unsauber sind und die Gefahr bestände, daß dem Klienten in strafbarer Weise getraut werden sollte. Dazu komme die Befundung des Amtes und es sei noch nicht aufgeklärt, ob nicht alles richtig sei, was Krabi bezüglich seiner mit Dr. Werthauer gepflogenen Unterredung befundet hat. Er sei der Ansicht, daß in dem Bureau des Dr. Werthauer Dinge vorgekommen, die unzulässig seien. Ein Anwaltsbureau sei ein Aufenhalt für Leute, die Rat suchen, nicht aber für Detektive und Agenten, die dort Anweisungen und Geld in Empfang nehmen. Ein verdächtiger Umstand seien auch die Verhandlungen mit Fräulein Pfeffer. Herr Dr. Werthauer, der sich so lange als äußerer Leiter der Verteidigung geriert habe, als es ungefährlich gewesen sei, müsse jetzt auch die Konsequenzen dieser Thätigkeit gegen sich gelten lassen.

Die Anwälte treten in warmen Worten für die Verurteilung der Blümles und der Rechtsanwältin Dr. Sello und Dr. Werthauer ein. Dem Kommissar Thiel, der mehrfach seine Ausfagen geändert habe, könne man doch nicht mehr Vertrauen entgegenbringen, wie dem unbefugten Rechtsanwalt.

Rechtsanwalt Dr. Heinemann führt an, daß die Zuziehung von Detektiven keinerlei Grund geben könne, den Verdacht der Begünstigung im Sinne des § 56 III der Straf-Prozeß-Ordnung herbeizuführen. Nach § 245 der Straf-Prozeß-Ordnung werde den Angeklagten ausdrücklich das Recht zugestanden, Ermittlungen einzuziehen, zu denen Zeit gewährt werden müsse. Das Reichsgericht habe in einem Erkenntnis anerkannt, daß die Polizei zur Ermittlung Agenten verwenden könne, wenn dieses sogar der Polizei gestattet sei, die über viel größere Nachmittels verfüge, um wieviel mehr müsse es der Verteidigung gestattet sein.

Staatsanwalt Braut tritt den Ausführungen der Verteidigung entgegen. Er sei auch der Ansicht, daß eine in legaler Weise erfolgte Zuziehung von Detektiven durch die Verteidigung erlaubt sei. Hier handle es sich aber darum, daß Herr Dr. Sello dem Direktor Schulze für den Fall der Freisprechung 50 000 M. in Aussicht gestellt habe.

Nach längeren Gegenüberstellungen des Staatsanwalts und der Verteidiger zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Die Verteidiger werden nicht verurteilt!

Der Gerichtshof beschließt, eine Anzahl von Personen nicht zu verurteilen, darunter Herrn Blümle, Herrn und Frau Dr. Wöhrling,

Herrn Rechtsanwält Dr. Berthauer, Herrn Justizrat Dr. Sello, Herrn Detektiv-Direktor Schulze, Fräulein Platho und Kommissar Thiel. Die Nichtverurteilung erfolge, wie der Vorsitzende erklärt, weil alle diese Zeugen als Begünstigter im Sinne des § 56 verdächtig seien; weiter sei nichts nötig. — Unter den vereidigten Personen befindet sich auch Zeuge Arndt.

Die nächste Sitzung, in welcher die Klaidogers beginnen sollen, wird auf Mittwoch 9 1/2 Uhr festgelegt.

Gewerkschaftliches.

Eine Arbeiterausperrung, von der bis jetzt 112 Arbeiter betroffen sind, ist auf der West von G. Seebel A. G. in Bremerhaven erfolgt. Die Firma hatte willkürlich eine Aenderung der Arbeitsordnung durchgeführt, ohne die gesetzliche Frist inne zu halten. Der Arbeiterausperrung reichte einen schriftlichen Protest gegen die Aenderung ein; es handelte sich um die Ausdehnung der Arbeitszeit bis nach 6 Uhr abends. Die Arbeiter machten auch in einer Versammlung geltend, daß die örtlichen Verhältnisse, das weite Wohnen des Arbeiters von seiner Arbeitsstätte und einen möglichst frühen Schluss der Arbeitszeit heischen. Die Unterhandlungen führten zu keinem Resultat und das Ende war, daß die Firma 112 Arbeiter, Raschmännbauer, Dreher und Kupferschmiede, kurzerhand entließ.

Das Frankfurter Gewerkschaftshaus ist im Rohbau bereits fertig gestellt und konnte dieser Tage das übliche Richtfest gefeiert werden. Im Souterrain werden zwei Regalbahnen gebaut; außerdem wird daselbst ein größerer Vaderaum und ein Desinfektionsapparat untergebracht. Das Parterre wird zu einem größeren Wirtschaftsraum, Küche etc. ausgebaut, während sich im ersten Stock ein größerer und kleiner Saal befinden. Im zweiten und dritten Stock sollen die Bureauräumlichkeiten und Fremdenzimmer für die verschiedenen Gewerkschaften und für die Reisenden eingerichtet werden. Seitlich sollen Wohnräume für den Verwalter und das Gewerkschaftssekretariat eingerichtet werden. Bis zum 15. September hofft man den Bau fertig und bezugsbar zu haben.

Ein allgemeiner Ausstand der Antwerpener Hasenarbeiter droht auszubrechen. Der Bürgermeister ist bemüht, den Ausbruch des Streiks zu vermeiden. Er hat beiden Parteien den Vorschlag gemacht, je zwei Schiedsrichter zur Herbeiführung einer Verständigung zu ernennen. Die Hasenarbeiter haben den Vorschlag angenommen, die Antwort der Schiffsewerer steht noch aus.

Der Ausstand der Glasarbeiter von Aniche, Bruay, Fresnes und im Norden Frankreichs ist beendet. Der Streik, an dem gegen 8000 Arbeiter beteiligt waren, ist im Juni ausgebrochen. Die Arbeiter haben nur teilweisen Erfolg gehabt.

Sociales.

Der Krankenkassen-Redant als Oberarzt. Ein Vorstandsmitglied der Ortskrankenkasse I in Aachen - Dürscheid war in zwei Instanzen wegen Verletzung des Redanten Adermacher verurteilt worden. Die bei dem Oberlandesgericht Köln beantragte Revision des Verurteilten wurde dieser Tage verworfen. Der Verurteilte war bei den Verurteilungen in der Form weit über den Inhalt der Beschuldigungen hinausgegangen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß mehrere schwere Verstöße des Kassenvorstands und des Redanten festgestellt wurden. Besonders interessant ist es, wie der Verurteilte am Oberlandesgericht schief rügte, daß auf der Redantur Aenderungen an ärztlichen Rezepten vorgenommen wurden. Zugabenermaßen geschah es wiederholt, daß der Redant oder dessen junge Gehilfen, wenn Kerze bei Händerinnen oder bei Schwerkranken zwei Liter Milch verordneten, die Zahl 2 von dem Rezept wegschrieben und eine 1 dahinsetzten! Der Redant berief sich für diese unglücklichen Ueberriffe auf einen ausdrücklichen Beschluß des Vorstands. Die Kassener Krankenkassen befinden sich durchweg in den Händen der sogenannten Christlichsocialen.

Gegen den Arzneimittel-Wucher der bairischen Apotheker. Am Donnerstag fand auf Veranlassung der Freien Vereinigung Münchener und oberbayerischer Ortskrankenkassen eine große öffentliche Versammlung statt, die sich mit dem mittelalterlichen bairischen Arzneitragwesen beschäftigte. Dazu waren nicht nur aus München, sondern auch von auswärts eine große Anzahl von Krankenkassenvertretern, Ärzten und Apothekern erschienen. Der praktische Arzt Dr. Dresdner führte in einem mehrstündigen Vortrage an der Hand eines reichen Materials den Nachweis, daß in Bayern die Arzneien erheblich (um das zwei- bis vierfache) teurer sind, als in andern Bundesstaaten. Aus den Ausführungen des Vortragenden, der eine geradezu ungeheuerliche Ausbeutung der Krankenkassen durch die Apotheken aufdeckte, hätte man schließen müssen, daß Herr Dr. Dresdner ein Radikalmittel gegen diese Zustände in Vorschlag bringen würde. Dem war aber nicht so, sondern er begnügte sich lediglich mit der Forderung einer Revision der amtlichen Liste. Der anwesende Landtags-Abgeordnete Dr. mod. Gäch (Bauernbund) stellte sich im Gegensatz hierzu auf den Standpunkt der Verstaatlichung des Apothekerwesens. Die gleiche Forderung, wenn auch mit einigen Bedingungen, erhob der Centrumsabgeordnete Schirmer. Unter Genossen Abgeordneter U. Müller begrüßte freudig diese Stellungnahme Schirmers und erinnerte daran, daß dessen Partei hauptsächlich davon Schuld war, daß seiner Zeit im bairischen Landtage ein Antrag der socialdemokratischen Fraktion auf Apotheken-Verstaatlichung zu Fall kam und sprach die Erwartung aus, er werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, das Centrum in dieser Frage umzustimmen. Die drei genannten Abgeordneten beantragten hierauf in einer gemeinsamen Resolution, es sei beim Ministerium um die Konzession für eine gemeinsame Klassenapotheke — wie solche in Belgien bereits bestehen — einzukommen und im übrigen sei auszusprechen, daß eine endgültige Lösung der Frage nur von der Verstaatlichung zu erwarten ist. Gegen den ersten Teil wandte sich mit aller Energie der Referent, der die „Befürchtung“ ausdrückte, es würden dann alle Apotheker bankrott machen! Und sonderbarerweise schloß sich ihm die Mehrzahl der Kassenvorretter an. Dieser Teil der Resolution wurde daraufhin abgelehnt und lediglich eine zeitgemäße Reform der Arzneitrag verlangt. Der Antrag auf Verstaatlichung erhielt mit großer Majorität die Zustimmung der Versammlung.

Bekämpfung des Stellenvermittlungsbüros - Unwesens. Wie man dem Anflug der Vermittlungsbüros usw. radikal begegnen kann, das zeigt der französische Gesetzentwurf über die Arbeitsvermittlung. Er lautet nach den Beschlüssen der Deputiertenkammer:

1. Konzessionen zur Errichtung von privaten Arbeitsvermittlungsbüros werden nicht mehr ausgegeben.
2. Die Gemeinden, Gewerkschaften, Unternehmervereine, Arbeitervereine, Unterstützungsvereine und andre Vereine bedürfen zur Einführung der ortsständlichen Arbeitsvermittlung seiner Autorisation.
3. Sie brauchen die Eröffnung eines Arbeitsvermittlungsbüros bloß beim Bürgermeister anzumelden.
4. In jeder Gemeinde muß auf dem Bürgermeisteramte ein Verzeichnis aller Stellengesuche und offenen Stellen aufliegen. In Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern muß ein eigenes Gemeindeamt eröffnet werden.
5. Afschen, die nur offene Stellen und Stellengesuche anzeigen, sind steuerefrei.
6. Jeder Funktionär eines Arbeitsvermittlungsbüros, der für die Vermittlung einer Stelle eine wie immer geartete Belohnung annimmt, wird bestraft.
7. Die Gewerbe-Inspektoren überwachen die Arbeitsvermittlungsbüros, um die Aufrechterhaltung der Ordnung, die Beobachtung der sanitären Vorschriften und eine lokale Führung des Geschäfts zu sichern. Sie sind berechtigt, alle diesbezüglichen Verfügungen zu treffen.

§ 8. Kein Hotelier, Vermieter, Restaurateur oder Schankwirt darf mit seinem Geschäft ein Vermittlungsbüro verbinden.

§ 9. Jeder Vermittler, der arbeitssuchende Personen ohne ihr Wissen in ein Bordell bringt, wird nach § 384 des Strafgesetzbuchs bestraft.

§ 10. Jede Uebertretung der §§ 6 und 9 wird mit einer Geldstrafe von 50—100 Fr. und Gefängnis von 6 Tagen bis 1 Monat oder einer dieser Strafen allein bestraft. Auf das Maximum der beiden Strafen ist stets zu erkennen, wenn der Angeklagte im Laufe der letzten 12 Monate bereits einmal wegen Uebertretung dieses Gesetzes verurteilt worden ist. Diese Strafen betreffen den Anspruch auf Rückzahlung (des Lohns für die Vermittlung) und Schadenersatz nicht. Der Artikel 384 des Strafgesetzbuchs ist auf die oben angeführten Uebertretungen anwendbar.

§ 11 enthält nur eine administrative Verfügung.

§ 12. Durch eine Verfügung der Gemeindebehörden können gegen eine Entschädigung, die, wenn keine Verständigung zu Stande kommt, der Präfectur bestimmt, die Konzessionen der bisherigen Vermittler eingezogen werden. Nach fünf Jahren muß die Einziehung erfolgen und zwar ohne Entschädigung.

Deutsche Regierungen könnten sich daran ein Muster nehmen. Ob der Entwurf Gesetz werden wird, ist allerdings noch zweifelhaft; denn obwohl er die Zustimmung der Deputiertenkammer gefunden hat, scheint der Senat Schwierigkeiten machen zu wollen. Benigstens hat nach Meldung bürgerlicher französischer Blätter die mit der Vorberatung betraute Senatskommission die Vorlage gänzlich abgelehnt.

Sociale Rechtspflege.

Wichtig für Lederarbeiter ist eine Gewerbegerichtsache, welche unter Vorsitz des Gewerberichters v. Schulz dieser Tage zum viertenmal verhandelt wurde. Die Lederarbeiter Grünberg und Runder klagen gegen den Lederwaren-Fabrikanten S. Simonson, auf Lohn-Rückzahlung von 1,80 M. sowie 13,70 M., und zwar für einen Artikel (Tasche mit Papierfutter, ganzem Lederroundel, eingefasstem Kopf und Zugschloß), welcher nach einer im August 1899 stattgefundenen zehnprozentigen Lohn-erhöhung unter Zugrundelegung des früheren Preises jetzt auf 14,25 M. per Gros zu stehen kommen muß. Die Kläger hatten aber nur 12,65 M. dafür erhalten. Der Kläger M. hatte bereits vier Posten, zusammen 8 2/3 Gros, angefertigt, jedoch bei Auszahlung der ersten Lieferung den Preis nach seinem Ermessen als zu niedrig beantragt, dann aber nach Erklärung des Fabrikanten, daß es der richtige Preis sei, weiter gearbeitet, bis durch den Kläger G., welcher solchen Artikel bereits vor der Lohnbewegung gearbeitet hatte, der wirkliche Preis festgestellt wurde. Den Klägern selbst wie auch der Organisation, welche sich in dieser Sache verwannte, wurde Rückzahlung des Fehl Betrags verweigert. Ein Vergleich war, trotzdem Simonson die Hälfte zu zahlen sich erbot, ausgeschlossen, da die Sache beiderseits als Prinzipienstreit geführt wurde; und zwar von seiten der Arbeiter dahin, daß gerichtliche festgestellt werden sollte, daß Abmachungen einer Organisation mit einem Unternehmer bindend sind. Dagegen gab Herr Simonson an, daß zur Zeit der Lohnbewegung ein Artikel, wie der strittige, nicht fabriziert worden sei und folglich von der Erhöhung nicht betroffen werde, vielmehr jetzt neu zu kalkulieren sei. Der von den Klägern geladene Sachverständige erklärte hierzu, daß, wenn er einen neuen oder früher geführten Artikel einführe, bei der Kalkulation zunächst auf einen ähnlichen aus voriger oder vorvoriger Saison zurückgreife, ehe eine gänzlich neue Kalkulation vorgenommen würde.

Es wurde nun den Klägern aufgegeben, in einem weiteren (fünften) Termin Beweis dafür zu erbringen, daß wenigstens bis kurz vor der Lohnbewegung ein ebenso wie der strittige, gearbeiteter Artikel bei der beklagten Firma gearbeitet worden sei; gelinge dies, so sei Beklagter verpflichtet, auch heute noch den geforderten erhöhten Preis zu zahlen, da über etwaige Reducierung keine Verhandlung und Einigung mit den Arbeitern stattgefunden habe.

Zur Beweisführung, wozu Beklagter auch seine Bücher vorlegen sollte, ließ er es jedoch nicht kommen. Er erklärte sich bereit, den eingeklagten Betrag, jedoch ohne Veräumnisentschädigung zu zahlen, aber unter der Bedingung, daß dies auf die fernere Festsetzung des Preises keine Rückwirkung habe.

Unter diesen Umständen lehnten die Kläger aus Rücksicht auf ihre jetzt und künftig bei genannter Firma beschäftigten Kollegen die Einigung ab, und erst nachdem Herr Simonson den letzten Einwand zurückgab und bedingungslos sich verpflichtete, den Betrag von 1,80 M. und 13,70 M. sofort zu zahlen, kam ein Vergleich zu Stande.

Daß schriftliche Abmachungen einer Organisation mit Unternehmern stets recht genau und unzweideutig abgefaßt werden sollten, gab der Vorsitzende den Klägern zur Beherzigung noch mit auf den Weg.

Es wird nun Sache der Arbeiter genannter Firma sein, den Preis von 14,25 M. auf oben beschriebenen Artikel auch in Zukunft hoch zu halten und sich eventuell auf diesen Bericht zu stützen.

Verfassungen.

Das Gewerkschafts-Kartell für Berlin und Umgegend hielt am Freitag eine Delegierten-Versammlung ab. Zunächst wurde darüber diskutiert, ob das Kartell der Centralstelle für Arbeitsmarktbereit Material für die Arbeitslosenstatistik zuwenden solle. Ein Herr, der an Stelle des in Aussicht genommenen Referenten Dr. Jastrów erschienen war, begründete die Notwendigkeit einer Arbeitslosenstatistik. Kehler vertrat die Ansicht: Eine Arbeitslosenstatistik werde, solange sie nicht von einem obligatorischen staatlichen oder kommunalen Arbeitsnachweis herrühre, nur mangelhaft sein. Wenn aber auch eine solche Statistik kein richtiges Bild von der Lage des Arbeitsmarkts geben könnte, so würde es doch nichts schaden, wenn die Gewerkschaften, die es ohne große Schwierigkeiten thun können, sich an dieser socialpolitischen Spielerei beteiligen. — Mehrere Redner sprachen sich in ähnlichem Sinne aus. Es wurde hierzu ein Antrag angenommen, die Beteiligung an der Arbeitslosenstatistik jedem Verus selbst zu überlassen, jedoch sind die Delegierten verpflichtet, diese Angelegenheit in ihren Organisationen zu behandeln und dem Bureau Mitteilung zu machen.

Hierauf wurde die Angelegenheit der Buchdrucker von der Leipziger Volkszeitung behandelt. Dieser Punkt ist, wie Fischer bemerkte, nicht auf die Tagesordnung gesetzt auf Veranlassung des Kartells, welches keine Ursache habe, sich in diesen Streit einzumischen, sondern es handelt sich um einen Antrag der dem Kartell angeschlossenen Buchdrucker-Gewerkschaft. Krendsee gab nun eine ausführliche Darstellung des bekannten Sachverhalts. Er betonte, der Konflikt der Verbands-Buchdrucker mit der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung sei nicht durch irgend welche Tarifstreitigkeiten veranlaßt, sondern nur dadurch, daß die Geschäftsleitung bei der notwendig gewordenen Entlassung nicht die beiden zuletzt Eingestellten, sondern zwei schon länger im Geschäft thätige Buchdrucker kündigte. Da der Verband bei andern Gelegenheiten, wo Entlassungen notwendig wurden, nicht auf der Innehaltung des Anciennitäts-Prinzips bestünde, da er sich bei verschiedenen Gelegenheiten, um in bürgerlichen Geschäften Verbandsmitglieder ohne Beachtung des Anciennitätsprinzips entlassen wurden, nicht gerührt habe, so sei es auch ganz ungerührt, daß gerade in einem Parteigefechte wegen Nichtbeachtung dieses Prinzips gestreift werde. Von einem Streit könne in dem vorliegenden Falle überhaupt nicht die Rede sein, es handle sich vielmehr bei dem Vorgehen der Verbandsmitglieder darum, gegen die Buchdrucker-Gewerkschaft und gegen die Parteigenossen gleichzeitig einen Schlag zu führen. Aus diesen Gründen könne man auch den Gewerkschaftlern, die in die von den Verbandsmitgliedern ausgehenden Stellen getreten sind, um das Weiterbestehen der Leipziger Volkszeitung zu ermöglichen, keinen Vorwurf machen, am allerwenigsten aber könnten sie als Streikbrecher bezeichnet

werden. Da dies aber seitens des Verbands geschehen sei, so habe Redner die Angelegenheit hier vorgebracht, um zu hören, ob das Kartell seine Gewerkschaftslosigkeiten auch als Streikbrecher betrachte, denn in diesem Falle müßte die Gewerkschaft vom Kartell zurücktreten. — An diese Darstellung knüpfte sich eine längere Aussprache, in der von verschiedenen Seiten betont wurde, daß die Entlassung nach der Anciennität durchaus nicht im Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung liege. Wenn immer nur die zuletzt Eingestellten zuerst wieder entlassen werden, so würde das die Folge haben, daß ein bestimmter Teil der Arbeiter niemals in feste Arbeitsstellen kommen würde. Die Erfahrung habe gelehrt, daß diejenigen, welche dauernd in ein und demselben Geschäft arbeiten, für die Mitarbeit an der gewerkschaftlichen Thätigkeit nicht mehr zu haben sind. Die Erhaltung in ihrer Stelle sei ihnen die Hauptfrage. — Nach Schluß der Diskussion wurde über folgenden Antrag nach Gewerkschaften abgestimmt:

Die Delegierten betrachten den Streit der Buchdrucker in der Leipziger Volkszeitung als eine zugehörige Angelegenheit der Buchdrucker, sie erklären aber ausdrücklich, daß keine Veranlassung vorliegt, die Gewerkschaft der Buchdrucker des Streikbruchs zu zeihen oder sie aus dem Kartell auszuschließen.

Der Antrag wurde mit 19 Stimmen bei 8 Enthaltungen (Buchdrucker, Postfester und Kleber) angenommen. Nicht anwesend waren die Vertreter der Bilderrahmenmacher, Söhler, Postfester und Kleber. — Hierauf wurden interne Angelegenheiten des Kartells behandelt.

Centralverband der Schlächter. Wesentliche Versammlung heute, Sonntag, den 16. Dezember, in den Arminkahnen, Kommandantenstr. 30. Tagesordnung: Bericht des Kollegen Reslinke über die Bewegung in Leipzig.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen Montag, abends 9 Uhr: Uebungsstunde in der Centrale Dresdenstraße 45. Vortrag über Erkranken, Erkranken, verschiedene Formen der Bewußtlosigkeit. Nachher praktische Uebungen. In demselben Lokal findet am Donnerstag außerordentliche Mitgliederversammlung statt bezugs Beteiligung der auswärtsgehenden Blatte.

China.

Ueber den Fall Chaffee

berichtet Daily Chronicle noch folgendes: General Chaffee habe wie es scheint, dem Oberkommandierenden gegenüber sich ziemlich stark ausdrückt bedient. Er habe von Rauben und Diebstehlen gesprochen usw. Die Amerikaner meinten, diese Ausdrücke seien es nicht gewesen, welche den Feldmarschall beleidigt hätten, sondern es habe ihn am meisten gekränkt, daß der General ironisch bemerkt hätte: nicht die Leute seien die Räuber gewesen, die auch im Kampf voran waren und den Weg nach Peking frei gemacht, sondern die, welche zu spät gekommen seien und die Leiden und Entbehrungen nicht mitgemacht hätten. Dem Daily Chronicle wird im Anschluß daran noch weiter berichtet, daß die beiden Herren offiziell voraussichtlich überhaupt nichts mehr miteinander zu thun haben würden, da die Vereinigten Staaten ihre militärische Vertretung in Peking auf einen andern Fuß stellen wollten, aus dem Expeditionskorps soll nur eine Schutzwache für die amerikanische Konsolidität werden. Diese aber erfordere keinen Kommandeur wie Chaffee mehr, sondern werde nur einen Teil des offiziellen Haushalts Congress bilden.

Dabei, daß die deutsche Regierung dem Grafen Waldersee die Weisung erteilt hatte, hinesisches Eigentum fürder unberührt zu lassen, ist auffallenderweise noch immer nichts bekannt geworden!

Versehrung der Verhandlungen.

Aus Peking wird unter dem 14. Dezember gemeldet: Die Verhandlungen mit den hinesischen Bevollmächtigten haben noch nicht begonnen. Der britische Gesandte hat noch keine endgültigen Instruktionen erhalten, aber man erwartet, daß alle Fragen in wenigen Tagen erledigt sein werden.

New York, 14. Dezember. Wie aus Peking ferner gemeldet wird, haben Li - Hung - Chang und Tsching den Gesandten amtlich mitgeteilt, daß sie Dokumente erhalten hätten, durch welche sie bevollmächtigt werden im Namen Chinas zu verhandeln und daß sie bereit seien damit zu beginnen, sobald die Gesandten es wünschten. Wann wird es den Gesandten nun belieben?

Auffstellung der Kandidaten

zur Rigdorfer Stadtverordneten-Wahl.

In einer Volksversammlung, die Sonnabend in Rigdorfer Apollo-Theater tagte, hatten sich etwa 1000 Parteigenossen und Genossinnen Rigdorfs zusammengefunden. Zunächst erstattete Ostermann als Parteiprediger und Pause als Vertrauensmann ihren Geschäftsbericht. Beide konnten erfreuliche Fortschritte feststellen. Die Parteiprediger war in der Lage, 1899,78 M. an den Vertrauensmann abzuführen. Ostermann und Pause wurde Deputate erteilt. Nachdem Quitt für die Lokalkommission berichtet hatte, nahm die Versammlung zu den am 18. Dezember stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen Stellung. Pause und Wurd forderten zu regster Beteiligung auf und hoben unter lebhaftem Beifall der Versammelten die Bedeutung der Wahlen hervor. Auf ihren Vorschlag wurden als Kandidaten aufgestellt für den 11. Bezirk Gustav Ostermann und für den 2., den 6., den 13., den 14. und den 15. Bezirk der Tischler Hermann Schneider. — Doppelberichterete dann noch über die Kreisversammlung.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Das Bootunglück bei Sellin vor Gericht.

Stralsund, den 15. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“). Hier begannen heute die Verhandlungen gegen den Fischer Magnus, der beschuldigt wird, durch Ueberladung seines Boots in leichtfertiger Weise den Tod von sieben Menschen herbeigeführt zu haben. Das Unglück ereignete sich im August dieses Jahres bei Sellin auf der Insel Rügen, als der Angestellte Sommergäthe in seinem Boot nach dem Dampfer „Freya“ hindrachte. Durch die Zeugenansage wurde festgestellt, daß das Boot des Angeklagten polizeilich gar nicht geprüft war. Anstatt im Höchstfall 15 Personen in das Boot aufzunehmen, waren 20 bis 22 befördert. Zudem hatte der Angeklagte leichtfertig die Segel aufgesetzt, so daß die Katastrophe unvermeidlich war, das Boot bei der unruhigen See umgeworfen wurde und 7 Personen ertranken. Die übrigen Insassen konnten gerettet werden. Der Angeklagte scheint eine ziemlich Gleichgültigkeit über den Unglücksfall an den Tag gelegt zu haben, denn es wurde festgestellt, daß er nach dem Unfall unbesorgt weiter das Einbooren von Passagieren besorgte.

Ueber Schluß der Verhandlung liegen noch keine Mitteilungen vor.

Hamburg ohne Beleuchtung.

Hamburg, 15. Dezember. (W. T. V.) Heute nachmittags kurz nach 5 Uhr erfolgte eine empfindliche Störung in der elektrischen Stromabgabe der inneren Stadt, indem plötzlich in der ganzen inneren Stadt alle an die elektrische Centrale in der Poststraße angeschlossenen Leitungen versagten. Die Wirkung machte sich in vieler Hinsicht sehr unangenehm bemerkbar. Zunächst wurden Jungferntieg und Rennerwall in Dunkel gehüllt; in vielen Läden mußte der Verkauf eingestellt werden. Das Thalia-Theater mußte die Vorstellung abbrechen. Mehrere Zeitungen, welche Motordruck haben, konnten nicht weiterdrucken. Auch Telephon- und Stadtbus sind in Dunkel gehüllt. Der elektrische Straßenbahnbetrieb ist nicht gestört, da die Straßenbahn ihre Betriebskraft aus einem andern Electricitätswerk erhält.

Der Millerandsche Entwurf eines Streikzwangs-Gesetzes.

Zu unserem vor einiger Zeit veröffentlichten Artikel über den genannten Entwurf wird uns vom Genossen Parvus unter dem Titel

Eine neue possibilistische Großtat!
folgendes geschrieben:

„Streikrecht, Streikpflicht und Streikschutz“ hat der „Vorwärts“ bereits in dem Millerandschen Projekt gefunden.

Wie steht es um das Streikrecht? Wollen die Arbeiter streiken, so dürfen sie es doch nicht, sondern sie müssen erst ihre Beschwerden schriftlich aufsetzen und dem Unternehmer überreichen. Dann müssen sie 48 Stunden, 2 Tage, auf Antwort warten. Haben die Arbeiter diese Kündigungsfrist eingehalten und wollen sie streiken, so dürfen sie es doch nicht, sondern nunmehr müssen sie Schiedsrichter ernennen. Ein Tag mindestens geht wieder drauf. Wollen die Unternehmer das Schiedsgericht nur, um die Sache hinzuschleppen, währenddem die Arbeiter durch die ganze Situation darauf gedrängt werden, den Streik zu beginnen, so dürfen sie es doch nicht, sondern sie müssen weitere sechs Tage warten. Es ist nach den bisherigen Publikationen noch unklar, ob nicht eine weitere Verzögerung durch die obligatorische Abstimmung stattfinden dürfte, jedenfalls haben wir bereits eine mindestens neuntägige Kündigungsfrist. Man mag dafür oder dagegen sein, man mag auf die Dämpfung des Leidens der Arbeiter mehr Gewicht legen, als auf die prompte Beilegung ihrer Verzögerung, so schlägt es doch immerhin den Tatsachen ins Gesicht, wenn man in dieser Einschränkung der Streikfreiheit eine Anerkennung des Streikrechts erblicken will! Das umso mehr, als das Aussperrungsrecht der Unternehmer uneingeschränkt bleibt. Der Unternehmer kann jeden Augenblick, wenn es ihm paßt, die Fabrikthore schließen und die Arbeiter auf Pflaster werfen, er braucht nicht erst die Arbeiterdelegierten zu fragen, nicht erst das Schiedsgericht anzurufen, er ist absoluter Herr seines Willens, während dem die Arbeiter das alles und noch mehr durchmachen müssen, bevor sie erst nach dem Sinn und Wortlaut des Gesetzes, das Recht erlangen, zu streiken, das sie also von Haus aus nicht haben. Es ist die wahre und klare Aberkennung des Streikrechts.

Wie steht es um die Streikpflicht? Wenn, trotz aller Verschleppungen, die Majorität der Fabrikversammlung in geheimer Abstimmung den Streik beschließt, so muß die Fabrik geschlossen werden; wenn nicht, so ist es der Minorität verboten, zu streiken. Was ist Minorität und was Majorität? Ein Zahlenbeispiel wird es klar machen. Ich nehme an, es seien an einem Orte 5 Fabriken, die von der Streikbewegung erfaßt sind, und das Abstimmungsverhältnis sei folgendes:

Fabrik	Gesamt- Arbeiterzahl		Für den Streik		Gegen den Streik	
	A	B	A	B	A	B
A	2000	1600	400	400	1600	1200
B	1500	700	800	800	700	700
C	500	200	300	300	200	200
D	1200	1000	200	200	1000	800
E	800	300	500	500	300	300
	6000	3800	2200	2200	3800	3600

Ohne Gesetz Millerand, nach den jetzigen Zuständen, würde also der Streik mit 3800 Teilnehmern, also fast zwei Drittel der Gesamtzahl, begonnen. Kein schlechter Anfang. Die Arbeit in den Fabriken A und D könnte offenbar kaum mehr fortgeführt werden, aber auch in den anderen würde der Abgang fast der Hälfte der Arbeiter den Betrieb ermgung erschweren. Schon die moralische Wirkung dieser Betriebsänderungen würde den Streikenden in den nächsten Tagen neue Hunderte von Mitkämpfern zubringen. Dagegen nach dem Gesetz Millerand wären die Arbeiter in den Fabriken B, C und E zur Arbeit gezwungen. Der Streik würde nicht mit 3800 gegen 2200, sondern nur mit 3200 gegen 2800 Personen begonnen. Die Fabriken B, C und E kämen überhaupt aus dem Spiel. Hier wäre für den Streik nichts mehr zu holen, die Arbeiter müßten ihre Interessen preisgeben, obwohl doch die Aussichten durchaus nicht schlecht wären. Aber auch die Fabriken A und D, die nun plötzlich verpflichtet wären, ihre Fabriken zu schließen, würden es nur als Erleichterung empfinden, da sie bei der geringen Arbeiterzahl sowieso den Betrieb nicht hätten mit Nutzen weiterführen können: sie sparen nur die Kosten, die sie sonst hätten, um zum Schein den Betrieb aufrecht zu erhalten. So wären die ersten Folgen dieses Gesetzes: Verringerung der Zahl der Streikenden, Verschlimmerung der Situation für die Arbeiter, ihre Verbesserung für die Unternehmer. Die Streikpflicht entpuppt sich vor unren Augen als Arbeitspflicht. Das Gesetz soll vor Streikbrechern schützen und es schafft planmäßige Streikbrecher, nämlich jene Minoritäten der einzelnen Fabriken, die es zur Arbeit zwingt. Nun wird man sagen, es seien auch andre Zahlenverhältnisse denkbar, bei denen das Übergewicht auf den Streikzwang zu stehen komme, also nämlich wenn starke Minoritäten gegen den Streik sein sollten. Doch auch dafür ist gesorgt! Die Majorität muß auf jeden Fall mehr als ein Drittel der Stimmberechtigten betragen. Ich erinnere ferner daran, daß über den Streik in geheimer Abstimmung beschlossen wird. Was damit bezweckt wird, hat uns Herr Millerand selbst im voraus klar gemacht. Als er beim Zusammentritt des Parlaments von Ribot über sein Projekt apostrophiert wurde, führte er, um diesen Vertreter des Unternehmertums zu beruhigen, das Beispiel des Bergarbeiterstreiks zu Doures an. Jene streikenden Bergarbeiter haben bei öffentlicher Abstimmung sich für die Fortführung des Streiks erklärt. Man habe sie gleich danach geheim abstimmen lassen, und sie erklärten sich mit 850 gegen 500 Stimmen für die Wiederaufnahme der Arbeit! (Stenogr. Ber. 6. November 1900 Seite 1967.) Das ist durchaus nicht überraschend. Die öffentliche Massenabstimmung — die von der öffentlichen Einzelabstimmung wohl zu unterscheiden ist — ist eben eine gemeinsame Abstimmung, bei der der Einzelne sich nur als Teil der Gesamtheit fühlt, wo also das Solidaritätsgefühl am stärksten zum Durchbruch kommt. Die geheime Abstimmung zerstört den Zusammenhang der Masse, der Abstimmende sieht sich isoliert, allein vor seinem Stimmzettel, er schwankt und weicht zurück. Also auf die Betrümmung des Massenwillens, auf die Desorganisation und Entmutigung der Abstimmenden hat man es abgesehen, und das ist es, wessen sich Millerand vor seinem kapitalistischen Opponenten rühmt. Man begreift, daß es unter diesen Umständen von vornherein schwer fällt, ein Majoritätsvotum für den Streik zu stande zu bringen. Für das übrige sorgt der Unternehmer. Wir wissen, daß er mindestens neun Tage Zeit hat bis zum Beginn des Streiks. Während dieser Zeit kann der Unternehmer seine Arbeiterzahl soweit vermehren, als ihm beliebt, niemand hindert ihn daran. Nun wohl, statt wie jetzt Streikbrecher zu engagieren, wird er noch vor dem Streik die Fabrikräume mit allerlei Gefinde füllen, das er zu nichts andrem braucht, als um den Streik niederzustimmen. Die Arbeiterzahl einer Fabrik ist überhaupt eine veränderliche Größe. Die Fälle sind selten, wo der Unternehmer seine Arbeiterzahl nicht, wenn es ihm paßt, und auf kurze Zeit, um mindestens die Hälfte vermehren könnte. Aber schon ein Zusatz von 25 Proz. Streikbrechern verwandelt, wie man leicht nachrechnen kann, das obligate Drittel in fast zwei Drittel, ohne die aber der Streik nicht mehr stattfinden darf! Gelingt diese Machenschaft des Unternehmers nicht, so greift

abermals der Gesetzgeber helfend ein. Es ist bekanntlich eine wichtige Aufgabe jedes größeren Streiks, möglichst viel Streikende anderweitig in Arbeit unterzubringen, eventuell aus der Stadt zu schaffen. Nun wohl, je mehr das gelingt, desto mehr schmilzt bei den Abstimmungen, die sich nach dem Gesetz mindestens jede Woche zu wiederholen haben, die Streikmajorität zusammen, da alle, die anderweitig Arbeit finden, nicht mehr mitstimmen dürfen. Uebrigens enthält das Gesetz nicht einmal ein Verbot, Streikbrecher zu engagieren. Der Unternehmer darf nur ohne Beischlag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, aber es ist ihm stillschweigend erlaubt, in dessen Arbeiter aufzunehmen und Arbeiter zu entlassen. Wie nun, wenn er an einem bestimmten Tage den Streikenden, d. h. seinen sämtlichen Arbeitern die Entlassung zukommen läßt, die also in seiner Fabrik nichts mehr mitzubestimmen haben, und erklärt, mit einem neuen Personal die Arbeit aufnehmen zu wollen? Diesen Fall hat unser schlaues Gesetzgeber überhaupt nicht vorgesehen. Und mit seinem Wort wird verhindert, daß die entscheidenden Streikversammlungen immer von neuem von Streikbrechern überlaufen werden, die auf den Boden von dem Unternehmer abgeschlossenen Arbeitsvertrag pochend, ihr Stimmrecht verlangen!

Die „Streikpflicht“, die der Redaktion so imponiert, würde in der Bauindustrie, bei der die stärkste Fluktuation der Arbeiterschaft stattfindet, auf eine effektive Streikvernichtung hinauslaufen und für alle andern Produktionszweige eine eminente Einschränkung der Streiks und eine planmäßige Organisation von Streikniederlagen bedeuten. Schließlich der „Streikschutz“. Wer einen Arbeiter bei seiner Abstimmung über den Streik durch „Gewalt, Einschüchterung oder Verpöhlungen beeinträchtigt“, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr und Geldstrafen bestraft. Wer glaubt im Ernst, daß man damit die Unternehmer und ihre Organe fängt? Sie brauchen ja gar nicht den einzelnen Arbeiter direkt zu beeinflussen, sie vermehren nur, wie oben angedeutet, die Zahl der Abstimmenden durch Streikbrecher, deren Engagement ihnen freisteht. Aber die Bestimmung hat ihre Rehrseite, und die ist dies. Wer auch nur den Pariser sozialistischen Kongress besucht hat, kann sich eine Vorstellung machen, wie tumultuarisch es in einer Streikversammlung bei der entscheidenden Abstimmung zugehen wird. Da wird man das Wort gruppenweise ausschreien, man wird an den Tischen zusammengebrängt, man wird sich gegenseitig die Stimmzettel aus den Händen reißen usw. — Ist das nun nicht etwa „Einschüchterung“? Also ins Gefängnis die Hälfte der Versammlung — ins Gefängnis nicht unter einem Monat und bis zu einem Jahr! Und wenn die Gewerkschaft den Streik beschließt und es der Versammlung mitteilt, werden sich nicht da auch in Frankreich Richter finden, die darin eine Beeinträchtigung des Einzelnen erblicken? Und wenn ein Arbeiter zu seinem Nachbar spricht: „Du Lump, Du schlage ich Deinen bummigen Schädel ein, wenn Du gegen den Streik stimmst“, werden sich nicht auch die Richter in Paris finden? Dieser „Streikschutz“ ist in Wirklichkeit Schutz der Arbeitswilligen. Hat man es in Deutschland schon so schnell vergessen? „Wer einen Arbeiter, der arbeiten will, davon hindert...“ Aber die Justizhaus-Vorlage hat doch wenigstens auch gegen die Aussperrungen sich gewendet. In dieser Beziehung steht die Vorlage Millerands noch hinter jenem reaktionären Vorschlag zurück, der selbst dem deutschen Reichstag viel zu arbeiterfeindlich war.

Und für dieses Unheil, das man über sie verhängt, die Fallstriche, die man der Gewerkschaftsbewegung in den Weg legt, — was erhalten die Arbeiter? „Parlamentarismus“ in der Fabrik, Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß — Worte, nichts als Wortel! Wo bleibt das Parlament, wenn die Regierung das Recht und die Macht hat, das gesamte Volk nebst dem Parlament und allen seinen Rechten und Ansprüchen aus dem Land zu jagen. Nun wohl, der Unternehmer engagiert und entläßt nach Gutdünken die Arbeiter seiner Fabrik, das souveräne Volk seines Staats, den er übrigens verkauft, verschenkt oder nach seiner Laune in Trümmer schlagen kann. Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß — der Unternehmer läßt sich nicht nur in Bezug auf Aufträge, Absatz, Produktionsumfang, Technik, kurz alles, worauf es im Produktionsprozeß ankommt, von den Arbeitern nichts dreinreden, sondern er behält nach wie vor das Recht, sie in seinem Betrieb zusammenzuwerfen, wie Kartoffeln in einem Sad, und wenn die Arbeiter streiken wollen, müssen sie erst die Striche lösen, mit welchen sie das Gesetz Millerand in das kapitalistische Joch bindet. Das ganze Mitbestimmungsrecht ist das allerbedeutsamste Geschwätz, einmal im Monat, vor dem Unternehmer selber — es erreicht nicht einmal jenes Geschwätzrecht, welches die selbstigen Genossen an vielen Orten gegenüber ihrem Herrn hatten. Und das sollen keine Phrasen sein?!

Aber die Schiedsgerichte? Da die Unternehmer in ihnen stets mindestens die Hälfte der Stimmen haben und mit absoluter Majorität beschließen wird, muß ihnen nicht wehe. Und was geschieht, wenn der Unternehmer einen ihm unangenehmen Beschluß der Schiedsgerichte ignoriert? Scharflich, er darf in die Handelskammer nicht mehr wählen! Man wäre beinahe versucht, das kindliche Unschuldsgemüt dieses Gesetzes zu bewundern, der einem geriebenen Unternehmertum, das in allen Wassern gewaschen ist, mit der moralischen Judikatur droht; aber so naiv ist Herr Millerand gewiß nicht, vielmehr muß er wissen, daß je geringer die Macht der Schiedsgerichte, desto vorsichtiger und unbedeutender werden ihre Entscheidungen sein. Ueberhaupt sind die Ausführungsbestimmungen dieser Vorlage derart, daß sie sicher unausgeführt bleiben wird, sollte sie auch angenommen werden, woran freilich kaum zu denken ist. Und das ist das Schöne an ihr.

Nicht schön aber ist es, daß man aus dieser Einpötel großes Wesen macht und den Arbeitern damit den Kopf verdirbt. Aber eins sehe auch ich in diesem Millerandschen Vorschlag, der „revolutionär“ ist: daß er klarer als alles Vorangehende das Wesen des Possibilismus aufdeckt. Der Possibilismus lenkt die Aufmerksamkeit der Arbeiter von dem harten, langamen, aber siegesfähigeren Klassenkampf ab, um dem Schatten einer praktischen Gegenwartspolitik nachzugehen, die sich dann als bodenlose Illusion erweist. Wer kennt nicht die steigenden Schwierigkeiten der Streiks? Wir wären froh, wenn wir sie mindern könnten. Auf welchem Wege auch. Jenen der Gesetzgebung und der Regierungaktion verwerfen wir gewiß nicht. Wir haben auch diesbezüglich unter bestimmten parlamentarischen Forderungen. Sie sind sehr beschiden, denn wir wissen, daß die Schwierigkeiten in der kapitalistischen Gesellschaft liegen und daß der kapitalistische Staat kein eigenes Wesen nie verleugnen wird. Wir revolutionäre Sozialdemokraten sagen deshalb auch den Arbeitern in aller Einfachheit: „Dieses und jenes wäre vielleicht jetzt schon zu erreichen, es ist gewiß sehr gering, aber wir stehen eben vor der kapitalistischen Klassenherrschaft, und der einzige blinde Schlag ist wiederum, daß wir die politische Macht erobern müssen; auf jeden Fall stärkt eure Organisationen, denn darin liegt die einzige Macht, die ihr jetzt und in der Zukunft den Unternehmern entgegenzusetzen könnt.“ Aber da kommt der Possibilist mit der Wiene des großen Profiteers, dreht den Handstab der Gesetzgebung in den Fingern und nimmt sich vor, sämtliche Schwierigkeiten zu lösen. Er kennt eben diese Schwierigkeiten nicht. Er ist der schlaueste Utopist, ein Utopist der Gegenwart, weil er die kapitalistische Wirklichkeit verkennt. Das Ergebnis ist selbstverständlich, daß er sich in den nächsten seiner eignen Gesetzmacherei verstrickt und so Fall kommt. Interessant ist aber, wie das gegenwärtige Verhältnis sich ändert: Erst erscheinen wir ja als Possibilisten, und unser Possibilist als Optimist, zum Schluß wird es gerade umgekehrt. So konnte z. B. das Gesetz Millerand nur von jemand ge-

schrieben werden, der an den Arbeiterstreiks völlig verzweifelt. Nur weil er von ihnen nichts mehr erwartet, gibt er sie so leichtem Herzens preis, um dafür ein gewisses kapitalistisches Wohlwollen für die gefügigen Arbeiter einzutauschen. Wir aber, weil wir die Illusionen nicht wollen, ersparen uns die Enttäuschung. Wir verzweifeln keinen Augenblick, in den Schwierigkeiten sehen wir nur einen Anreiz zur größeren Agitation und Organisation und wir rufen den Arbeitern zu:

Stärkt eure Gewerkschaften! Stärkt die politische Organisation! Ihr braucht nicht zu verzagen und auch nicht zum Veröhnungsfest mit euren Feinden zu rufen. Rüstet zum Kampf!
Parvus.

Zum obigen Artikel sendet Genosse Parvus folgenden Nachtrag: „Aus dem mir nunmehr vorliegenden, genauen Wortlaut des Millerandschen Gesetzentwurfs ergibt sich, daß vom Unternehmer während des Streiks engagierte Leute nicht mehr über den Streik mitzubestimmen hätten. Es sollen nämlich nur jene das Stimmrecht haben, welche an der letzten Löhnung vor dem Streik teilnahmen. Der Unternehmer muß also, um den Streik niederzukommen, beizeiten vorbeugen. Er kann das sehr bequem thun, da ihm das Gesetz, wie ich in meinem Artikel gezeigt habe, einen Spielraum von mindestens neun Tagen, der bei einiger Geschicklichkeit leicht um noch etliche Tage vermehrt werden kann, freiläßt. Auch bleibt es ihm unbenommen, durch eine Aussperrung in jedem Augenblick sich den Streikbestimmungen zu entziehen, und es geschieht ihm überhaupt nichts, wenn er sie verleiht.“

Erst kürzlich konnten wir das Schauspiel sehen, wie der Genosse Parvus gegen ein Gesetz von Millerand in der schärfsten Weise loszog, das den Arbeitern — Männern, Frauen und jugendlichen Arbeitern — in gemischten Betrieben in wenigen Jahren den Bestandentag sichert, nur, weil der Bestandentag nicht sofort, sondern schrittweise zur Einführung gelangt. In Frankreich herrscht über die Nützlichkeit dieses Gesetzes unter den Arbeitern heute kein Streit mehr. Auch gegen diese neuesten sozialreformatorischen Entwurf, der ja ganz unabhängig von den Anschauungen über sozialistische Minister geprüft werden müßte, wütet Parvus in einer kaum noch ernst zu nehmenden Weise.

Ohne auf alle Einzelheiten des Millerandschen Gesetzentwurfs heute eingehen zu wollen, wollen wir die Ausführungen des Genossen Parvus nicht unentwertet lassen; die von ihm beliebten Uebertreibungen und Aufbauschungen fordern geradezu gebieterisch eine Zurückweisung in vernünftige Grenzen.

Uns liegt jetzt der Wortlaut des Gesetzentwurfs vor und wir wollen von vornherein zugeben: das von Millerand in Lens entwickelte Programm ist nicht ganz erfüllt.

In Lens wurde verprochen: das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren und die obligatorische Organisation des Streiks nach den Gesetzen der Majorität. Es ist dem sozialistischen Handelsminister anscheinend nicht gelungen, seine bürgerlichen Kollegen für das weitergehendere Lenfer Programm zu gewinnen. Es fragt sich nun, ob trotz des fakultativen Charakters das Gesetz nicht doch der Arbeiterklasse erheblichen Vorteil bringt, oder ob das Projekt wirklich, wie es Parvus thut, von Grund aus zu verwerfen ist.

In erster Linie bemängelt Parvus, daß so lange Zeit verginge, ehe die Arbeiter in den Streik zu treten vermöchten. Wer noch aus dem längst aufgegebenen Standpunkt sieht, daß Streiks ihrer selbst willen — ihres „agitatorischen Werts“ wegen geführt werden müßten, der mag dies bedauern. Die Erfahrung der wirtschaftlichen Kämpfe lehrt aber, daß die unvorhergesehenen „wilden Streiks“, hervorgerufen durch die „Flamme der Begeisterung“, gewöhnlich mit einem Fiasko enden. Die „Einschränkung der Streikfreiheit“ wird heute schon bei allen größeren Gewerkschaften durch Streikreglements durchgeführt.

Parvus bestreitet ferner, daß das Gesetz den Arbeitern die Streikpflicht auferlege. Diese seine Behauptung führt er auf eine Reihe von Voraussetzungen, die er nach Einsicht des Wortlauts des Entwurfs selbst nicht mehr aufrecht erhalten kann. Parvus hätte gut gehen, noch Kenntnisnahme des Entwurfs seine ganze Kritik einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Es ist selbstverständlich, daß die Streikpflicht nur dann eintreten kann, wenn die Mehrheit sich dafür entscheidet. So will es das demokratische Prinzip. Daß im entgegengesetzten Fall — wenn nämlich die Streikstüßigen in der Minderheit bleiben — für dieselben die Pflicht des Weiterarbeitens eintritt, ist so selbstverständlich, daß es der langen und breiten Beweisführung Parvus' dazu wahrhaftig nicht bedurft hätte, dies klar zu machen. Mit der für Parvus ganz schrecklichen „Arbeitspflicht“ wird er sonst niemand schrecken. Seine herangezogenen Zahlenbeispiele haben absolut keinen Wert; sie sind, wie er ja selbst zugibt, durch geringfügige Verschiebungen ebenso gut für die entgegengesetzte Anschauung nutzbar zu machen.

Mit der geheimen Abstimmung soll die Betrümmung des Massenwillens, die Desorganisation und Entmutigung der Abstimmenden beabsichtigt sein. Auf der gleichen Höhe mit dieser Uebertreibung steht die Schwärmerie Parvus' für die öffentliche Stimmenabgabe. Wir glauben ähnlichen Argumenten schon mehrfach in den Spalten der „Kreuzzeitung“ und andern reaktionären Blättern begegnet zu sein.

Besonders unglücklich ist Parvus darüber, daß das Gesetz die Zahl der Streikenden vermindere. Allerdings hat das Gesetz den ausgesprochenen Zweck, die gewerblichen Streikaktionen möglichst durch das Einigungsverfahren zu beschranken. Kommen Arbeitsniederlegungen aber vor, so kann die Zahl der Streikenden nach den Bestimmungen des Gesetzes in eben so vielen Fällen erhöht werden; alles kommt eben auf die Abstimmung an. Anherdem: Wer Einbild in die Kämpfe der Gewerkschaften hat, weiß, daß ein allgemeiner weit ausgedehnter Streik den Unternehmern in der Regel viel willkommener ist, als der Kleinstrieg (Branchenaufläufe, Werkstätten-, Baustreiks). Der allgemeine Streik schweißt die Unternehmer zusammen, leert auch viel schneller die Kassen der Gewerkschaften.

Geradezu verblüffend wirkt die Art, wie Parvus es unternimmt, Situationen anzumalen, die angeblich infolge des Gesetzes eintreten würden. So läßt er die Streikversammlung in ein wahres Toben wabohu ausarten, nicht die Vernunftgründe entscheiden, sondern die Faust. Man reißt sich die Stimmzettel aus der Hand, und schließlich wandert die halbe Versammlung ins Gefängnis.

So wenig wir also den Ausführungen Parvus', der den Entwurf in einer Manier abtut, wie Eugen Richter den Zukunftsstaat, beistimmen können, so wollen wir doch gern zugeben, daß das Gesetz gewiß manche Unvollkommenheiten enthält. Es handelt sich hier um ein Experiment, dessen Mängel wohl erst dann richtig in die Erscheinung treten werden, wenn es in die Praxis umgesetzt sein wird, aber es ist ein Experiment so interessanter und fruchtbarer Art, daß die Kritik nur in nächster, enger Weise einlegen sollte. Wir möchten für heute nur auf einige Mängel kurz hinweisen.

Wiewohl dem Geiste des Gesetzes nach der Unternehmer ohne Zweifel ebenfalls gebunden sein soll, bei Änderungen des Arbeitsvertrags zunächst den Weg der Verhandlung zu beschreiten, so fehlt im Gesetz doch die ausdrückliche Bestimmung.

In dem Entwurf fehlt allerdings ferner eine klipp und klare Bestimmung darüber, ob der Unternehmer berechtigt sei oder nicht, Arbeitswillige anzuwerben, sobald und nachdem von seinen Arbeitern der Streik beschloffen ist. Diese Bestimmung fehlt aber offenbar nur deshalb, weil sie ganz selbstverständlich ist; denn der ganze Sinn des Gesetzes besteht ja darin, dass, wenn die Mehrheit sich dafür entscheidet, der Streik für alle obligatorisch ist, der Betrieb also zu ruhen hat. Parvus stellt, ohne den Entwurf zu kennen, die Sache einfach so dar, als ob der Unternehmer nur eine genügende Zahl von Streikbrechern zu engagieren brauche, um den Streik niederstimmen zu lassen. Das muß er dann zwar zurücknehmen, stellt dafür aber die Behauptung auf, es sei dem Unternehmer ein Leichtes, schon bei Zeiten genügend Leute zum Zweck der Streikniederstimmung einzustellen. Er füttert diese vielleicht Hunderte von Arbeitern also wohl 14 Tage, und damit sie ihn vielleicht doch bei der geheimen Abstimmung — die Parvus so sehr bekämpft — im Stich lassen.

Jaurès interpretiert das Gesetz in diesem Punkt dahin, daß es ganz selbstverständlich sei, daß der Unternehmer während der Dauer des Streiks Arbeiter nicht einstellen dürfe.

In demängelt sind vielleicht auch die zu niedrigen Strafen, die für den Fall des Bruchs der Verträge vorgesehen sind. Es fragt sich, ob die Arbeitswilligen und ob die Unternehmer genügend Ehrgefühl besitzen, die Entziehung der Wahlrechte als Strafe zu empfinden.

Schließlich das Fehlen des Obligatoriums. Es wäre gewiß wünschenswert gewesen, die Bestimmungen des Gesetzes auf die ganze Industrie ausgedehnt zu sehen. Mitterlands Ministerkollegen haben dies

anscheinend abgelehnt, aber auch kein Parlament eines kapitalistischen Staats würde zunächst auf eine solche Bestimmung eingehen; der fakultative Charakter macht es unannehmbar. Obligatorisch aber wird das Gesetz für die staatlichen Betriebe, für alle Unternehmer, welche Lieferungen für den Staat zu leisten haben, sowie für die staatlich konzessionierten Unternehmungen. Von dem Gesetz werden ferner Gebrauch machen die zahlreichen sozialistischen Gemeinderäte Frankreichs, wodurch Tausende und Abertausende von Arbeitern unter die Bestimmungen des Gesetzes fallen werden.

Das alles ist ein nicht zu unterschätzender Anfang, der in seinen Konsequenzen zu immer weiteren Verbesserungen führen wird.

Gerade weil es sich um einen Versuch auf einem neuen Weg handelt, ist es vielleicht ganz zweckmäßig, daß man dem Gesetz einen fakultativen Charakter gegeben hat: es kann seine Wirkungen nur in der Praxis erproben.

Für Parvus allerdings, der das Gesetz von Grund aus verweist, muß das Fehlen des Obligatoriums das einzig Gute sein, denn je weniger Arbeiter unter ein so elendes Gesetz fallen, desto besser. Parvus verdammt das „possibilistische“ Teufelswerk in Grund und Boden hinein und doch sollte er, der einzig wahre Revolutionär, gerade dem Minister Mitterland Dank wissen für den Entwurf. Ist das Gesetz doch nach ihm geeignet, die Arbeiter von dem wahren Wesen des Possibilismus zu überzeugen und den Schatten einer praktischen Gegenwartspolitik als „bodenlose Illusion“ erkennen zu machen.

Hät wahr ein urkomischer Possibilismus! Unter diesem Begriff kann man in Parvus' Sinn doch nur eine Kompromisspolitik verstehen, die den Arbeitern wirklich keine Gegenwärtigen Vorteile zukommen läßt und dadurch sie von ihren großen grundsätzlichen Aufgaben ablockt. Nach Parvus aber ist das Gesetz Mitterlands ein Nachwerk

schlimmer als die Zuchtbandvorlage, daß die Streiks unmöglich oder ihre Niederlagen obligatorisch macht, daß die Arbeiter zur Verzweiflung treibt — kurz, daß ganz nach dem Herzen der älteren russischen Terroristen ist, deren Grundgedanke war, es müsse schlimmer werden, damit es besser würde. Wofür hielt Parvus aber denn Mitterland? Mag er ihn einen Possibilisten heißen, immerhin, aber er mag ihn doch nicht zu einem kompletten Zbioten, der die Arbeiter zu verführen und einzulullen hofft durch ein Gesetz, das — nach Parvus — aufreißender wirken muß als selbst das tollste Produkt der deutschen Scharfmacherei! Parvus will zu viel beweisen und beweist dadurch nur seine fanatische Befangenheit. Er will über den „Fall Mitterland“ recht behalten — der gar nicht hierher gehört — und das verleitet ihn zu so wilden Deklamationen.

Die „steigenden Schwierigkeiten“ der Streiks erkennt auch Parvus an, gleichermäßen schwierig ist es aber auch, diesen auf dem Wege der Gesetzgebung zu begegnen. Wenn der Versuch, die Anarchie der kapitalistischen „Ordnung“ mit ihren Ausschweifungen und Streiks durch die Gesetzgebung zu beseitigen, noch weit davon entfernt ist, gelöst zu sein, so ist das angesichts der widerstrebenden Interessen im Klassenstaat nicht allzu verwunderlich. Doch aber der Versuch überhaupt unternommen worden ist, ist ein Verdienst; den Streik unter der Voraussetzung, daß die Majorität ihn will, für alle obligatorisch zu machen, ist allerdings eine revolutionäre That, heißt allerdings an Stelle des Fabrikfeudalismus die Herrschaft des demokratischen Selbstbestimmungsrechts setzen. An der Anerkennung dieses Princips müssen wir festhalten, auch nach Kenntnisnahme der dem Gesetz zweifellos anhaftenden Mängel.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 16. Dezember.
Freie Volksbühne. Carl Weiss Theater, 5. Abteilung (graue Karten). Ueber unsre Kraft. (II. Teil.) Anfang 2 1/2 Uhr.
Leistung. Theater, 3. Abteilung (graue Karten). Der Bund der Jugend. Anfang 2 1/2 Uhr.
Opernhaus. Der Barbier von Bagdad. Die roten Schuhe. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Agnes Bernauer. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Rollen der Waise. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Klein-Öse das Christkind luden ein.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Deutsches. Rosenmontag. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Weber.
Montag: Rosenmontag.
Leistung. Wie die Blätter. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Johannistfeuer.
Verliner. Die strengen Herren. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Räuber.
Montag: Die strengen Herren.
Nachm. 3 Uhr: Die Dame von Waxim.
Montag: Die Dame von Waxim.
Neues. Die Viehdiebstahl. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Rache Rache.
Montag: Die Viehdiebstahl.
Deutsches. Romeo und Julia. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Die weiße Dame.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppe.
Montag: Die Geisha.
Secessionsbühne. Der Leibalte. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppenspieler.
Schauspielhaus. Der Leibalte. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Geisha.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppe.
Montag: Die Geisha.
Secessionsbühne. Der Leibalte. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppenspieler.
Schauspielhaus. Der Leibalte. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Geisha.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppe.
Montag: Die Geisha.
Secessionsbühne. Der Leibalte. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppenspieler.
Schauspielhaus. Der Leibalte. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Geisha.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Sonntag, abends 8 Uhr: Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.
Montag, abends 8 Uhr: Die Maschinbauer.
Dienstag, abends 8 Uhr: Faust. II. Teil. (2. Abend.)

Secessionsbühne.

Alexanderstr. 40.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Bildschnitzer. Hockenjos.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Leibalte.
Komödie in 3 Akten v. Gotthard Schmidt.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Central-Theater

Sonntag, nachm. 3 Uhr, zu halben Preisen: Die Puppe.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die Geisha.
Mimosa: Rio de Janeiro.
Montag, den 17. Dienstag, den 18. Die Geisha. Mittwoch, den 19. nachm. 4 Uhr, sehr kleinen Preisen: Weihnachts-Vorstellung: Häusel und Gretel. Hierauf: Im Wandelbau der Weihnacht, Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz. Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Der Brautwaiser. Sonnabend, den 22. abends 7 1/2 Uhr, zum erstenmal: Die Schöne von New York (The belle of New York), burleske Operette in 3 Akten.
Sonntag, den 23. u. folgende Tage: Die Schöne von New York.
An den 3 Festtagen, nachm. 3 Uhr: Die Geisha. Billeis zur Premiere und zu den Weihnachtstagen sind schon jetzt zu haben.

Thalia-Theater

Dresdenerstr. 72.
Heute und folgende Tage:
Amor von heute.
Große Ausstattungsstücke mit Gesang und Tanz in 3 Akten von A. Aren u. A. Schenkefeldt. Musik v. G. Wanda. Herren: Thomas, Wiedrich, Helmert, Jungfermann, Paulmüller und die Damen: Wilton, Mäus, Weje, Wannowitsch, Westling, Junfer-Schab.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Cirkus Busch

Sonntag, den 16. Dezember, 2 gr. Gala-Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen 1 Kind frei, weitere Kinder die Hälfte. Nachmittags 4 Uhr: Berliner Sandparaden. Mit über 100 tolle Streiche zu Wasser und zu Lande in 2 Akten.
In beiden Vorstellungen die besten Schut- und Reispferde. Die vorzüglichsten Freiheitdressuren. Die besten Klowns mit ihren vorzüglichsten Wigen und Späßen.
Abends 7 1/2 Uhr zum 18. Male:
„Die eiserne Maske“.
Großes histor. Romanen-Schauspiel in 4 Akten und 3 Hauptbildern. Freitag, den 21. d. M., abds. 7 Uhr: Festvorstellung zum Behen des Jubiläumstages der Kaiserin Wilhelms-Stiftung bei Neu-Gabelberg.

Sanssouci

Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nord-Sänger.
Anfang Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf. Bon 5-7: Unterhaltungs-Musik. Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf. Nach jed. Soliree: **Tanzkränzchen.** Wochentags Tanz frei. Vereins- und Vorzugsbillets wochentags gültig. Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen.

URANIA

Taubenstr. 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Oceans.
Montag: abends 8 Uhr:
Von Schaantung bis Peking.
Invalldenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a.
Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc.

PANOPTICUM

Friedrichstr. 165.
Neu! Dahomey-Dorf. Non 38 wilde Weiber von der Leibgarde des Königs Behanzin. Kriegs- u. Gefechts-Szenen, Exercitien, Nationaltänze. Vorstellung: 12 Uhr mittags, nachm. von 3-10 Uhr stündl. „Alerseelen“, neue Illusion! Russ. Damenkapelle Zarina. Entree 50 Pf. Militär u. Kinder 25 Pf.

Passage-Theater

Unter den Linden 22.
D-Vorstellung (Nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr).
Tägl. Auftreten
Gertrude Barrison
Jenseits der krummen Lanke. 2. Seebatalion 3 Compagnie. 16 Nummern.
Eintr. (soweit der Raum reicht) inkl. Panopticum 50 Pf.

Cirkus Schumann.

Heute, Sonntag, 16. Dezember, nachmitt. 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr: 2 große Gala-Vorstellungen. In beiden Vorstellungen gleichzeitige abwechselndes Programm. — Nachmittags zum Schluss:
Die lustigen Wauwauweiber.
Scene aus dem New Yorker Straßenleben.
In der Nachmittagsvorstellung ist auf allen Plätzen ohne Ausnahme ein Kind frei. Jedes weitere Kind halber Preise (außer Gallerie), abends jedoch volle Preise. — Zum 85. Male: Das von 600 Personen dargestellte größte Romanen- und Wasserchauspiel der Gegenwart:
CHINA.
Der Krieg in Ostasien. Die Unruhen in Santschou. Der Zustand der Bayer. Krieg. Die Verbündeten vor Taku-Peking. — Sämtliche Einlagen.
Montag, den 17. d. M.: Gala-Sportvorstellung. Neues Programm und China.

W. Noacks Theater.

Brannenstraße 16.
Am Weihnachtsabend.
Sollstisch mit Gesang in 3 Akten von Th. Kolbe. Musik von R. Thiele. Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Montag:
Kabale und Liebe.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Die Vellchenprinzessin.
Anfang 8 Uhr.
Jeder Erwachsene hat das Recht, auf einen Platz zwei Kinder frei einzuführen.
Montag, Dienstag und Mittwoch: Diefelbe Vorstellung. Donnerstag und Freitag geschlossen. Sonnabend-nachmittags 4 Uhr: Kinder-Vorstellung (II. Preise) zum letztmal: **Snee-mittchen** und die sieben Zwerge. Sonnabendabend geschlossen.
Sonntag, den 23. Dezember, zum erstenmal: **Der Regenmeister** zum Teufelssee. Berliner Sittenbild mit Gesang in 4 Akten von W. Fernau. Musik von Fr. Schner. Hierauf: Die kalte Hand. Kriminal-Burleske mit Gesang in 1 Akt.

Apollo-Theater.

Um 7 1/2 Uhr:
Fräulein Loreley.
Horence Esdak,
Milli Capell,
Mlle. Bresina,
Francois Gerard,
Miss Galathée,
10 Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Das großartige Dezember-Programm. — 8 1/2 Uhr: Kolossaler Dacherfolg! —
Der Säugling.
Voll mit Gesang in 1 Akt.
12 Attraktionen - Nummern in 1 Akt. Dienstag 7 1/2 Uhr.
Anfang: Sonntag 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Mittwoch, den 19. Dezember 1900: Letzte Vorstellung vor Weihnachten. **Wieder-Grüßung** Dienstag, den 25. Dezember 1900. **Feiertags-Programm!**

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang 7 Uhr.
Vorher: Konzert.

Große Weihnachtsfeier

und
Ausstellung im Messpalast
Alexandrinenstr. 110.
Täglich Konzert v. 5 Kapellen. Funktionen, Variétés, Varietäten des 20. Jahrhunderts. Erleuchtung aus der überfüllten Welt. Kaiser-Panorama. Höhe u. Nordpol. Höhen-Variétés. Sonntags: Gr. Ball bei 20 Mann harter Kapelle. Entree frei und 10, 20, 30 Pf. Dir. Kranz.

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke.
Täglich
4 ausländische 4 Kapellen 4
Gr. Theater-Vorstellung.
reparaturbedürftig, u. verl. Friedrichstr. 88, Dietrich.

Freie Volksbühne.

Heute, nachmittags 2 1/2 Uhr, III. Abteilung, im Lessing-Theater:
Der Bund der Jugend
von Henrik Ibsen
(die folgenden Abteilungen am 23., 30. Dezember, 1. und 8. Januar 1901);
gleichzeitig im Carl Weiss-Theater V. Abteilung,
nachmittags 2 1/2 Uhr:
Ueber unsre Kraft. (II. Teil.)
Die Mitglieder sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen und dürfen nur die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen. Nachzügler haben kein Anrecht auf einen Platz im Theater. 235/4
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Louis Kellers Festsäle,

Koppenstrasse 29.
Heute, Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Louis Keller.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Nur erkrankte.
Sonntag 6 Uhr. Spezialitäten. J. M. Hätt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hasenheide 21 und Jahnstr. 8 in **Schnegelsberg Festsälen**, Inh.: Max Schindler. — Telefon: Kami IV Nr. 1132. — **Gr. Grosser Ball,** als Spezialität: 6 Cigarren- und echten Weichselspitzen-Regen u. diversen Ueberraschungen. Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Empfehle den größten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken etc. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Veranlassungen und Festlichkeiten jeder Art. [57413]

Max Kliems Festsäle

Hasenheide 13-15.
Im neuen Pflaß
Jeden Sonntag:
Anfang 6 Uhr.
Nach dem Konzert: Kränzchen. In den alten Sälen von 4 Uhr ab: **Ball.** Jeden Donnerstag: **Norddeutsche Sänger.** (Zimmermann, Steinhardt, Stangenberg etc.) Anfang 7 Uhr. Empfehle meine Säle, 1200, 1010 und 500 Personen fassend, Vereinen und Gesellschaften. [56811] Max Kliem.

Cirkus Jansly.

Schöneberg, Hauptstrasse.
Sonntag, den 16. Dezember cr.:
2 Große Gala-Vorstellungen 2 Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: 1 Kind frei.
Abds. 8 Uhr: Genschn. keine Preise.
Bon Montag, den 17., bis inkl. 24. Dezember bleibt der Circus wegen kaulicher Veränderung geschlossen. Wiedereröffnung: 1. Weihnachts-Feiertag.

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Auf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen. [56239] C. F. Walter.

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15
Jeden Sonntag und Dienstag:
Gr. Extra-Ball bei doppelt belegtem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. 150*
A. Zameitai.

Buss' Salon,

Gr. Frankfurterstr. 85.
Empfehle meinen Saal zu Festlichkeiten u. Versammlungen. Otto Theol.

Passage-Panopticum.

Neu! China in Berlin. Krao, Bindegläs zwischen Reich und Ase.
Liza, das 12jähr. Nierenmäddchen. Eintritt einleucht. Theater 50 Pf.

Warenhaus A. Wertheim.

Montag, Dienstag, Mittwoch

soweit der Vorrat reicht:

Wäsche

Damenhemden	Priesenform mit Spitze	1,40 u. 1,55 Pf.
Damenhemden	Achselchluss mit Spitze	1,45 M.
Damenhemden	Achselchluss mit handgestickten Passen	1,80 M.
Damenhemden	Achselchluss mit eingestickten Passen	2,10 M.
Damenhemden	Achselchluss mit handgestickten Madeira-Passen	2,75 M.
Damenjacken	Parchend mit Spitze	1,40 u. 1,75 M.
Damenbeinkleider	Parchend mit Stickerei	2,05, Parchend m. Spitze 1,35 M.
Reinleinenene Bettlaken	eine Breite ca. 160 x 220 cm.	2,90 M.
Dowlas-Bettlaken	eine Breite ca. 160 x 225 cm.	2,15 M.
Herrenhemden	Hemdentuch mit Falten	2,10 M.

Schürzen

Tändelschürzen	gestr. Batist mit Stickerei-Volant	70 Pf.
Tändelschürzen	gemust. Batist mit Valenciennes-Spitzen	95 Pf.
Tändelschürzen	dunkel mit Volant	70 Pf.
Wirtschaftsschürzen	weiss mit Spitzen-Einsatz	95 Pf.
Wirtschaftsschürzen	weiss m. Achselbänd. u. Spitze	1,35 M.
Wirtschaftsschürzen	imit. Leinen mit Volant u. Tasche	1,05 M.
Wirtschaftsschürzen	imit. Leinen mit Achselbändern	1,35 M.
Wirtschaftsschürzen	Satin Augusta mit Achselbändern	1,20 M.
Küchenschürzen	Blaudruck mit Tasche und Languetten	95 Pf.
Damen-Kleiderschürzen	m. schottisch. Besatz	2,25 M.

Pelzwaren

Muffen	Seal Kanin	2,75 M.	Muffen	Seal Bisam	5,- M.	Colliers	Nerz-Murmel	2,50 M.
Muffen	Schwarz Murmel	3,25 M.	Muffen	Echt Nerz	13,50 M.	Colliers	Nutria	4,- M.
Muffen	Nerz-Murmel	3,50 M.	Colliers	Seal Kanin	1,90 M.	Colliers	Seal Bisam	5,- M.
Muffen	Nutria	4,75 M.	Colliers	Schwarz Murmel	2,40 M.	Colliers	Echt Nerz	6,50 M.

Ein Posten fertig gestickter

Tischdecken u. Läufer

auf Kongress- oder Aidastoffen, regulärer Preis 4-5 M. jedes Stück **2,70 M.**

Beachten sie **St. Wolfgang's** echte bittere **Magentropfen**.

SPREE-NIXE
Hochfeiner
Tafel-Liqueur

ist einzig in seiner Art, um jeder Suppe und schwachen Fleischbrühe überraschenden kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Wenige Tropfen genügen!

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften, Droguerien u. Mehlhandlungen.

Eignet sich sehr als hübsches, billiges und praktisches Weihnachtsgeschenk.

Kinderwagen 7 M.
Gummiräder 12-80 Stk.
Puppenmag. 1,50, 3-20 Stk.
Puppenpochmag. v. 1,50 an; verstellbare Kinderstühle von 4,50; Kinderstühle v. 2,00 zc. Stühle v. 40 Stk. an. Kinderbettstellen v. 7 Stk. an. Riefenaustrahl; billige Preise. Gustav Linke, Prinzenstr. 55, I. (Gde. Drebbenerstr.)



FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE!



ist einzig in seiner Art, um jeder Suppe und schwachen Fleischbrühe überraschenden kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Wenige Tropfen genügen!

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften, Droguerien u. Mehlhandlungen.

Eignet sich sehr als hübsches, billiges und praktisches Weihnachtsgeschenk.

Kinderwagen 7 M.
Gummiräder 12-80 Stk.
Puppenmag. 1,50, 3-20 Stk.
Puppenpochmag. v. 1,50 an; verstellbare Kinderstühle von 4,50; Kinderstühle v. 2,00 zc. Stühle v. 40 Stk. an. Kinderbettstellen v. 7 Stk. an. Riefenaustrahl; billige Preise. Gustav Linke, Prinzenstr. 55, I. (Gde. Drebbenerstr.)

14karat. Electro-Gildet-Remontoir-Uhr für Herren oder Damen per Stück nur Mk. 14,-.

Streng reelle, vornehme Uhr mit drei Deckeln (Sprungdeckel). Hochelegante Ausführung. Beste und dauerhafteste Goldimitation. Von echtem Golde dem Aussehen nach nicht zu unterscheiden. Vorzügliches, 36 stündiges Werk. 3jähr. reelle Garantie. Nur echt, wenn mit beigedrucktem Garantie-Schein versehen. Beschäftigung jeder Zeit gerne gestattet.

Siegfried Feith, BERLIN NW, Mittelstrasse 25.



Jede Dame spart Geld

Um an Damen-Mäntel u. -Jackets unter Herstellungen zu sparen

1 Partie Winterjackets mit u. ohne Seidenfutter	früherer Preis 8-30 M.	jetzt 4-18 M.
1 Partie Bad-Paletots mit u. ohne Seidenfutter	früherer Preis 12-40 M.	jetzt 8-25 M.
1 Partie Capes, Blüsch, Sofino, Karachen, Brimmer	früherer Preis 7-45 M.	jetzt 3-30 M.
1 Partie Seiden-Seal Blüsch, Jacketts m. u. ohne Pelzbesätzen	früherer Preis 30-50 M.	jetzt 22-35 M.
1 Partie kostbarer hochleganter Modelle, Capes u. Jacketts	unter Herstellungspreis.	
1 Partie Abendmäntel mit echten Pelzbesätzen	früherer Preis 10-40 M.	jetzt 8-30 M.
1 Posten Jacken-Kostüme	7,50-15 M.	(88/15)
1 Posten Sommer-Jacketts u. Kragen	„Einzeln“ 2,50 M.	

Max Mosczytz, Landsbergerstr. 59 (kein Laden 1 Treppe).

Grosses Lager aller Arten

Uhren und Goldwaren

sowie Hochzeits- und Patengeschenke.

Silberne Uhren	von 8,- an
Goldene	15,-
Regulatoren	12,-
Goldene Ringe	1,25

Schmucks
von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112,
5 Min. vom Bahnh. Gesundbr.

Heute Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

Damen-Mäntel enorm billig

Direkt in der Fabrik

Heinrich Rackwitz,
Niederwallstrasse 28-29.

I. Etage, gleich am Spittelmarkt, viertes Haus rechts.

Choke Winter-Jaquetas und Paletots, glatt m. Pelz u. auch beidseitig. 4,75, 6,50, 9,00, 12, 15, 18-30 M.

Elegante Capes i. Stoffe, Blüsch, gl. u. cart. Stoff, crystal. 5,00, 6,75, 8,00, 9,50, 12, 15-40 M.

Wassirte Räder v. 7,50, 9,50, 12, 15, 18, 24-45 M.

Kinder-Jaquetas u. Mäntel 2,50, 4,50, 6,50, 9, 12-15 M.

Künstl. Zähne von 3 M. an, vorzüglich. Plombieren schmerzlos. Zähne reinigen. Schmerzloses Zahnziehen. Zahnschmerz schmerzlos beseitigt, Reparaturen sofort. **Goldstein, Oranienstr. 123.**

BAER SOHN



Chausseestrasse 24a u. 25

Zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstr. Theater.

11 Brückenstrasse 11

Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rusgestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20

Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

Fabrikation u. Maass-Anfertigung guter Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Lieferanten an die preussische Armee, Waaren-Häuser, Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften.

Nützliche, dankbare Festgeschenke.

Die Freude aller Ehemänner, Junggesellen, junger Herren und Knaben.

Wichtig für Bescherungen von Vereinen, Anstalten und wohlthätigen Herrschaften.

Vortheilhafte Weihnachts-Angebote:

Winter-Paletots	25,- 20,- 15,- 12,-	8⁵⁰
		Mk.
Winter-Paletots	55,- 45,- 39,- 36,-	30
		Mk.
Pelz-Paletots mit Hamster-Fell	60,-	50
		Mk.
Hohenzollern-Mäntel	60,- 50,- 40,- 30,-	18
		Mk.
Herren-Anzüge	36,- 30,- 25,- 18,-	9
		Mk.
Rock-Anzüge	55,- 45,- 36,- 30,-	21
		Mk.
Gehrock-Anzüge	65,- 55,- 45,- 40,-	33
		Mk.
Winter-Hosen	12,- 9,- 7,- 5,-	4
		Mk.

Schlafröcke	Prächtige Auswahl 15,- 12,-	8⁵⁰
		Mk.
Schlafröcke	Prächtige Auswahl 30,- 24,-	18
		Mk.
Winter-Joppen	Gefüttert 18,- 12,- 9,-	6
		Mk.
Pelz-Joppen	Durchweg Pelzfutter 36,- 30,-	27
		Mk.
Gefütterte Litewka	20,- 15,- 12,-	10
		Mk.
Herren-Morgenröcke	24,- 18,- 12,-	7⁵⁰
		Mk.
Knaben-Mäntel	12,- 9,- 6,- 4,-	3
		Mk.
Jünglings-Mäntel	30,- 21,- 15,- 12,-	8
		Mk.

Bedeutend im Preise herabgesetzt, zum Theil unter dem Einkauf:

Ein Posten leicht beschädigter Herren-Anzüge
Ein Posten leicht beschädigter Herren-Paletots

Ein Posten leicht beschädigter Knaben-Anzüge
Ein Posten leicht beschädigter Knaben-Mäntel

Sonder-Angebote unserer Häuser Chaussee-Str. 24a und Brücken-Strasse 11

Weiche Filz-Hüte	6,50 3,75 2,50	1⁹⁰
		Mk.
Harte Filz-Hüte	6,- 4,50 3,-	1⁹⁰
		Mk.
Cylinder-Hüte	12,- 9,- 8,- 7,-	4
		Mk.
Chapeaux-Claques	18,- 15,- 12,- 10,-	9
		Mk.
Pelzmützen	9,- 6,- 4,- 2,25	1²⁵
		Mk.
Pelzkragen	10,- 5,-	4⁵⁰
		Mk.

Regenschirme	6,- 4,- 2,90 2,50	1⁵⁰
		Mk.
I ^a Gloria-Regenschirm	mit echtem Elfenbeingr.	7⁵⁰
		Mk.
Winter-Handschuhe	3,- 2,50 1,25 0,75	50
		Pfg.
Glacé-Handschuhe	3,- 2,50 2,- 1,75	1²⁵
		Mk.
Hosenträger	2,- 1,60 1,25 0,90	7⁵
		Pfg.
Kragenschoner	3,50 2,50 1,85	9⁵
		Pfg.

Herren-Kragen	Chike Façons von	2⁵
		Pfg. an
Manschetten	das Paar von	4⁵
		Pfg. an
Serviteurs	Neueste Muster von	5⁵
		Pfg. an
Plastrons-Cravatten	1,75 1,50 1,10 0,95	80
		Pfg.
Schleifen-Cravatten	Neueste Cravatten von	1⁵
		Pfg. an
Selbstbinder	1,60 1,50 0,95	80
		Pfg.

Oberhemden,
Tricotagen.

Macco-Herren-Kragen

4fach, schneeweiss, vorzüglich haltbar, in
10 modernsten Façons, ohne Unterschied
das halbe Dutzend

1 Mk. 80.

Strümpfe,
Socken.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Die 16^{te} reich illustrierte Preisliste wird kostenlos
und portofrei versandt.

Baar-Verkauf.

Feste Preise.

Heute, Sonntag, sind unsre 3 Kaufhäuser bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Den Mitgliedern der Lokalkommission von Berlin, insbesondere aber denen der Umgegend zur Nachricht, daß am 13. Januar 1901 die nächste Lokalliste erscheint. Ich ersuche daher dringend um eine genaue Aufstellung für die nächste Liste. Für den Kreis Niederbarnim sind alle für die Lokalliste bestimmten Kandidaturen und Neu-Aufnahmen zu senden an Paul Kette, Friedrichstraße, Lichtenberger Kreuzen-Allee 20a; für Teltow-Beesfow an Hermann Dütt, Rixdorf, Hobergstr. 82 IV.; für Potsdam-Orshavelland an E. Krieger, Spandau, Mollstr. 3; für diverse Orte an A. Salomon, Briesen a. O.; für Berlin an Carl Scholz, Brangelstr. 110. Alle Zusendungen müssen bis spätestens den 8. Januar in den Händen der genannten Parteigenossen sein, spätere Zusendungen können nicht berücksichtigt werden. Die Lokalkommission. J. A.: Carl Scholz, Brangelstr. 110.

Freie Volkshöhle. Die Mitglieder werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellungen von „Ueber unsre Kraft“ im Carl-Weiß-Theater anstatt 2 1/2 Uhr schon um 2 1/4 Uhr beginnen und daher pünktliches Erscheinen nötig ist. Am zweiten Weihnachtstage beginnt die 5. Serie der Vorstellungen im Carl-Weiß-Theater für die I. Abteilung. Zur Aufführung gelangt Restros Zauberposse „Lumpazzi vagabundus“. Der Vortrag für Januar muß bis Mittwoch, den 28. Dezember, für die I. Abteilung entrichtet werden. Heute nachmittags 2 1/4 Uhr III. Abteilung Lessing-Theater: „Der Hund der Jugend“, gleichzeitig im Carl-Weiß-Theater V. Abteilung: „Ueber unsre Kraft“, 2 1/4 Uhr.

Der Vorstand.

Steglich-Friedenan. Am Dienstag findet die letzte Versammlung des „Arbeiter-Bildungsvereins“ bei Schellhose in Steglich statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollständiges Erscheinen.

Schönberg. Die Versammlung des socialdemokratischen Vereins findet Montag bei Obst, Grunewaldstr. 110, statt. Tagesordnung: „Die Wohnungsnot“. Referent Herr Dr. Blauenbrecher.

An die Mitglieder des socialdemokratischen Vereins „Vorwärts“ zu Rixdorf. Die Kreisconferenz für unsere Wahlkreis hat am letzten Sonntag als Zeitpunkt der Umwandlung der Wahl- und Bildungsbereiche unseres Kreises in die Centralisation den 1. Januar nächsten Jahres bestimmt. Um nun eine pünktliche, ordnungsmäßige Abrechnung unseres Vereins zu ermöglichen, werden diejenigen unserer Mitglieder, welche ihre Beiträge noch nicht bis zum 1. Januar bezahlt haben, gebeten, dieses möglichst bald zu thun. In den Zahlstellen werden für dieses Jahr nur noch bis zum 24. Dezember Beiträge entgegengenommen. Die dann noch restierenden Beiträge können fortan nur noch beim Kassierer G. Müller, Bergstr. 55/56, III. Ausgang, 4 Treppen, beglichen werden. Der Vorstand.

Die gleiche Aufforderung ergeht an die Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins zu Mariendorf. Diese wollen baldigst die Beiträge in den Zahlstellen beglichen und die Mitgliedsbücher abliefern, sowie für regen Anschluß an die neue Organisation agitieren!

Oriz. Sonntag findet bei Dorn eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher auch der Bericht der Delegierten von der Kreisconferenz gegeben wird. Da dies die letzte Versammlung unseres selbständigen Vereins ist, so ist es Pflicht jedes Einzelnen, dort zu erscheinen.

Der Vorstand des Volksbildungsvereins.

Weiskene. Heute, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Heinrich „Café Rettig“, Berlinerstraße 11, eine Volksversammlung statt.

Köpenick. Den Mitgliedern des socialdemokratischen Arbeitervereins zur Nachricht, daß die am Dienstag fällige Versammlung laut Beschluß der Versammlung vom 4. d. M. ausfällt.

Tokales.

Auf dem Gerichtskorridor.

Während die Vorgänge im Sitzungssaal von Tag zu Tag eine bedenklichere Gestalt annehmen, spielt sich draußen auf dem Korridor gewissermaßen das Satirspiel zum Prozeß Sternberg ab. Die Umgebung der Sachverständigen, die in die siebente Woche hinein ihre lothbare Zeit im Zeugenzimmer verträdeln mußten, läßt sich nicht allein aus dem beruflichen Jwang, sondern auch, wenn man so sagen darf, aus Reinlichkeitsgründen verstehen. Eine Gesellschaft von Jungen und Zeuginnen hat sich dort draußen häuslich eingerichtet, die auch dem erfahrensten Kenner Berlins ein „Alle Achtung“ ablocken muß. „Wat denn ein sin Uhl ist, ist denn amern sin Afänger“ heißt bekanntlich ein berlinisiertes Sprichwort aus dem rauhen Norden. Die Sachverständigen verlangt es nach Erlösung — die Jungen werden in späteren Tagen mit Wehmüt der ebenso beghaglichen wie wichtigen Rolle gedenken, die sie im Sternberg-Prozeß auszufüllen die Ehre hatten. „Wir stehen bei Anjusten im Wochenlohn“, schmunzelt der Vater einer besonders feinen Familie, und der Chor greift lachend das neue Schlagwort auf, wenn es gilt, an der Kaffe die Zeugengebäude einzulieken. Die Arbeiterschaft Berlins wird sich bedanken, diesen Herrschaften den Ehrenanteil Proletariat zuzulassen; Lumpenproletariat ist aber auch etwas anders. Mit schamendem Behagen werden von diversen Damen Lachs- und Schinkenstücken zum Frühstück verzehrt und an Bier ist auch eigentlich kein Mangel. Allerdings, bei jedem reichs nicht für den Proviant, aber der notleidende Teil weiß immerhin den Bestehenden gegenüber seine Rechte geltend zu machen. „Du, reich mir doch mal die Bierpulve her!“ sagte die Ehler, indem sie sich an einen trinkenden „fremden Herrn“ herandrängt und ihn, um ihr Verlangen mit mehr Nachdruck geltend zu machen, mit beiden Händen an die Hosenträger packt. „Wat meenen Se dazu, so wendet sich die Mutter einer der jugendlichen Zeuginnen an den Kuffeher, wenn hier ussen Korridor en kalte Vielesch uffgestellt würde?“ „Bartel man Kinder“, sagt der Beamte, „wartet man bis neechste Woche, dann werr'n hier Weihnachtsbuden uffgeschlagen!“

Einer der Jungen hat Malheur gehabt; wegen Ungehörigkeit sind ihm drei Tage aufgebriimmt worden. Als die Zeit um ist, tritt er wieder gemächlich ins Zeugenzimmer und betrachtet die teure Gattin von oben bis unten mit prägendem Kennersblick. „Na Vater, wat kuckste denn so?“ „Ja, Mutter, id traue der Jeschichte nich recht. Id muß mir erst jenua überzeugen, ob Dein Teint auch in den drei Daagen jellitten hat!“

Bräuterie und Geziertheit sind Dinge, über die man draußen hinaus ist. Gewisse Probleme werden in der Unterhaltung zwischen Männern, Frauen und Kindern mit einer Vorurteilslosigkeit erörtert, daß jedem, der diesem Milieu fremd ist, die Haare zu Berge stehen. Wie arg man auch das widerliche Treiben des Sternberg verurteilen mag; zu verderben war anscheinend wirklich nichts mehr an den jugendlichen Dornen.

Allerdings, nicht durchweg geben sie sich in vollendeter Widerwärtigkeit. Einen kindlichen Eindruck macht trotz alledem die Frieda Woyda in ihrer armseligen Unschönbarkeit. Das Aussehen der Ehler ist hingegen und besonders das der Schönwange würde auch den gewiegtesten Dornen der Friedrichstraße noch Respekt einflößen. Einige andre jugendliche Zeuginnen beschäftigen sich jedoch erfolgreich, es in Kraftausdrücken diesen beiden „Besessenen“ gleich zu thun. Auch das Äußere der kindlichen Gestalten ist charakteristisch: Aufgedummete

Coarctierung, die zu den kurzen Kleidchen in besonders postulierlichem Gegenlag steht. Uebrigens auch die mehr erwachsenen Damen „enttäuschen“ vielfach. Fräulein Ehrhardt sitzt lustig plaudernd neben ihrem Transporteur. Ein hübsches, frisches Gesicht, ammutige Bewegungen. Der diese Person nicht kennt, wird sie kaum unter die verlorenen Schäfchen einreihen. Fräulein Hauptmann, eine in ihrer Art sehr elegante Dame, findet allerdings, daß die Ehrhardt nicht mehr so gut aussieht wie früher. Sehr enttäuscht sind die Reingierigen von der Margarete Fischer. Eine kleine, ziemlich korpulente Gestalt mit sehr verlebten Gesichtszügen. Das Auge matt und nichtsjugend, nur zuweilen von einer nervösen Angst belebt. Eine eben so unscheinbare Persönlichkeit ist ihre Gatte, Herr Müller.

Zwei oder drei der Damen flüstern leise miteinander. Das ist auffallend in einer Gesellschaft, wo von Genuieren doch keine Rede sein kann, und bald hat sich auch eine jener Gestalten, die wohl mit gutem Grund für Detektivs gehalten werden, an die Gruppe herangeschlichen. Die drei Jollierten stoßen einander an, weisen auf den Kerl hin, der, mit abgewendetem Gesicht nunmehr ganz in ihrer Nähe steht, und brechen das Gespräch ab.

Jetzt wird die Mittagspause angezeigt. Alles stürmt hinaus in die umliegenden Lokale. Die Verhältnisse unter den jugendlichen Zeuginnen haben ihre Stamm-Konditorei, wo sie mit einigem Respekt von den ihrer harrenden Herren empfangen werden. Man macht Stühle frei und bald ist Kaffee und Chokolade serviert. Das Völlchen merkt sich bald, welche wichtige Rolle es im Sternberg-Prozeß spielt. Wo ist in irgend einem Varietät ein Clou, der ihnen gleichkommt? Sie selber sind in den Tingeltangeln ja Gegenstand literarischer Verarbeitung und mit vergnügtem Selbstbewußtsein trillern sie die Complettserie vor sich hin, die auf Sternberg, Thiel, Stierstädter und ihre Wichtigkeit gemünzt sind.

Rummelt rosten die heißen Kinder von der vierstündigen Strapaze unthätigen Wartens. Ein unvergessliches Bild, wie sie, die Beine übereinander geschlagen, sich im Stuhl zurücklehnen und den blauen Cigaretten dampf in die Luft blasen...

Wie sie zu bitten wissen! Wer in der Zeit vor Weihnachten in die Spalten der bürgerlichen Blätter hineinschaut, der begegnet dort Tag für Tag einer oder mehreren der sogenannten „Weihnachtsbitten“. Sie gehen von den Anstalten, Vereinen, Komitees usw. aus, die in den nächsten Wochen die üblichen Weihnachtsbescherungen für arme Kinder veranstalten wollen. (Doch nach allem, aber nicht schönem Brauch auch städtische Anstalten, wie das Waisenhaus und das Obdach, auf diesem Wege die fargen, ihnen für die Weihnachtsbescherung bewilligten Mittel zu verzeichnen suchen müssen, das sei nebenbei erwähnt.) Die „Weihnachtsbitten“ schildern in beweglichen Worten die Notlage derjenigen Bevölkerungsschicht, die für solche Weihnachtsbescherungen in Betracht kommen. Den Kindern der Armen, der Kranken, der Gefangenen — heißt es darin — wird kein Vater und keine Mutter einen Weihnachtstisch aufbauen; da wollen wir die Stelle der Eltern vertreten. — Wer nach diesen Aufrufen urteilt, der kann gar nicht daran zweifeln, daß das Proletariat in den Wohlhabenden seine hilflosesten Freunde hat. Wie sie zu bitten wissen — zu bitten nicht für sich, sondern für die Armen und Elenden!

Ob es dieser lieblichen Musik, dem schmeichelnden „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ gelingen wird, jene andre, so gar nicht leibliche Musik zu überbieten, die die Befreiung von der besitzenden Klasse sonst zu hören bekommen? Dieselben Gesellschaftskreise, die vor Weihnachten so rührend für die Armen bitten, die der rührenden Bitte ihr Herz und ihr Portemonnaie öffnen, nehmen zu andren Zeiten und bei andren Gelegenheiten zu der Not des Proletariats leider einen ganz andren Standpunkt ein. Sie leugnen es womöglich überhaupt ab, daß ein großer Teil der unbenittelten Bevölkerung direkt Rot leidet — sie leugnen es ab, um jede Forderung einer über das bloße Almosengehende hinausgehenden Hilfe als unberechtigt hinzustellen. Vor Weihnachten lassen sie uns sehen, wie sie zu bitten wissen. Wenn Weihnachten außer Sicht ist, dann zeigen sie nur, wie sie abzuschlagen wissen.

Der Dreißiggräf Pädler verkündete in der Zwanzigpfennig-Vorstellung, die er vorgestern abend in den Concordia-Sälen zum besten gab, folgendes Programm:

Da die Razzia, die am vorigen Montag stattfinden sollte, nicht stattfinden konnte, so fordere ich Sie heute auf, nach Schluß dieser Versammlung eine vergnügte „Bierreise in die verschiedenen Lokale“ vorzunehmen und dort die Annahmungen und Uebergriffe der freien Judenjugen energisch zurückzuweisen. Das internationale Judentum hat aber entschieden bei der Ablehnung des Krüger-Wechsels (11) seine Hand im Spiele... Dem Mittelstand und dem Bauernstand müßte die Regierung gerade jetzt ihre besondere Hilfe leisten, denn sie kämpfen einen Kampf um „sein oder nichtsein“. Auch der „Wund der Landwirte“ helfe hier nicht, weil er nicht den Mut hat, der Judenbände energisch entgegenzutreten. Aber statt uns in unserem Kampfe zu helfen, machen uns die Behörden noch die größten Schwierigkeiten und so kommt es zwischen mir und den Behörden oft zu einem vergnügten Krach. So bin ich in Glogau der bestgehafte Mann und besonders durch meine Reiterseite, bei denen ich, mit einem Trompetercorps an der Spitze, mit den Bauern durch die Felderjagd, um die Leute aufzurütteln. Die Behörde hat mir auf meinem Grund und Boden gar nichts zu sagen und doch bin ich in einen Prozeß verwickelt worden wegen meines Trompetercorps. „Der Kerl reitet mit einem Trompetercorps in der Weltgeschichte rum!“ jagt meine Behörde. Nun, wenn ich mit meinem Trompetercorps nach Amerika ginge, würde ich großartiges Jurore dort machen. Aber die Sache ist noch nicht zu Ende und es kommt vielleicht noch mal so weit, daß ich wieder Amtsvorsteher bin und dann hat mir keine Polizei mehr etwas zu sagen, denn dann bin ich selbst Polizei. Und dann fahren wir Hausbuben auf (11) und dann schießen wir los und dann fallen die Juden wie die Hasen bei der Treibjagd. Sie sind alle zu mir eingeladen, wenn ich wieder die Nacht habe, und dann können Sie nach Lust auf die Judenbände loslaufen, denn meine Amtsparagrafen lauten dann: § 1. Jeder Jude kann durchgehauen werden. § 2. Jeder Feindgenosse kann rausgeschmissen werden. § 3. Jeder besonders freche Jude kann aufgehängt werden. Ich habe in meinem Amtsbezirk allerdings nur einen Juden, aber den dürfen Sie denn ordentlich „verwansen“, denn dann bin ich wieder Polizei.

Für gemeingefährlich wird Graf Pädler offiziell nicht angesehen. Seine Zuhörer johlten ihm zu; von einer Befolgung des aufgestellten Prägelprogramms wird aber nichts berichtet.

Das Festprogramm zur großen Einzugsfeier. Das Programm für den Einzug der Marinemannschaften, die aus China zurückgekehrt sind, und der am Sonntagnachmittag stattfinden, lautet: Zum Empfang wird der Kommandant von Berlin auf dem Bahnhof amwesend sein; daselbst wird ferner eine Compagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß mit Spielzeugen, Regimentsmusik und der Fahne zum Ehrengeleit zur Stelle sein. Die Compagnie steht um 2 Uhr nachmittags in der Nähe der Mollbrücke, front nach dem Bahnhof, nach Anordnung des Kommandanten. Das 1. Garde-Regiment wird für die exekutiven Geschäfte die erforderlichen Gespanne und Begleitkommandos stellen. Die Formation für den Einzug ist folgende: 4 Compagnien Marine mit Musik und den beiden Fahnen (einer beim Sturm auf die Zalu-Forts geführten Reichsdriegsflagge, einer eroberten chinesischen Fahne), dahinter folgende die Geschäfte. Die Ehrencompagnie präsentiert während des Vorbeimarsches der Marine-Abteilung, diese erwidert die Ehrenbezeugung mit „Augen rechts“.

Die Ehrencompagnie folgt sodann den Geschäften. Der Einzug geht über die Mollbrücke, Königsplatz, Siegesallee, Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Thor, Mitte der Linden nach dem Zeughaus. Von der Beteiligung der Bürgermeister etc. haben wir schon gestern berichtet. Der Kaiser wird die Truppen vor dem Zeughaus mit großem Gefolge erwarten. Nachdem die Truppen in das Zeughaus eingerückt sind, wird der Kaiser dort eine Ansprache an sie halten. Abends haben sie im Circus Schumann eine Gratis-Vorstellung.

Besonders neugierig brauchen die Berliner auf das Ereignis nicht zu sein, da sich Siegesfeiern dieser Art ja aller Voraussicht nach noch auf eiliche Zeit hinaus wiederholen werden.

Das ärztliche Ehrengericht für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin hat, wie die „Berl. Ärzte-Korresp.“ meldet, das fortgesetzte Annoncieren von Ärzten in politischen Zeitungen für standesunwürdig erklärt und eine Reihe von Ärzten, die solche Anzeigen veranlassen, zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt.

In der Angelegenheit des Justizrats Dr. Sello wird berichtet, daß der Vorstand der Anwaltskammer in seiner Sitzung vom Donnerstag, in der er sich zum erstenmal mit der Angelegenheit beschäftigte, nur den Antrag zum Einleitung einer Voruntersuchung wegen der Herausforderung des Staatsanwalts Braut gestellt, im übrigen aber eine disziplinäre Verfolgung wegen der dem Justizrat Dr. Sello zur Last gelegten Maßnahmen nicht beschlossen hat. Eine weitere Verhandlung wird erst nach dem Abschluß des Prozesses Sternberg stattfinden.

Die Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden. In dem Ortsstatut über die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden, das, wie gemeldet, der Magistrat an die Stadtverordneten demnächst im Entwurfe zustellen wird, ist die Bestimmung getroffen, daß die Vorschriften des § 1 des Krankenversicherungs-Gesetzes auf selbstständige Gewerbetreibende Anwendung finden, die in eigener Betriebsstätte im Auftrage anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung gewerblicher Erzeugnisse (Hausindustrie) beschäftigt werden. Ausgenommen sind die zur Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden. Die versicherungspflichtigen Personen gehören dann derjenigen Orts- oder Innungs-Krankenkasse an, welche für den Betrieb ihres Arbeitgebers zuständig ist. Für die An- und Abmeldung dieser Personen ist in allen Fällen der unmittelbare Arbeitgeber, also auch die Zwischenmeister, Ausgeber und Faktoren, verantwortlich. Die Beiträge entfallen zu zwei Dritteln auf die Versicherten, zu einem Drittel auf die Arbeitgeber, Eintrittsgelder haben lediglich die Versicherten zu tragen. Den die Arbeit vergebenden Gewerbetreibenden steht das Recht zu, zwei Drittel der von ihnen entrichteten Beiträge von den Hausgewerbetreibenden oder den Zwischenpersonen sich erstatten zu lassen. Diese Krankenversicherungspflicht soll schon am 1. April 1901 in Kraft treten.

Was die Anschlagssäulen einbringen. Beim gestrigen Termin zur Vergabung des öffentlichen Anschlagwesens gab die Firma Raud u. Hartmann das Höchstgebot mit 400 000 M. ab. Der Vertrag läuft jetzt bis 1911. Bis 1891 zahlte die Firma zehn Jahre lang nur 50 000 M. Jahrespauschal; dem Vorgehen unserer Parteigenossen in der Stadtverordneten-Versammlung ist es zu danken, daß die Pauschale dann auf 255 000 M. erhöht wurde. Jetzt sind sogar jährlich 400 000 M. dabei übrig.

Ans der außerordentlichen Magistrats-Sitzung vom Sonnabend. Der Magistrat ist in seiner gestrigen Sitzung dem bekannten Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung in Sachen der Abänderung der neuen Gerichts-vollziehungs-Ordnung beigetreten und wird in diesem Sinne eine Petition an den Justizminister Schönstedt richten. Zum Stabsbeamten-Stellvertreter hat der Magistrat den Stabsbeamten-Stellvertreter Hermann Schöke gewählt. Ferner wurde Königstreu beschloffen, einen kurzen geschichtlichen Abriss (Ueberblick) der preussischen Geschichte vom Jahre 1701 bis 1901, die vom städtischen Schul-Inspektor Dr. Jonad verfaßt ist, als Festgabe den Schülern der ersten und der Oberklassen der Gemeindeschulen zur 200jährigen Jubelfeier des Bestehens des Königreichs Preußen als Erinnerung zu überreichen. Das Provinzial-Schulkollegium hat dem Magistrat die Mitteilung gemacht, daß der Kaiser den Wunsch ausgesprochen habe, heute bei Gelegenheit des Einzugs der Truppen die städtischen Schulgebäude besichtigen zu lassen. Der Magistrat beschloß, diesem Wunsche nachzukommen und gleichzeitig auch die städtischen Gebäude zu besichtigen. Die Petition der Innungsvorstände wegen Abschaffung der Berliner Weihnachts- und Jahrmärkte, welche Angelegenheit den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung schon einmal beschäftigt hat, wurde nach eingehender Beratung abgelehnt.

Die Berliner Rettungsgesellschaft hielt gestern abend im Langenbed-Hause unter Geh. Rat v. Bergmanns Vorsitz ihre dritte Jahresversammlung ab. Dem Bericht zufolge zählt die Gesellschaft 2988 Mitglieder, 64 mehr als im Vorjahr, die insgesamt 16 248 M. Beiträge gezahlt haben. Die Gemeindegewinnungen beliefen sich auf 52 905 M., das sind 16 421 M. weniger, wie im Vorjahr; die einmaligen Beiträge gingen von 9728 auf 696 M. herab, verringerten sich also um 8763 M., die Extra-Einnahmen sanken von 42 606 auf 33 724 M., obwohl die Stadt Berlin ihren Zuschuß von 12 000 auf 20 000 M. erhöht hatte und auch die Stadt Charlottenburg 1000 M. Zuschuß zahlte.

Die Spiritusglühlicht-Lampen sind nach einer Mitteilung des Magistrats für öffentliche Zwecke nicht verwendbar. Die im Jahre 1898 begonnenen Versuche sind im letzten Verwaltungsjahre fortgesetzt worden und waren so wenig günstig, daß von einer weiteren Einrichtung von Spiritusglühlicht-Laternen für die öffentliche Beleuchtung vorläufig Abstand genommen worden ist.

Bei dem korrespondierenden Publikum ist, wie die Ober-Postdirektion bekannt gibt, vielfach der Glaube verbreitet, daß für Briefe nach Luxemburg nur das Inlandsporto zu zahlen sei und demgemäß werden eine Anzahl Briefe und Drucksachen nur ungenügend frankiert und erfordern somit die Erhebung einer Strafgebühr. Luxemburg gehört nicht zum deutschen Postverband und kommen für Sendungen nach dort die Auslands-Portotaxen — Briefe bis zu 15 Gramm 20 Pf., Drucksachen bis zu 50 Gramm 5 Pf. usw. — zur Anwendung.

Zum Wohnungswechsel. Das Polizeipräsidium teilt mit: Mit Bezug auf die Polizeiverordnung vom 26. März 1870, betreffend die Umzugsstermine beim Wohnungswechsel (Int.-Bl. Nr. 74 vom Jahre 1870) wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der nach § 8 des Gesetzes vom 30. Juni 1854 (G.-S. S. 92) am 2. Januar kommenden Jahres beginnende Umzug bei kleinen, aus höchstens zwei Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen an demselben Tage, bei mittleren, aus drei oder 4 Zimmern nebst Zubehör bestehenden Wohnungen am 8. Januar, mittags 12 Uhr, bei großen, mehr als 4 Zimmer umfassenden Wohnungen am 4. Januar, mittags 12 Uhr, beendet sein muß.

Von Stroichen überfallen und schwer verletzt wurde gestern abend der 37 Jahre alte Bildhauer Georg Krendt. Er hatte einen Arbeitsgenossen von der Werkstatt in der Raunigstraße nach Treptow begleitet und ging dann um 8 1/2 Uhr nach Hause zurück. In der Nähe der Wiener Brücke fielen plötzlich mit den Worten „Da ist er ja“ drei Burchen über ihn her und schlugen ihn mit einem Steinmesser zu Boden. Es kamen noch mehrere Kerle dazu und bearbeiteten ihn mit den Häufen und dem Steinmesser. Nachdem sie ihn am Kopf, am Gesicht und am Hals schwer verwundet hatten, ließen sie ihn liegen und liefen davon. Der Ueberfallene schleifte sich mühsam nach seiner nahegelegenen Wohnung. Von dort brachte ihn seine Frau mit einer Droschke nach der Rettungsstation am Görliker Bahnhof, die ihm die erste Hilfe angebeihen ließ.

Durch einen Sturz in den Keller ist der 56 Jahre alte Förster und Heizer Karl Grede aus der Potsdamerstr. 36 schwer verunglückt. Grede stieg, um nach dem Gasbehälter zu sehen, auf eine dieht an der Kellerterrasse im Erdgeschoss stehende Tonne, verlor beim Absteigen das Gleichgewicht und stürzte rückwärts die 14 Stufen führende Treppe hinab. Der Verunglückte zog sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu und wurde bestimmungslos in ein Krankenhaus gebracht.

Die Erbitterung des Publikums gegen die Straßenbahn zeigte sich Freitagabend bei einem schweren Unglücksfall, bei dem ein junges Mädchen erheblich verletzt wurde. Gegen 1/10 Uhr abends wollte die 18 Jahre alte Anna Lauter, die bei ihren Eltern in der Kochstraße wohnt, aus einem Laden in dem Hause Münzstraße 23 kommend, den Fahrdamm überqueren, als ein elektrischer Straßenbahnzug der Linie Wolfstraße-Görlitzer Bahnhof in sehr schneller Fahrt herangefahren kam. Um noch vor der Vorbeifahrt desselben den jenseitigen Bürgersteig zu erreichen, begann das junge Mädchen zu laufen, geriet jedoch infolge falscher Berechnung der Fahrtgeschwindigkeit unter den Motorwagen. Sie erlitt hierbei so schwere Verletzungen am Kopf, daß sie nach der Charité gebracht werden mußte. Die Zuschauer der traurigen Scene gerieten über das Vorkommnis in eine derartige Wut, daß sie den Versuch machten, den Wagenführer vom Straßenbahnwagen herunter zu holen und ihn tödlich bedrohten. Erst als Schutzleute hinzukamen, welche das Publikum zurückdrängten, konnte der Straßenbahnzug die Weiterfahrt antreten.

Seinen Verletzungen erliegen ist der 28 Jahre alte Arbeiter Hermann Königs aus der Straßburgerstraße, der, wie wir mitteilen, am 7. d. M. an der Ecke der Brunnen- und Straßburgerstraße von einem elektrischen Straßenbahnwagen umgefahren wurde.

In dem Feuerbericht in Nr. 288 teilt uns Herr Paul Hübnert, Marktstr. 5, berichtet mit, daß in seiner Fabrik nicht 50, sondern 175 Arbeiter beschäftigt seien, daß ein Ofen überhaupt nicht in seiner Fabrik vorhanden und daß der Benzinkanon sich in der Aufheben, durch Eisenblech besonders abgeschlossen Ecke des Raums befinden habe.

Ueber die Persönlichkeit des Heiratschwunders Grabenhorst, dessen Treiben wir dieser Tage eingehend gekennzeichnet haben, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt. G., der Sohn eines vor einigen Jahren in Braunschweig verstorbenen Hauptmanns, ist schon zu wiederholten Malen mit dem Strafgesetzen in Konflikt geraten. Nachdem er das Zimmerhandwerk erlernt hatte, legte er sich sofort den Titel „Vauunternehmer“ bei. Bald darauf wurde er von der Strafkommission in Braunschweig wegen Diebstahls zu Gefängnisstrafe verurteilt, nach deren Verbüßung er sich auf die Wanderschaft begab. Auf seinen verschiedenen Irrfahrten wurde er zu verschiedenen Malen wegen Diebstahls aufgegriffen und mit Haftstrafen belegt. Im Jahre 1879 hatte er sich in Aachen wegen Mordversuchs zu verantworten; er wurde damals zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurde er, wie wir bereits berichteten, wegen eines Revolverattentats auf eine Kellnerin in Hamburg mit 2 Jahren Gefängnis bestraft. Nachdem er diese Strafe verbüßt, wanderte er nach New York aus und wurde auch dort zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt.

Ein Paktotmarde wurde gestern, Sonnabendvormittag um 5 1/2 Uhr in der Charité abgeführt. Dort waren aus den Vorräumen zu den Hörsälen und Kliniken in diesem Semester schon wieder acht Ueberzieher gestohlen und es wollte trotz aller Aufmerksamkeit der Diener und Angestellten nicht gelingen, den Dieb zu fassen. Da sah gestern ein Kuratorienbedienter der zweiten medizinischen Klinik, wie ein klein gefiedelter junger Mann im Vorzimmer des Hörsaals seinen Havelock über einen andern Ueberzieher warf, den er bereits angezogen hatte, und sich dann mit einem Kollegienbest in der Hand unvorsichtig entfernen wollte. Der Diener hielt ihn an und ließ durch andre unterdessen feststellen, wem der Ueberzieher gehörte. Dann wurde der Dieb dem Kriminalhauptmann des 5. Reviers übergeben und auf die Wache gebracht. Hier stellte man ihn als einen 31 Jahre alten Buchhalter Theodor Stappsgarck fest, der sich wohnungslos hier aufhielt.

Im Zoologischen Garten ist die reichhaltige Sammlung altweltlicher Affen jüngst um eine hervorragende Echsenwürdigkeit vermehrt worden. Direktor Dr. Hed hat einen Dichelada, Theropitopus gelada erworben, eine der sonderbarsten Arten, die in den Gebirgen des südlichen Abyssiniens, zu größeren Gesellschaften vereint, lebt. In „Drehms Tierleben“ und auch noch im „Hauschat des Wissens“ wird der Dichelada zu dem Pavianen gestellt; neuerdings hat aber Natidie darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Affe durch seine kleinen Gesichtsriemen, durch die auf der Oberseite der Schnauze gelegenen Nasenlöcher, durch die kurzen Hinterfüße, den nicht wünsch nach unten gebogenen Schwanz und den nach aufwärts gerichteten Wadenbart, die hellen Augenlider und das faltige Gesicht sich an die langschwänzigen Makaken anschließt.

Aus den Nachbarorten. Nixdorf. Die städtischen Körperkassen beabsichtigen, die Gehälter der Beamten zu erhöhen. Die Beamten sind erst kürzlich um eine Feuerungszulage eingekommen und haben dringend gebeten, ihnen eine solche schon vor Weihnachten zugänglich zu machen. Der Magistrat und die damit betraute Prüfungskommission halten es jedoch für besser, eine generelle Regelung durch Schaffung einer neuen Gehaltsordnung einzutreten zu lassen. Diese wird möglicherweise noch nicht am 1. Januar, wie erst beabsichtigt, in Kraft treten können, da die Kommission noch einiges Material einholen will. Wahrscheinlich wird der Ordnung rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1901 verliehen werden.

Auch an eine Reliquienversorgung der städtischen Arbeiter wird gedacht. Praktisch näher getreten ist man der Sache indessen noch nicht. Im Rathhause dürfte dies durch die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion geschehen.

Die Südliche Berliner Vorortbahn benutzt von heute ab nicht mehr die Geleise der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft in der Berliner- und Bergstraße, sondern fährt auf ihren eigenen Geleisen. Sowohl die Wagen des Halbring, wie die des Vollbring verkehren jetzt vom Hermannsplatz ab durch die Kaiser Friedrichstraße und die Herzbergstraße, über den Richardplatz, durch die Richards-, Gomer-, Thäring-, und Bergstraße.

Dem Vorsteher Rannow von der städtischen Krankenanstalt und seiner Ehefrau sollen laut Magistratsbeschlusses ihre Stellungen aufgekündigt werden. Herr Rannow hat wiederholt zu Beschwerden Anlaß gegeben, ist auch schon einmal energisch verwahrt worden. Jetzt haben die zuständige Verwaltungsdeputation und der Magistrat geglaubt, ihn nicht mehr halten zu können.

Gegen die Rundgebung des Magistrats in der letzten Stadtverordneten-Sitzung, wonach in Nixdorf augenblicklich von einer Wohnungsnot nicht geredet werden könne, haben die Nixdorfer Wohnungsmieter in einer zahlreich besuchten Versammlung durch eine Resolution protestiert, weil die vom Magistrat behaupteten Tatsachen mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen. In der dem Magistrat zugewandenen Protestresolution werden schärfste kommunale Maßnahmen zur Abwendung und Vorbeugung der Wohnungsnot gefordert.

Unter dem Verdachte, in der Nacht, zum 14. April 1898 die 28 Jahre alte Luise Günther aus der Fürbringerr. 9 in der Hofenstraße ermordet zu haben, ist am Mittwochabend in Friedrichsberg von der Gendarmarie ein 28 Jahre alter, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens mit vier Jahren Zuchthaus bestraffter Paul Strahe, der Sohn einer Schenkerin, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Die Festnahme Strahes erfolgte auf die Anzeige seiner eignen Mutter, die ihren Verdacht aus allerlei Andeutungen ihres Sohns herleitete. Die Angelegenheit wird jetzt von der Berliner Kriminalpolizei weiter bearbeitet. Ob der Verdacht begründet ist, sieht noch dahin. Beachtung verdient, daß Frau Strahe die Anzeige gemacht hat, nachdem ihr Sohn sich mit ihr verfeindet und sie bedroht hatte.

Die Volkszählung in Spandau hat eine Einwohnerzahl von 64 595 ergeben; darunter befinden sich 6391 Militärpersonen. Seit 1895 hat sich die Bevölkerung um 8762 Köpfe vermehrt. Eine ungewöhnliche Entwicklung zeigt Ober-Schöneweide. Während dieser Vorort bei der Zählung im Jahre 1895 626 Einwohner zählte, wurden am 1. Dezember d. J. 6856 Einwohner gezählt. Die Zunahme beträgt somit 835 Proz.

Verhaftung. Die Gräfin v. Schlieben aus Steglitz, die bereits einmal unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet war, ist in der gleichen Angelegenheit nochmals in Untersuchungshaft genommen worden. Es wird die Verschuldigung gegen sie erhoben, ihre Villa in Steglitz in Brand gesteckt zu haben. Gräfin v. Schlieben ist bekanntlich Leiterin einer Frauenzeitung.

Auf dem Kirchhof in Steglitz hat sich der Schriftsteller Julius J. am Grabe seiner Frau erschossen. Seit zwei Jahren war er Wittwer und litt an Schwermut, die wohl der Hauptgrund für die That gewesen sein mag.

Aus der Frauenbewegung.

Frauenbildung. Der Verein „Frauenwohl“ in Hamburg eröffnet im April 1901 eine Reform-Mädchenschule, welche von den Elementarclassen an bis zur Oberprima sich in systematischem Aufbau abhebt, mit der Maturitätsprüfung zur Hochschule abschließt und in den ersten 9-10 Klassen den Mädchen, die keine humanistische Kenntnisse suchen, eine gründlichere und gediegenere Allgemeinbildung bietet, als sie nach den bisherigen Mädchenschulplänen finden konnten. Die Eröffnung erfolgt gleichzeitig mit der Untertertia und mit der untersten Elementar-, sowie mit so vielen Zwischenklassen, wie die Zahl und die Vorbildung der gemeldeten Schülerinnen es nötig macht. Die Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Frauenvereins hat nach Bekanntgabe dieses Gründungsprojekts die Anzeige der Eröffnung von fünfjährigen Gymnasialkursen erlassen, die ebenfalls April 1901 erfolgen und gleichfalls mit einer Tertia, aber auch mit einer Sekunda einsetzen soll.

Gegen das medizinische Studium der Frauen wurde in Leipzig eine Verammlung von männlichen Studenten der Medizin abgehalten. Es sind dort in diesem Semester mehrere weibliche Medizinstudierende, meist Ausländerinnen, zugelassen worden. In einer Resolution, die Annahme fand, wurde die Forderung ausgestellt, daß an weibliche Studierende dieselben Ansprüche bezüglich der Vorbildung zu stellen seien, wie an männliche, womit Ausländerinnen eo ipso ausgeschlossen werden sollen. Prof. Dr. Sautter stellte die Furcht vor der Konkurrenz durch weibliche Ärzte als übertrieben hin. Es ist bedauerlich, daß unter den Medizinern die Konkurrenzsucht soweit führen kann, die missgünstigen Vorteile, die die Aerzgin einem großen Teil der weiblichen Kranken bieten, einfach zu mißachten.

Vermischtes.

Die Bilanz der Pariser Weltausstellung. Das finanzielle Ergebnis der Pariser Weltausstellung ist, wie gemeldet wird, gestern veröffentlicht worden. Die Ausgaben betragen 116 1/2 Millionen, die Einnahmen 114 556 000 Franc, das Defizit beläuft sich also nur auf 2 044 000 Franc. So schließt die Bilanz im allgemeinen noch wider Erwarten günstig ab.

Zu dem Breslauer Jivischenfall gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Kaisers daselbst wird berichtet, daß die Urheberin des „Attentats“, unverschämte Selma Schnappa, nunmehr der städtischen Irrenanstalt in der Einbaumstraße in Breslau zugeführt worden ist.

Unfall eines deutschen Dampfers. Nach einer bei Blohds in London eingegangenen Meldung ist der in Hamburg beheimatete Dampfer „Amasis“, von Callao nach Hamburg unterwegs, am 6. Dezember auf 6 Grad südlicher Breite und 32 Grad westlicher Länge mit gebrochenem oder beschädigten Wellenschiff angesprochen worden. Er hoffte, in den nächsten Tagen weiterfahren zu können.

Marktpreise von Berlin am 14. Dezember 1900

Weizen, gut	14.96	14.94	Rarostein, neue, D.Gr.	6.-	4.-
„ mittel	14.92	14.90	Blindheiß, Reule 1 kg	1.00	1.20
„ gering	14.88	14.86	„ do. „	1.30	1.-
Roggen, gut	13.90	13.88	Schwefelkies	1.80	1.10
„ mittel	13.86	13.84	Rußheiß	1.80	1.-
„ gering	13.82	13.80	Hammelschiff	1.80	0.90
Gerste, gut	15.40	14.70	Butter	2.80	2.-
„ mittel	14.00	13.90	Fer	60 Stück	5.-
„ gering	13.80	13.10	Karpen	1 kg	2.20
Hofen, gut	16.-	15.20	Holz	„	2.50
„ mittel	15.10	14.30	Bänder	„	2.50
„ gering	14.20	13.40	Rechte	„	1.80
Nachschred	6.82	6.50	Barische	„	1.80
Gen	7.50	5.20	Schleie	„	3.-
Erdbeeren	40.-	25.-	Biere	„	1.40
Erdbeeren	45.-	25.-	Rebhe	per Schock	12.-
„	70.-	30.-			2.50

*) ab Bahn. *) frei Wagen und ab Bahn. **Produktenmarkt vom 16. Dezember.** Der Getreidemarkt war heute total geschäftlos. Russische Roggenstrohwaren waren heute reichlicher vorhanden, aber ohne Rendement. Die Viehmarktpreise für Weizen betragen:

Wochen-Spielplan	Sonntag 16.	Montag 17.	Dienstag 18.	Mittwoch 19.	Donnerstag 20.	Freitag 21.	Sonabend 22.	Sonntag 23.
Cyberhaus	Der Barbier von Bagdad. Die roten Schuhe	Fidelio	Der Freischütz	Der arme Heinrich	Die Bauerblüthe	d. Sinfon. Abend d. Königl. Kapelle Witt. Hauptst.	Der arme Heinrich	Fra Diavolo
Schauspielhaus	Agnes Bernauer	Coriolan	Agnes Bernauer	Der wilde Renningen	Die Welt in der man sich langweilt	Johannnacht bei Buchholz. Die Diensthöfen	Der wilde Renningen	Der Compagnon
Neue Oper (Kroß)	Rathan der Weise	Rothm. 3 Uhr: Die Kl. Gise etc.	Geschlossen	Die Klein-Kle das Christkind juchen sing	Geschlossen	Geschlossen	Rothm.: Die Kl. Gise etc.	Die Kl. Gise etc. R.: Die. Hoff.
Deutsches Theater	Rosenmontag Nachm.: Die Weber	Rosenmontag	Der Hibernus	Rosenmontag	Die Nacht der Hibernus	Michael Kramer	Michael Kramer	Michael Kramer Rothm.: Die. Hoff.
Berliner Theater	Die strengen Herren	Die strengen Herren	Frauentherrschaft	D. H. Gen. Rm.: Habakuk im Wetterhäuschen	Ueber unsre Kraft	Habakuk im Wetterhäuschen	Die beiden Leuonoren	D. Heid. Leuonoren R.: Habakuk im Wetterhäuschen
Leitung-Theater	Wie die Blätter	Johannistfeuer	Johannistfeuer	Wie die Blätter	Johannistfeuer	Johannistfeuer	Wie die Blätter	Johannistfeuer.
Schiller-Theater	Das Bild im Winkel Rm.: Die Eäre	Die Maschinenbauer	Faust II. Teil (2. Abend)	Cyberhaus Breite	Die Maschinenbauer	Die Tochter des Herrn Fabricius	Die Tochter des Herrn Fabricius	Die Maschinenbauer
Theater des Westens	Romeo u. Julia Nachm.: Der Freischütz	Die weiße Dame	Romeo u. Julia	Johannistfeuer Erzählungen R.: Enenotischen	Romeo u. Julia	Der Bettelstudent	Die weiße Dame	Romeo u. Julia R.: Enenotischen
Belle-Alliance-Theater	Der Dorfbarber	Der Dorfbarber	Der Dorfbarber	Der Dorfbarber	Passionspieler v. Oberammergau	Passionspieler v. Oberammergau	Passionspieler v. Oberammergau	Passionspieler v. Oberammergau
Eisen-Theater	Roland von Berlin	Kaufmann von Benenig	Roland von Berlin	Roland von Berlin	Roland von Berlin	Roland von Berlin	Roland v. Berlin	Roland v. Berlin
Urania-Theater	Auf den Bogen des Oceans	Von Schantung bis Peking	Die Weltausstellung in Paris	Auf den Bogen des Oceans	Von Schantung bis Peking	Die Weltausstellung in Paris	Auf den Bogen des Oceans	—

Ständiges Repertoire: **Reichens-Theater.** Alle Abende: Die Dame von Maxim. - **Recessions-Bühne.** Alle Abende: Der Leibarzt. - **Central-Theater.** Sonntag bis Freitag: Die Geisha. - **Thalia-Theater.** Alle Abende: Amor von heute. - **Friedrich-Wilhelmsdänisches Theater.** Alle Abende bis Donnerstag: Tugendbring. - **Freitag und folgende Tage: Tain Tain. - Carl Weib-Theater.** Alle Abende: Die Bettelprinzessin. - **Donnerstag: Geschlossen. Nächsten Sonntag: Dreyenmesser. - Apollo-Theater.** Alle Abende: Fräulein Vorely. - **Metropol-Theater.** Alle Abende: Eine tolle Nacht.

hauntem den gefrigen Schlachthand. Roggen war nominell um eine Kleinigkeit höher. Weizen waren beide Prostrakte fest und unverändert. In Ostpreußen war der Weizen sehr still bei unverständlichen Preisen. Markt konnte sich auf denungen 20 bis 30 Pf. erholen.

Spiritus. 70er Voco Spiritus noch am 20 Pf. auf 44,70 M. **Städtischer Schlachthandmarkt.** Berlin, 15. Dezember 1900. Aufsteher Bestand der Direction. Zum Verkauf standen: 5933 Rinder 1203 Kalber, 9960 Schafe, 7753 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtwert in Markt (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 62-66, b) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 57-61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52-54; d) gering genährte jeden Alters 47-50. - **Bullen:** a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 60-62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52-57; c) gering genährte 47-50. - **Färren und Kühe:** a) vollfleischige, ausgewaschene Färren höchsten Schlachtwertes 60-60; b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 53-54; c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 50-51; d) mäßig genährte Kühe und Färren 43-46; e) gering genährte Kühe und Färren 38-41. - **Kälber:** a) fleischige Kälber (Schmalzschaf) und beste Saugkälber 70-78, b) mittlere Saugkälber und gute Saugkälber 63-65, c) geringe Saugkälber 43-48, d) ältere, gering genährte (Färren) 30-42. - **Schafe:** a) Mastschaf und jüngere Mastschaf 60-60, b) ältere Mastschaf 60-60, c) mäßig genährte Gemmel und Schafe (Wergschafe) 60-60, d) vollfleischige Niederungsschafe (Lebensgewicht) 60-60. - **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 14 Jahren 230-280 Pfund schwer, 54-55; b) schämere, 280 Pfund und darüber (Kühe) 56; c) fleischige 51-54; d) gering entwickelte 48-50; e) Sauen 48-50. Für 100 Pfund mit 20 Pf. Tara.

Verkauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab, es bleibt erheblicher Ueberhang. Der Kalberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt erheblicher Ueberhang, Mutterchafe waren ganz vernachlässigt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Am Mittwoch, den 20. d. Mts. wird kein Markt abgehalten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

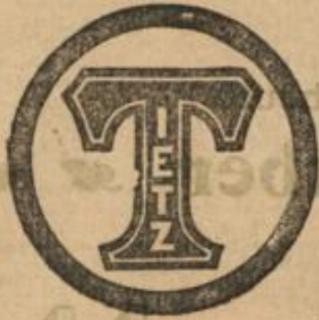
Jacobs. Die ehemalige Markthalle in der Korkstraße ist am 1. Oktober 1887 dem Verfall übergeben worden. Wann die Pfeile eingemantel worden sind, können wir nicht sagen. **G. O. 10.** Die Reichsschuld betrug 1897/98 2 372 264 500 M. Sie wird im Laufe des nächsten Etatsjahrs 3 Milliarden erreichen oder übersteigen. 1877 betrug sie nur 128 433 500 M., 1887 674 237 500 M., 1894 überstieg sie die zweite Milliarde. Während beim Tode Wilhelm I. die Schulden wenig mehr als eine halbe Milliarde betragen, haben sie sich seit den 12 Regierungsjahren seines Nachfolgers vervierfacht und werden bald das Hundstade erreichen.

Tomauze. Dorf und Rittergut Reg. Bez. Breslau, Kreis Schweidnitz. - **137. G. G.** Eine höhere Instanz als das Oberlandesgericht in Wartenwerber gibt es in Ihrer Angelegenheit nicht. Aus Ihrer gesamten Darstellung erhellt nicht im geringsten, daß Ihre Tante ihr förmlich Erbteil einer angeleglichen Willkürschickung hat. Wenn das Gericht angenommen hat, Ihre Tante sei nicht Erbteil, es sei überhaupt keine Erbchaft vorhanden, so bilde sich das nur ein um, so überlassen Sie, daß das Gericht nicht den richtigen Grund hat, dazuvorig zu behaupten, wenn es nicht wahr wäre. Die überreichen sogenannten Willkürschickungen, holländische Erbchaften etc. beruhen auf Einbildung oder Schwindel von Leuten, die arme Leute in falsche Dossungen verlegen und diesen Geld abnehmen. Es dürfte für Sie das richtige sein, die vermeintliche Erbchaft Ihrer verstorbenen Tante noch den anständig mit einer Willkürschickung im Jahre 1890 verstorbenen Kapitän als Phantasie zu erachten sowie Zeit und Geld für Sachverhalte an die Behörden zu sparen. - **M. R. 1900.** 1. Ja. 2. Nein. - **W. H. 40.** Zur Zahlung sind Sie verpflichtet. - **G. M. 70.** Eine schriftliche Vollmacht ist gültig. Jedoch kann verlangen, gegen den aus der Vollmacht Rechte hergeleitet werden sollen, verlangen, daß die Quittung notariell oder gerichtlich beglaubigt wird. - **Weyer 1000.** Wenn Sie beim Verlegen Ihrer Ballonpläne den Antrag eines Kahren berechnen, so sind Sie zum Schadenersatz verpflichtet. - **G. S. 8.** Der Tod des Vaters berechtigt sowohl den Erben wie den Vermierter, das Miterbthum unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Kündigung kann nur für den dritten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. Ist also der Todesfall am 2. August, 4. September oder 30. September eingetreten, so kann sowohl der Vermierter wie die Erben des Vaters bis spätestens am 30. Oktober, zum 31. Dezember kündigen. Ist der Todesfall in der Zeit am 1. Oktober bis 31. Dezember eingetreten, so wäre spätestens am 3. Januar zum 31. März zu kündigen. - **J. S., Zwirnmaschinenfabrik.** 1. Ja. 2. Nein. - **H. D.** Die Firma ist, falls nicht anders vereinbart ist, verpflichtet, den bis Ende des Monats Engagierten für die Feiertage Lohn zu zahlen, da Monatslohn vereinbart ist. Ebenso ist sie zur Bezahlung der Ueberstunden verpflichtet, wenn keine andere Vereinbarung getroffen ist. Wenn die Firma entgegengesetzte Abmachungen während der Engagementszeit vorlegt, so liegt hierin keine Vereinbarung, es sei denn, daß die Angeestellten mündlich oder schriftlich über ihr Verhalten ihr Unverständnis erklärt haben. - **August 10.** 1. Sind die Sachen gerichtlich, so sind sie Ihr Eigentum und daher pfändbar, falls sie nicht zu den unpfändbaren, weil unentbehrlichen Sachen gehören. 2. Remond. - **P. J. 100.** Nach Ansicht des Ober-Berwaltungsgerichts verliert er auch dann sein Wahlrecht, wenn er raumweise abgeht. Es liegt deshalb für jemand, der unpfändbar ist, keinerlei Grund vor, sich zu quälen, Watschungen zu leisten.

Witterungsbericht vom 15. Dezember 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hand um	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.	Stationen	Barometer hand um	Windrichtung	Wetter	Temp. in Grad C.	
Swinemünde	766	SW	5	bedeckt	7	Saparanda	754	SW	bedeckt	-20	
Damberg	766	SW	5	bedeckt	7	Petersburg	—	—	—	—	
Berlin	769	SW	4	wolkig	5	Cost	764	SW	3	heiter	10
Krausl, W.	774	SW	2	bedeckt	4	Aberdeen	752	SW	2	wolkig	7
Rußland	775	SW	2	bedeckt	1	Paris	—	—	—	—	—
Wien	776	SW	2	bedeckt	1	—	—	—	—	—	—

Wetterprognose für Sonntag, den 16. Dezember 1900. **Stetslich warm, zeitweise heiter, vorherrschend wolkig mit etwas Regen und frühen südwestlichen Winden.** Berliner Wetterbureau.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46, 47, 48, 49 — Krausenstrasse 46, 47, 48, 49.

Unsere Weihnachts-Messe!

Besonders beachtenswerth:

Galanterie-Waaren.

Vernickelte Eisenetagere — 1900 — enorm billig	2.85
Visitkartenschale, Kunstguss mit bunter Glasschale	1.35
Tafelaufsatz, Kunstguss mit Vase	1.85
Decorations-Kanne, Majolika und Kunstguss	2.85
Elegante Bowle, olive Glas mit ff. verkupf. Deckel	2.85
Onyrid-Schreibzeug mit Adler — neu —	2.85
Krümelschaufel mit Besen ff. vernickelt, Ia Qualität	2.85
Decorationsurne mit echter Broncefassung	2.35
Metallwandbilder — Neu! —	80 ¢
„Ruderer“, Kunstgussfigur	2.85
Hellebardenleuchter „Letzte Neuheit“	2.65
Originelle Rauchserving, „Thierformen“	2.85
Photographierahmen bronziert	18 ¢
do. Cabinet	38 ¢

→ Echte Bronzen.

Spielwaaren.

Phonographen	7.00
Phonographen-Walzen prima Qualität, bespielt	68 ¢
Blech-Eisenbahnen, sechs grosse Wagen	2.10
„Auf nach China“ neuestes Gesellschaftsspiel	1.35
Schreibmaschine zum praktischen Gebrauch	3.90
Typen-Druckerei	42 ¢
Schnellfeuer-Geschütz mit Schrotladung	65 ¢
„Der erste Maulkorb“ Plüschhund, reizendes Baby-Spielzeug	38 ¢
„Der fliegende Vogel“ mechanisch beweglich	38 ¢
„Das pickende Huhn“ mechanisch beweglich	23 ¢
„Fahrendes Torpedo-Boot“ mechanisch beweglich	38 ¢
Neuheit!! Lenkbares Luftschiff	65 ¢

Leder-Waaren.

Album in Leder mit feiner heraldischer Pressung	2.85
Gürteltasche, Wildleder mit Mistelzweig-Auflage	90 ¢
Beutel-Portomonnaie, echt Kalbleder, elegante Pressungen	75 ¢
do. 8 cm	85 ¢
do. 9 cm	85 ¢
Sporttaschen echt Crocodil mit Zahltasche für Damen und Herren	3.10
Portetresor aus einem Stück echt Seehund, Juchten oder Rindleder, gewalzt	2.85
Cigarrentasche, braun Rindleder, grosse breite Form für 10 Cigarren	3.25
Papierkörbe, Lederschnitt-Imitation	2.85

Gummischuhe!!

für Damen **1.60**!! Herren **2.40**!!

A. Jandorf & Co.

Unsere Waarenhäuser und Photographischen Ateliers sind heute

Sonntag, den 16. December

von Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Gratis-Visit-Photographieen

liefern wir bei einem Gesamteinkauf im Betrage von:

5 Mk.
1/4 Dtzd.

10 Mk.
1/2 Dtzd.

15 Mk.
3/4 Dtzd.

20 Mk.
1 Dtzd.



Unsere **Photographie-Bons** sind für jede beliebige erwachsene Person zu verwenden und können auch als besonders

„beliebtes Weihnachts-Geschenk“

weiter gegeben werden.

Weihnachts-Aufträge werden bis zum 23. December ausgeführt.

Bei Bezahlung bitten wir an der betref. Zahl-Casse einen Photographie-Bon zu verlangen. Trotz dieser ausserordentl. Vergünstigung bleibt unser beliebtes Rabatt-Sparsystem in Kraft.



Gelegenheitskauf!
Gelegenheitskauf!
Gelegenheitskauf!
Gelegenheitskauf!
Gelegenheitskauf!

- *) Ein Posten **Coul. Damen-Glacé-Handschuhe** : : : : : Paar **75 Pf.**
- *) Ein Posten **Reinleinen Taschentücher**, gesäumt, mit unscheinb. Webefehlern 1/2 Dutz. **1 60 Mk. 1 85 Mk.**
- *) Ein Posten **Hauskleiderstoffe**, 1 Robe = 6 Meter **1 80 Mk.**
- *) Ein Posten **Damenhemden** aus Elsasser Hemdentuch **1 25 Mk. 1 50 Mk.**
- *) Ein Posten **Kaffeegedeck mit 6 Servietten** in vielen Mustern **1 45 Mk.**
- *) Ein Posten **Tändelschürzen** aus prima cremefarbigen Stoffen, mit Volant und Besatz Stück **45 Pf.**
- *) Ein Posten **Golf-Capes** mit Goldborde garniert, in reizenden Schottenmustern, Stück **4 85 Mk.**
- *) Ein Posten **Damen-Jupons**, zum Ausschauen, bedeutend unter Preis Stück **2 95 Mk.**
- *) Ein Posten **Pelzmuffen, Nerzmurmel** Stück **3 50 Mk.**
- *) Ein Posten **Eleg. Abendmäntel** (wattierte Röder) mit Passe und Pelzbesatz Stück **11 75 Mk. 13 50 Mk. 14 75 Mk.**

*) Diese Artikel werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben.

Unsere neue Kolonialwaaren- u. Konserven-Preisliste ist soeben erschienen u. wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Abteilung

Weingrosshandlung

Glühwein-Extrakt

anerkannt vorzüglich
a Literflasche M. 1,30, 5 Liter M. 5,50, 10 Liter M. 10,00.

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.

Belle-Allianceplatz 6a. — Neue Friedrichstr. 81. — Genthinerstr. 29. — Oranienstr. 190. — Grüner Weg 60. — Elsasserstr. 71. — Putznerstr. 35. — Wilsnackerstr. 25. — **Schöneberg**, Hauptstr. 129. — **Charlottenburg**, Kaiser Friedrichstr. 48. — **Steglitz**, Albrechtstr. 18. —



MIKADO

Putzpomade, unstreitig das beste

Metall-Putzmittel der Gegenwart. (305L)

Carl Sauber & Sohn, BERLIN, Alexandrinenstrasse 58. Germania-Glanzwichse-Fabrik.

Hutlager A. Rosenblum.

Gillaten in allen größeren Städten Deutschlands.

Mk. 3,45

englische und deutsche Fabrikate.

Friedrichstr. 91/92

und Spandauerbrücke 6.

Ein Blick aufs Schaufenster genügt, um sich von der Leistungsfähigkeit zu überzeugen. 132/6*

Möbel!

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen zu soliden Preisen. Auch Einzelverkauf. Tischlermeister **H. Wihr**, Neue Königstr. 67, Baden.



Sonnenbriefe.

Der „Volks-Zeitung“ ist von den Besitzern eines Ledertalgwerks in Berlin folgender Feldpostbrief eines ihrer ehemaligen Arbeiter zur Verfügung gestellt worden:

Peking, den 10. 10. 1900. Geehrte Herren Dittmer ich muß Ihnen auch ein paar Zeilen von mich mitteilen, das Leben hier in China ist nicht so besonders den hier ist ein sehr schlechtes Klima den von einer Kriegstarken Kompagnie ist höchsten der vierter Teil der Gesund ist den hier ist jeder krank den hier herrscht der Durchfall sehr von den schlechten Wasser den das Wasser kann man hier ohne Abkochen garnicht gebrauchen den da kan man sich noch nicht maht mit Waschen. Die Chinesen sind ganz schmutziges Volk den in die Straßen wo sie stehen fertichten sie einfach ihr Bedürfnis setzen sich einfach dadrin das schadet ihr weisler nichts geg haben wiehr es ihr schon abgewöhnt wen sie uns hier sehen laufen sie Reihlen weit. Geehrte Herren Dittmer ich habe hier in China schon viel durchgemacht den die Hitze ist hier anders als wir in Deutschland den wir haben große Strapazen aushalten müssen Hunger und Durst habe ich auch kennen gelernt. Ich habe jetzt schon 14 Gefechte mitgemacht 3 Große und 11 kleinere den mit den Chinesen ist es leicht fertig zu werden.

In dem Brief eines Strickerberger China-Freiwilligen, datiert Nienfün, 12. Oktober, den der „Vorte aus dem Riesengebirge“ von den Anverwandten erhalten hat, heißt es:

„Von Tschang nach Peking (Peking) ist kein Dorf mehr was nicht zerstört ist die Felder verwüstet, es wird hier nur Reis und Mais gebaut und das sehr wenig das meiste Land liegt ungebaut da weil die Chinesen zu faul sind es zu bebauen es ist Teilweise guter Boden, aber durch ihre Sträber verkaufen sie Kilometer weit das Land sie müssen aber jetzt fest arbeiten, bekommen den Tag 30 Gent = 60 Pfg.; deutsch, dan bekommt jeder

Man 10 Stck von uns dann geht es dran wen einer nicht viel dann wird einsprechend nachgeholfen mit einem Bambusrohr, Prügel sind die Kerle gewönd ohne schläge geht es nicht, oder wen man das Seitengewehr zieht dan laufen sie da kann man sie nicht einholen, da wird noch manch einer Totgeschlagen und zugleich begraben weiß kein Mensch wo er ist. die Flüsse sind groß genug da haben noch viel Platz drien. die während des Gefechtes gefahren werden alle in den Peiho gefahren und ford schwimmen lassen. Verdirt wird keiner, viel zu unständig den wen für 500 Mann solten Löcher gemacht werden wer soll die Stinlichen funden den angreifen, die Flüsse alle ihre Landseite auf Wagen laden und abmarsch ins Wasser.

Die „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ veröffentlicht einen weiteren Sonnenbrief, dem einige markante Stellen entnommen seien.

Zunächst berichtet der fromme Kreuzfahrer, daß er durch Zertrümmerung von Götzenbildern zur Verbreitung des Christentums das Seine beigetragen habe:

Hier in Tsinfin haben wir einen Tempel bezogen da haben wir die Götzen zerhauen u. die kleinen behalten welche ich auch mit Bringe wenn ich sollte zurückkommen. Wir bekommen in 10 Tagen 13 R. 50 Pf. u. zu kaufen braucht man sich nichts als Bier wo die Flasche 70-100 Pf. kostet aber Bier sind billig für 10 Cent (20 Pf.) 10 Eier das wäre was für den Käsejude, aber wir kaufen keine sondern da giebt es düchtige Kerle dafür wenn sie was haben wollen.

In Ermangelung zu zertrümmerter Götzenbilder mußten freilich auch zur Abwechslung ganz gewöhnliche friedliche Händler herhalten.

Und wie die Indianer den Stalp erschlagener Feinde als Siegestrophäe im Rauchfang ihrer Wigwams aufzuhängen pflegten, so gedenkt unser Chinafahrer auch einige erbeutete Chinesenzöpfe mit nach Hause zu bringen:

„Der Köpfe brig ich schon mit hergeben du sie tu nicht

lieber wollen sie erschlagen sein als Kopf weggeben aber abgehackten haben wir schon viel.“

Ueber die Art der Kriegsführung macht der Kriegsberichterstatter der „Fels. Ztg.“ folgende Mitteilungen:

Schlümmer noch als die Sandstürme sind aber die unberechenbar auftretenden kalten Winde und Regenschauer und die trostlosen Wasserverhältnisse, denen einzig und allein zuzuschreiben ist, daß weit über 80 Prozent aller Soldaten an Ruhr, Rheumatismus oder Fieber erkrankt sind. In Peking, so sagte mir ein Offizier, stirbt täglich durchschnittlich ein Mann pro Bataillon. Rechnen wir, daß wir jetzt acht Bataillone deutscher Truppen in und um Peking haben, so würde demnach in 100 Tagen der achte Teil der Truppen, gleich einem ganzen Bataillon, zwar nicht dem waffentragenden Feinde, aber dem schlimmeren Feinde, dem Klima, zum Opfer fallen müssen. Dabei ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Verluste mit Einbruch des Winters wachsen werden.

In der That, es ist ein elender Krieg, dieser chinesische Krieg! Von Schlachten ist seit dem Fall Peking's keine Rede mehr, und nur der ausschweifendsten Phantasie würde es möglich sein, aus lächerlichen Scharmügeln Kämpfe zu machen, die mehr als dem Namen nach erwerbenswert sind.

Ein „elender Krieg“! Wenn die Truppen der Mächte Verluste haben, so sind sie dem mörderischen Klima zuzuschreiben, nicht den feindlichen Waffen. Trotzdem aber nur die ausschweifendste Phantasie aus lächerlichen Scharmügeln Kämpfe machen kann, werden die Chinesen zu Tausenden niedergemetelt. Das ist der Summenkrieg, ohne den Deutschland nach Peru u. Goshier zu einem Land der Wollflüster herabsinken würde, die hohe Schule der Ramegeschicht und Sittlichkeit, von der der Kriegsminister erklärte: „Nach meinen militärischen Gefühlen ist es insofern vielmehr ein Glück für die Armeen und die Angehörigen derselben, daß der Ernst des Krieges und wieder einmal klar wird.“

Die Einzige Tuchfabrik

Neu eingeführt „Damentuche“.

Deutschlands, die Ihre Fabrikate direkt an jeden Privatmann versendet, zeigt hiermit an, dass sie mit dem Versand ihrer neuen Herren-Stoffe, Herbst- und Winter-Kollektion begonnen hat und Muster sofort an jedermann franco versendet. Nur beim Bezuge aus unsrer Fabrik kaufen Sie direkt und entgehen dadurch dem Zwischenhandel. Restier stets am Lager. Muster franco. Unsere heutige Beilage bitten zu beachten. **Lehmann & Assmy, Tuchfabrik, Spremberg, L.** Schneidermeister, die von uns bezogene Stoffe gern verarbeiten, weisen an jedem grösseren Platze nach.

Graumanns Festsäle, früher Renz, Dammstrasse 27.

Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonntage sind noch frei für Vereine. Jeden Sonntag und Donnerstag: **Grosser Ball.** Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung. **Sonabend, der 5. Januar 1901: frei geworden.**

Berliner Ressource, Kommandantenstrasse No. 57.

Hochelegante kleine und große Säle für 50, 100, 500 u. 1000 Personen fassend, zu Versammlungen, Vereinen und Festlichkeiten empfiehlt unter den constantesten Bedingungen. **Adolf Stein.**

Andreas-Festsäle, Andreasstrasse Nr. 21 (am Andreas-Platz).

Wegen Kuffung von Vereinen sind bei mir Säle frei geworden, auch Silvester. Empfehle dieselben unter constanten Bedingungen. **Carl Stechert.**

Neujahrs-Karten.

Gumirische Postkarten, a 100 Stk. 40, 60 u. 80 Pf. Große Auswahl in Jahreszahlkarten 1901, Kollektionen für Strassenhändler. (15 Stk. zum 10 Pf. Verkauf.) Gratulationskarten. Sortimente in großartiger Zusammenfassung, enthaltend: 100 Stk. Karten, Preis per Sortiment 2,50, 4,50 u. 8,00. **S. & G. Saulsohn, Berlin C. 25, Kaiser Wilhelmstr. 19a.**

Einzel-Verkauf von Uhren u. Goldwaren zu Fabrik-Preisen.

C. Giesen, Oranienstr. 165a, Oranienplatz. Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 Proz. Rabatt. **Wachen-Geschenke.**



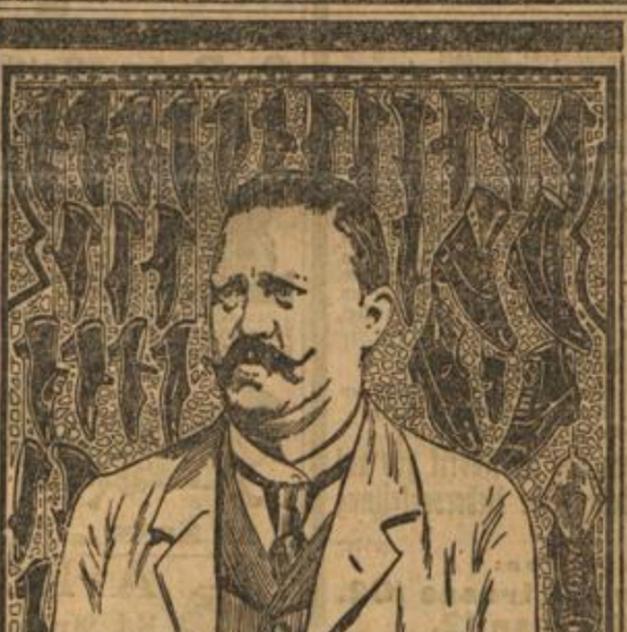
Plasmon-Chocolade, Plasmon-Cacao, Plasmon-Zwiebacke, Plasmon-Cakes, Plasmon-Biscuits, Plasmon-Speisenmehl, Plasmon-Hafercacao, Plasmon-Puddingpulver

verbinden den höchsten Nährwert mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Special-Geschäften d. betreffenden Branchen.

Metzners Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andraesstrasse 23. II. Geschäft: Dammstr. 95. III. Geschäft: Dammstr. 67. IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54/55. V. Geschäft: Stralauerstr. 19. **Puppenwagen, Leiterwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Kinderwagen, Grösstes Lager Kinderbettstellen, Berlins.** 1000 Mark



J. Selbiger Tüschwarenfabrik. Landsbergerstr. 40 Ecke Liehmannstr.

Herrenstiefel in Zug-, Schnur-, Schaff- und Schnallenstiefel, gut und dauerhaft. 4,90, 5,40, 6,30, 7,20 Mark usw.

Damenstiefel in Zug-, Schnur- u. Knopf-stiefel, grosse Auswahl. 4,15, 4,90, 5,30 5,90, 6,20 Mark.

Pelzstiefel, Filzschuhe zu staunend billigen Preisen. Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Ansehen, überzeugen! Billiger und besser als auf der **Auktion** kauft man

Teppiche

in Smyrna, Belour, Brüssel, Arminster, Portoren, 1-8 R., gefest 6 R. an. Steppdecken, Walltasch 3,75-15 R. **Sofabezüge**, 4,00, 6,00, 8,00, 10,00. Gardinen, Fenster 1,25 R. Rechte spottb. Tischdecken 0,75 R. Pilsch, 6,00 R. an. Linoleum, C. Pfr. 1,50. Lauftepp. 85 Pf. Felltapete von 1-20 R. (1900) **F. Sloehr, Ede Königsgraben.**

Wer auf gute und reelle **Steppdecken** reflektiert, kauft nur direkt v. Anfertiger **G. Schmeißer, Dammstr. 13 1**

Beruf macht flug!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Cognac, Rum, Branntwein, Liqueur oder Limonade mittels der echten **Noas Original-Extrakte** selbst bereiten. Wirkungen ausgeschlossen. Es ist nur nötig, Weingeist, Wasser u. Spiritus zu mischen. Preis der Original-Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung je nach Größe 35, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. reichend bis zu 3 Liter Liqueur. Vorrätig über 100 Sorten als: Benedictiner, Bergamotte, Chartreuse, Cherry Brandy, Dub und Galb, Magen doctor, Stoudborfer etc. Rezept zu 2/3, Str. feink. Cognac nach echt franz. Art: Man mische 1 Fl. echt Noas Cognac-Extrakt, Dreiß 75 Pf. 1 Liter Weingeist (Spir. vini) 1,40 R. und 1/4 Liter Wasser.

Hüten Sie sich vor minderwertigen Fabrikaten! Die von mir erfundenen, tausendfach erprobten, unzählig als höchst vollendet anerkannten echten Noas Original-Extrakte, welche keinerlei Geruchhaftigkeit mit den vielfach angepriesenen Güssen haben, sind in ihrer Art völlig neu und von solcher Vollkommenheit, daß sie an Vorzüglichkeit von keinem andern Fabrikat auch nur im entferntesten erreicht werden können. Um sich vor Enttäuschungen zu schützen, achte man genau auf meine Firma. Jeder verlangt kostenlose ausführli. Prospekt u. werb. Rezepten u. allen. Erfinder u. Fabrikanten **Max Ed. Noas, Berlin N. 65, Reinickendorferstr. 48.** Detail-Verkauf auch bei **F. Georgy, Brunnenstr. 167, Hugo Radomski, Wallenstr. 50, u. Hoffmann u. Schinte, Turmstr. 60.** Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Bad Landsberg.

Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- u. alle med. Bäder **Landsbergerstrasse 107.** Inhaber: **H. Kalisch,** Hautlich gepr. Masseur und Heilgehilfe.

Bonbons, Konfitüren, Marzipan, Baumbehang

empfeilt **F. Reinsch, Elsasserstr. 22** (Ede Gartenstraße).

Berufs-Bekleidung

— aller Arten. **D. Wurzel & Co.,** Wrangel-Strasse 17, Ecke Nantouffel-Strasse.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Werkstatt-Schleidung auch für Bedränge aller Branchen. **Blanc Arbeitssätze** für Heizer, Monteur, Elektrotechniker, Mechaniker, Mittel. Blasen für Roller, Buchdrucker, Bildhauer etc. **Adolf Wecker, Berlin O., Mühlendamm 3** (früher Wollenmarkt).

Für M. 6,50!

Wunder der Feinheit ist **Röhrenstahl** „Mars“. Derselbe ist gleich weiter, hat Stiefelpuffen, ist Röhrenstahl und erht Blättchen usw. Auch auf Abkühlung, 60 Pf. pro Woche. Bitte **Postkarte!** Diese frei Haus! **R. Klahre, Weberstr. 18 u. I. (Deutsch. Reichspatent.)** Draht-Weihnachts-Geschenk.

Für Magenleidende!

Georg Pohls Lebensretter! Appetit-Kraker-Magenbitter-Liqueur. Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohlschmeckend, anregend und nervenstärkend. Beseitigt alle Verdauungsstörungen, Stuhlerweichung, blähs. Krämpfe, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Uebelkeit. Danks und Anerkennungs schreiben liegen aus. 4 Flasche 1,50 M. Erhältlich nur direkt durch Fabrikanten **Dr. Georg Pohl, Berlin N., Brunnenstr. 157.**

Linoleum Teppiche

Spottbillig mit keinen Fehlern von **M. 4,50** an. **102. Grüner Weg 102.**

Zahn-Klinik Vr. **Kran Olga Jacobson, Dent.** 86/14 Invalidenstr. 145.

Weihnachts-Ausstellung
H. Richter
 Optiker
Wallstrasse 1
 Ecke Spittelmarkt.
 Berlins Optische Centrale.
 Warenhaus für Photographie.
 3 räumlich getrennte besondere Abteilungen.
 Abteilung A.: Optische Artikel.



Rathenower Brillen und Pincenez
 Neugold, von Gold nicht zu unterscheiden M. 2,50
 Nickel-Brillen u. Pincenez M. 1,50
 do. allerfeinste Qualität „ 2,00
 Rathenower Stahl Brillen „ 1,00
 Brillen u. Pincenez in Gold-doublé von 5 M. an; in massiv Gold 8 M., stärker 10 M., ganz stark 12 M.
 Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern versehen.

Operngläser, reis achromatisch von 5 Mark an
 Richters
 Opern- und Reiseglas



„Excelsior“
 mit 8 Gläsern, Kompass, 12 M.
 Leder-Etui u. Riemen.
 Operngläser und Krimstecker in jedem Genre.
 Barometer, Thermometer.
 Richters Präzisions Holosteric-Barometer No. 580 mit bestem Werk
 10 M.
 Reisezeuge, Lesegläser, Lupon etc. in reichster Auswahl.

Abteilung B.: Mechanische Artikel.
Laterna-magica
 mit feinen Bildern v. M. 2 an.
 Nebelbilder-Apparate.
 Kinematographen mit Laterna-magica u. vielen Bildern 12 M.

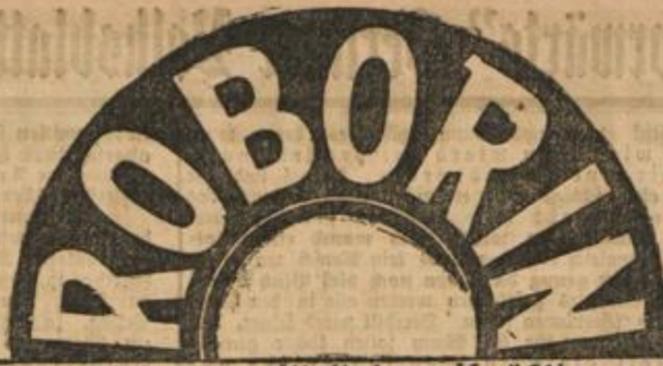


Modell-Dampfmaschinen
 von M. 1,50 an.
 Betriebsmodelle v. 30 Pf. an.
 Eisenbahnen mit Dampf und Uhrwerk, bester Qualität. Sämtliche Eisenbahn-Materialien: Bahnhöfe, Tunnel, Signalapparate etc. zu den billigsten Preisen.

Abteilung C.: Photographische Artikel.
 Reizendes Geschenk für Schüler.
 Richters photographische Reform-Apparate enthält einen feinen Apparat „Vega“ und alle Materialien komplett M. 7,50.



Richters fein. Nussbaum-Apparat „Blitz“ M. 15; Richters hochfeiner Mahagoni-Apparat „Monopol“, gross Modell, mit allem Zubehör M. 30;
 Reise-Cameras, Hand-Cameras, Chemikalien etc.
 Richters compl. Ausrüstung für Amateur-Photographen je nach Format 5, 7 und 11 M.
 Man fordere **Haupt-Katalog** den neuen Preislisten gratis und franco.
Sonntags geöffnet.



Man verlange stets als natürliches Kräftigungsmittel
ROBORIN
 DER „DEUTSCHEN ROBORIN-WERKE“,
 BERLIN, N.W.7.
Billigst im Gebrauch.
 Käuflich in Apotheken und Drogerien zu 2,00 und 1,15 Mark.
 Wird gern genommen.

Depots: Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19, Elisabeth-Apotheke, Kottbusser-Thor, Admiral-Apotheke, Admiralstr. 31-32, Apotheke zum „König Salomo“, Charlottenstr. 54, Erasmus-Apotheke, Reichenbergerstr. 150, Schweizer-Apotheke, Friedrichstrasse 173, Hochplatz-Apotheke, Hochstr. 24, Mehren-Apotheke, Grimmstr. 9, Lützow-Apotheke, Lützowplatz, Zieten-Apotheke, Grossbeerenstr. 11 und in fast allen Apotheken.

Erfurter mech. Schuhfabrik
 Aktien-Gesellschaft
Erfurt-Ilversgehofen



Renommiertes Fabrikat. Beste Zuthaten.

Wir empfehlen:
 Herren-Zugstiefel, gewalbt, Spezialität 6 M.
 „ „ ohne Naht, Spiegel 9 M.
 „ „ Befest. u. Schnopferzierung 3,90, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50 bis 15 M.
 „ „ Agraftentiefel, Befest. 6,50, 7,50, 8,50 bis 18 M.
 „ „ Schnür-, Zug-, Haus-, Kellenschuhe in den verschiedensten Dessins und Preislagen.
 Arbeitsschuhe, weill. led., kräftig, 4,50 bis 6,50 M.
 Schaffstiefel, Reistiefel.
 Damen-Zugstiefel 2,60, 3,50, 4,50, 5,50 bis 14 M.
 „ „ Knopf- u. Schnürstiefel, elegant, mit Befest. u. Kappe, von 3,50 M. an.
 „ „ Schnürschuhe „ „ von 3,50 M. an.
 „ „ Hausschuhe „ „ von 3,00 M. an.
 Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Stiefel u. Schuhe, äusserst feinst gearbeitet.

zu anerkannt sehr billigen Preisen.
 Ballschuhe in den geschmackvollen Mustern von 2,50 M. an.
 Grösste Auswahl in Gummi-, Turn-, Reise- u. Filzschuhen, sowie Pantoffeln in allen Preislagen.
 Die Verkaufspreise werden von der Fabrik aus auf die Sohlen aufgestempelt, daher jede Uebervorteilung ausgeschlossen.
 Verkaufsstellen:
SW., Belle-Alliance-Strasse 102.
W., Schill-Strasse 12.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
 wirksamstes, ersparnisreiches und billiges Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
 Lieferung an sämtliche Krankenhäuser.
Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
 Specialität:
 Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Für Fabriken, Werkstätten, Kantinen etc.
 liefert ich: [57622*]
 30 1/2 Hl. Export-Weissbier f. R. 2,25 (ohne Wasserzuzug).
 30 „ Flaschen helles od. dunkl. Lagerbier für 2,25 (von welcher Brauerei gewünscht wird).
 30 „ Flaschen Pilsenerbier 2 M. 50 Pfennig.
 Abrechnung kann wöchentlich erfolgen.
 Bis umsonst. Glasflaschen leitweise.
A. Seidler,
 Berliner Export-Weissbier-Brauerei.
 Schöneberg-Berlin W. Comptoir: Sedanstrasse 82, 11.
 Gegründet 1861.

Der beste Ersatz für gut sitzende Oberhemden sind unsere vorzüglich sitzenden **Armloch-Serviteurs** mit pr. reinleinenen Einsätzen. In allen Weiten - von 33-50 cm vorrätig. 3 Stk. 4,20. 6 Stk. 5,00.
Geschw. Schultz,
 Berlin C., Königsgraben 9 (Lessinghaus), Zweiter Etag.: Alexanderstr. 61.
 Man verlange ausdrücklich „reinleinen“ Einsätze, weil Shirting-Einsätze wesentlich billiger sind. [5600L*]

Büsten-Fabrik
J. H. Garich, Berlin S.,
 Glöcknerstr. 33 (Ede Schützenstr.)
 empfiehlt jede Art Büsten, passend als Weihnachts-Geschenk. Nebenstehende Büste in Holz und Ständer 12,50 M.
 Dieselbe ohne Ständer . . . 8,50 „
 Büste allein . . . 5,- „
 Specielle Wünsche werden berücksichtigt. Anfertigung nach jeder Körperform unter Garantie! Aufträge zu Weihnachten nehme ichan sehr entgegen. Die Zufendung der Büsten erfolgt prompt. 639*
 Lieferant an Wiederverkäufer.

Gardinenhaus Bernhard Schwarz Ballstr. 29 Tür-Eingang.
 Fahrräder, Nähmaschinen verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte zu billigen Preisen. Reparatur-Werkstätte. Lebrbahn. Sämtl. Zubehör. Zeitungs-Gesattelt. Carl Karras, Langestr. 17. 56392*

Auch Sonntags bis Weihnachten geöffnet!

Emil Lefèvre
 BERLIN S.
 Oranienstrasse 158.
Teppich-Specialhaus.

In allen Abteilungen besonders günstige Gelegenheit zu vortheilhaften
Weihnachts-Einkäufen:
 Zurückgesetzt

Teppiche
 darunter Prachtstücke in Brüssel, Axminster, Perser, Velour, Tapestry, Englisch Block, Velvet und Smyrna.
 Sofa-Grösse a 5, 8, 10, 15 M.
 Salon-Grösse a 10, 15, 20, 30-150 M.
 Saal-Grösse a 30, 45, 60, 75-500 M.

Höchst aparte Neuheiten:
Tischdecken!
Portieren!
Gardinen!
Steppdecken!

Schlaf- und Reisedecken!
 Fell-Teppiche u. Bettvorleger!
 1 Partie hochelegante echte **Plüsch-Tischdecken** mit wundervoller Stickerei u. ganz geringen Webfehlern so lange Vorrat reicht Stück 10, 50 M. (früher 18 Mark.)

Special-Katalog
 (mit ca. 450 Illustrationen) künstlerisch ausgestattet gratis u. portofrei!

Glas-Christbaumschmuck

Ein hübscher Glas-Christbaumschmuck mit 300 Stück nur 40 Pf. sein Preis u. bewährten Neudesigns, als: Reflexe, Perlen, Abergipfel, Brillant-Engeln, Gloden, Trompeten, Bögel, Christbaumschmuck, Abergipfel, Silberperlen mit Silberbusch usw. Als Gratisbeilage liegt einer Engel mit bewegl. Glas-Angeln, sowie eine Cigarrenspitze aus Bismutglas mit dem hübschen Besatz od. weiß. Weihnachts-Beleg für den spottbill. Preis von M. 5,30 fr. per Packung.
Ernst Weschenfelder Tadel,
 Lauscha S.-M. 9598

J. Baer,
 BERLIN N. [56422*]
 26, Badstraße 26,
 Ecke Prinzen-Allee,
 u. 37 Schlemmerstrasse 37
 empfiehlt, wie bekannt, in reichster Ausführung und streng festen Preisen: allerbilligsten
Herren- u. Knaben-Garderobe.
 Arbeitssachen.
 Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Mass.

Reste zur Damen-Konfektion
 und Kinder-Garderobe.
Fertige Mäntel.
C. Pelz, Kottbusser-Strasse Nr. 4.

Zum Weihnachtsfest
 empfiehlt F. Metzners Central-Korb- und Kinderwagen-Magazin
 Berlin N., 95 Brunnenstr. 95, Berlin N., vis-a-vis dem Humboldtthain, am Bahnhof Gesundbrunnen, sein vorzüglich reich sortiertes Lager in Puppenwagen, Sport-, Kasten-, Leiter- u. Ziegenbockwagen, Kinderklappstühlen, Kindersesseln und -Stühlen, Knabenfahrrädern, Triumpfwagen, Kinderschreibpulten, Blumentischen, Papierkörben etc. Gr. Lager in Kinder-Bettstellen u. Polsterbetten
Preise aussergewöhnlich billig! Fernspr.: Amt III, 1707.
 Ges. gesch. No. 61924.

Präsent
 empfehle ich mein zusammenklappbares **Chaiselongue** von 13 M. an mit Seitenbehälter von 15 M. an. Ferner empfehle Bettstellen f. Erwachsene u. Kinder v. 4 M. an. Patent-Matratzen, Polster-Bettstellen.
E. Sass, Fabrik, Köpnickstr. 39a.

Arkonabad Lohtannin-Bäder.
 34, Aufamerstr. 34 (Schrägläger der Zionskirchstraße).
 Warm- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. verzügliche Kohlenstoffbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Kalfage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Doro, Jungfer, Fabrik und freien Guss-Praxenstellen Berlin und Umgegend. [56542*]

Echte Kornbranntweine aus reinem Roggen und Malz gebrannt.
 Bistlicher Alter 65 Hl. Rittberger 65 Pf. Münsterländer 1,10 M. Bredelauer 1,25 M. Strassburger Doornlaak, Kornalt etc. in Originalflasken.
 Cognac in großer Auswahl, Bl. 1,10-25,00 M. **Findecrast** eigener Breitung Nr. 1.-M. Feinste in und ausland. Viancourt, Ungarischer, Alexanderer, 62. Potsdamerstr. 48 (Eingang Kurfürststr.)
F. Willmeit, Fabrik, Stallstr. 135 u. Reichenbergerstr. 87.
 Fernsprecher VII 7180. 57132*

Der beste und billigste Zucker-Ersatz sind **Zuckerin-Kügelchen.**
 Von Kinderärzten statt Zucker dringend empfohlen.
 1 Flasche gleich 5 Pfd. Zucker . . . nur 0,50 M.
 1 Flasche „ 10 Pfd. „ „ 1,00 „
 In Droguerien und Kolonialwaren-Handlungen.
 Man bestelle auf Zuckerin-Kügelchen und lasse sich nichts anderes geben. 5540L*
Engros: J. Bux, Landsbergerstrasse 56, Berlin C.

Hermann Howe & Co.
 Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 39 3252*
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Instrumente. Musikwerte, selbstspielend und zum Drehen, in allen Preislagen. - Beste Gitarren-Zither M. 12,- - Feiertaschen von M. 1,50 - Harmonikas von 3,25 - Geigen mit Rollen und Bogen von M. 10 - Mundharmonikas, Trommeln, Musikspiele usw. in nur bester Qualität.
 Eigene Fabrikation und Reparatur-Werkstätte.

Musik-Instrumente
 jeder Gattung vom Kleinsten bis zum vollkommensten, nebst einzelnen Teilen stets am Lager.
 Eigene Fabrik und Reparatur-Werkstatt.
 Violinen mit Bogen und Rollen von 10 Mk. an. [2742*]
Robert Effner, Berlin O., Blumenstr. 77, I.
 Sein Laden!

Gelegenheitskäufe!
 Tadellos, Anfermantel, Foppen, Dosen, Herren- und Knaben-Käse, Koffer, Operngläser, Teppiche, Kessel, Revolver, Zeichnungs-, Goldbäder, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Reisezeuge, Harmonikas, Geigen, Hüften usw. zu spottbilligen Preisen. 5412*
Gustav Lucke,
 131 Draußen-Strasse 131.

Aufsehen erregen

meine Preise für folgende Artikel:

1 Posten Hauskleiderstoffe 1,80 Mk.
in meliertem Geschmack, das ganze Hauskleid

1 Posten Damentuche 2,40 Mk.
in allen Farben, Robe 6 Meter

1 Posten Winter-Neuheiten 3,60 Mk.
in englischem Geschmack, Robe 6 Meter

1 Posten Morgenrockstoffe 75 Pf.
gestreift, kariert, türkisch, fr. doppelter Preis, jetz. Mtr.

1 Posten Velour-Flanelle 31 Pf.
für Blusen u. Morgenröcke Mtr.

1 Posten kariert Stoffe 45 Pf.
f. Blusen u. Kinderkleider Mtr.

1 Posten reinw. Damentuche 9,50 Mk.
in den feinst. Farb., Robe 6 Mtr.

1 Posten gemusterter schwarzer Alpaccas 4,50 Mk.
Robe 6 Meter 5,90 Mk. und

Noch nie dagewesen!

Die in der Saison angesammelten Reste von 2 bis 4 Meter Länge, darunter Qualitäten zu 2, 3 u. 4 Mk.

jetzt durchschnittlich 75 Pf. Meter

1 Posten Blusenhemden 1,45 Mk.

1 Posten Morgenröcke 3,90 Mk.
mit Sammetbesatz . . .

1 Posten Kostüme-Röcke 3,75 Mk.
ganz gefüttert . . .

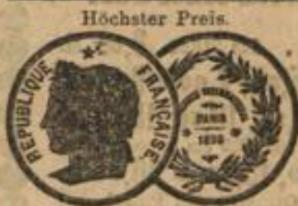
1 Posten Wirtschafts-Schürzen 75 Pf.
mit Achselbändern und hübschem Besatz . . .

Hugo Ahronfeld,
Ecke Köpnicker- u. Neanderstrasse.

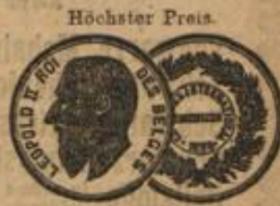
Die diesjährige Weihnachtsgabe steht bei jedem Einkauf über 5 Mark gratis zur Verfügung.

Höchst beachtenswert!

Kein Ausverkauf! Keine angeblich herabgesetzten Preise. Stets das Beste zu liefern ist mein Ziel. Meine werte Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen ist meine Aufgabe.



Carl Zobel, Berlin SO., Köpnicker-Strasse 121,
Ecke Michaelkirch-Strasse.



Herrn- und Knaben-Garderoben

Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert!

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen bemerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Kellereigeschäfte.
Anerkannt nur gute Arbeit, eigne Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werkstatt im Hause.
Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. — Keine Nebenartikel, daher größte Leistungsfähigkeit.
Lade ergebnis zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!

Specialität: Plattenloser Zahnersatz.

Absolut festhaltend, vorzüglich beim Sprechen, Singen etc.
Plomben, Nervtöten, Reinigen etc.

Frau B. v. H. schreibt u. a.:
Durch zwei mich behandelnde Aerzte zu Ihnen empfohlen, kann ich Ihnen für Ihre überaus geschickte und schmerzfreie Behandlung nur den grössten Dank zollen.

Herr Dr. B. schreibt:
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.



Zahn-Arzt Dr. Lind und Linde

Brücken-Strasse 6^{n. 1.}

a. d. Jannowitz-Brücke.
Sprechstunden: 9-6. Sonntags 9-12.
Telephon VIIa 7598.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
I. Invalidenstr. 160, an der Brunnenstr.
II. Frankfurterstr. 115, (Andreasstr.)
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.

Betten
9,00, 12-75,00

Bettfedern
Pfd. 0,15, 0,00, 1,99-7,00.

Einschütten und Bezüge.
10,00, 12,00-90,00

V. Friedrichstr. 18, Markthalle.
VI. Reinickendorferstr. 25a.
VII. Brunnenstr. 92, Humboldthain
VIII. Charlothenburg, Wilmersdorferstr. 55.
IX. Spandau, Havelstr. 20.

4,50-20,00. 1,50-25,00.

Freilzahlung gestattet wöchentlich 1,00 an.
Bei grösseren Raten Cassapreise.

Lieferant des Post-Spar- und Versuchs-Vereins.

Die schönsten Schmucks
in massenhafter Auswahl vorrätig bei
MAX BUSSE
Uhren und Goldwaren
175. Brunnenstrasse 175.

Brillanten, Opale, Smalls, sowie alle andern Edelsteine und Imitationen, geschmackvoll in massiv Gold oder Goldplattierung gefasst als Broches, Arm-bänder, Ohrgehänge, Halsketten, Ringe etc. Silberne u. versilberte Tafelgeräte u. Bestecke zu Hochzeits- u. Pathen-Geschenken.

Goldene und silberne
Uhren,
sowie Uhrketten in massiv Gold, Double, Silber, Talmi etc.

Specialität: Lange Uhrketten mit Schieber.
Gut gearbeitete Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren eignen Fabrikats. Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellt Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 23jährige Bestehen meines Geschäfts für die Beiligkeit der Bedienung.

Max Busse, Uhren und Goldwaren
175. Brunnenstrasse 175.
Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.

Hermann Weber,
Markenstrasse Nr. 123
berf. gen. Nachn.
Concert-Zug-harmonikas
24-26 cm hoch, 24-26, 11-fach, bester Holz mit Schuppen.
einzel. Verpackung u. Schute
10 Zsh., 2 Org., 50 Stimmen, 4 5,50
10 " 3 " 70 " " 7,50
10 " 4 " 90 " " 9,50
10 " 2 " 110 " " 12,-
Eigene Werkstatt unter Garantie für alle u. dauerhafte Arbeit, verhält nicht mit bill. minderwertigen Waaren zu wegzulassen.
Reparaturen billig.
— Reichhaltige Preisliste kostenfrei. —

Die schönsten und passendsten
Weihnachts-Geschenke
sind gut gearbeitete

Steppdecken

Am besten und billigsten direkt in der Fabrik
Bernh. Strohmandel
Berlin S.,
72 Wallstr. 72,
we auch alte Decken aufgearb. werden.

van Houtens Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlgeschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise ausgehänkt in van Houtens Cacao-Stube Werderstr. 7, Pferdebahnhaltstelle.

Steppdecken, das geeignete Weihnachts-Geschenk,
kauft man am vortheilhaftesten direkt in der Fabrik
Rudolf Weyrich, Berlin O., Blumenstr. 25.
Auf jeder Decke ist der Preis bemerkt.

Plattanstellen, Restaurants, Private,
verdienen ein Vermögen durch den Kauf uns. Trocken-, Pflit- und Glanzmaschine, Hand- u. Kraftbetr., Gas- u. Petrol-Heizung, Universalmaschine f. sämtl. glatte Wäsche, Krüge u. Manschetten. 600 Stück verkauft.
Rumsch & Hammer, Forst-Lausitz.

Zähne 2 Mark. 10 Jahre Garantie.
Teilzahlung Woche 1 RM.
Vollkomm. schmerzlos.
Zahn-ziehen 1 Mk., Plomben 1 RM.
J. Blumberg, Giffenstr. 33,
a. Oranienb. Thor. Epr. 3-7, Entz. 5-1

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulateure, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum billigsten Verkauf gestellt und sind auch Sachen, selbst für die korpulenteren Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatsachen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig. Geh- und Reispelze für Herren. Winter-Damen-Mäntel, Capes und Jacketts zu spottbilligen Preisen. Poliz. conc. Leihhaus.

Heute, Sonntag, geöffnet von 8-10, 12-5.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89. Berlin. Frankfurter Allee 89.

Extra-Preise für den Weihnachts-Bedarf

in allen Abteilungen meiner reichsortierten Läger.

Abteilung Kleiderstoffe.

Schwarze Mohairs und Alpaccas	das Meter	50, 60, 75 Pf.
Schwarze Cheviots und Kammgarn	doppeltbreit, vollgriffige el-sasser Ware	das Meter 75, 90 Pf.
Schwarze extraschwere Kammgarne u. Cheviots	das Meter	1,50, 1,75 M.
Schwarze Fantasie-Stoffe u. Frisés	geschmackvolle ganz neue Dessins d. Mtr.	1,00, 1,50, 2,00 M.
Ballstoffe	in crème und farbig, glatt Cheviot, Kammgarn und mit seideneffekten	das Meter 50 Pf. bis 3,00 M.
Organdy	hochfeine Neuheiten in französischem und englischem Geschmack	das Meter 50 Pf. bis 1,00 M.
Reinwollene Mallassé	doppeltbreit, bedeutend unter Preis	das Meter 40 Pf.
Reinwollene Crêpes und Cheviots	in allen neuen Farben	das Meter 48, 75, 90 Pf.
Kammgarn-Crêpe	aus englischem Material 115/120 cm breit	das Meter 1,50, 1,75, 2,00 M.
Halbseidene Neuheiten	auf dunklem Fond	das Meter 75 Pf.
Elegante Frisé-Stoffe		das Meter 1,00, 1,10 M.
Morgenrock-Stoffe	hochelegant, türkische Muster	das Meter 1,00, 1,15, 1,50 M.
Promenaden-Kleider	aus zweifarbigen, gemusterten und changierten Stoffen	das Meter 35, 45 Pf.
Damen-Tuche	aus schwerem Körpermaterial	das Meter 45, 75 Pf. bis 1,00 M.
Abgepassie Roben	mit Seiden- und Chenille-Stickerei in allen neuen feinen Farben	21,00 bis 35,00 M.

„Zu Festgeschenken“

Ein grosser Posten **Seidenstoffe** bedeutend unter Preis.

Reinseidenes Taffetgewebe à jour-Streifen	das Meter	1,00 M.
Reinseidene Taffet-Carreaus in allen Farben	das Meter	1,20 M.
Merveilleux, mille rajé, starkkrüppiges Gewebe	das Meter	1,15 M.

Abteilung Tricotagen.

Knaben-Westen, gemustert, in falb und reiner Wolle	Stück	1,25, 3,00 M.
Herren-Westen, Jacquard-Gewebe, prima Qualität	Stück	2,50 bis 3,75 M.
Herren-Weste, Kammgarn	Stück	2,50-3,75 M.
(alle Qualitäten sind auch für stärkste Herren in allen Farben sortiert vorrätig.)		
Sweaters für Knaben in allen Grössen u. Farbenstellungen	Stück	65 Pf. bis 2,25 M.
Sweaters für Herren, neueste Sortimente in allen Grössen	Stück	2,50 bis 4,50 M.
Kopftücher, seidene Rund-Chenille	Stück	1,25 bis 3,00 M.
Kopf-Shawls, baumwollene Chenille in wundervollen Farbenstellungen, gestreift und gebümt	Stück	10 Pf. bis 1,00 M.
Kopftücher aus Mohairgarn in ca. 20 verschiedenen Farben	Stück	50 Pf.
Ball-Shawles mit seidene Streifen und Franzen	Stück	1,25 bis 3,50 M.
Ball-Shawles, elegante Neuheiten, für Theater und Gesellschaftszwecke, auch mit Federgarnierung	Stück	4,50 bis 7,50 M.
Damen-Handschuhe, weisse Wolle	Paar	30 Pf.
Damen-Ringwood mit kariert Handfläche, Schlager der Saison	Paar	35 Pf.
Damen-Ringwood, reine Wolle, kariert Handfläche mit Seide	Paar	50 Pf.
Krimmer-Handschuhe	Paar	83 Pf.
Krimmer-Handschuhe, Extra-Prima, mit Druckknopf	Paar	1,25 M.
Glacé mit Futter in allen Farben für Herren und Damen	Paar	1,75 bis 2,50 M.

Abteilung Teppiche und Gardinen.

Germania-Teppiche	in sehr schönen Mustern, 110x200 cm	das Stück	3,00 M.
Axminster-Teppiche	nur neue eigenartige Dessins	das Stück	4,50, 5,50, 7,00 u. 9,00 M.
Plüsch-Teppiche	in prachtvollen Farbenstellungen und sehr geschmackvollen Mustern	das Stück	11,25, 13,50, 15,75 M.
Salon-Teppiche (Plüsch)	in allen Qualitäten und Mustern, 165x235 cm gross u. 200x300 cm gross		13,50, 16,00, 18,75 bis 30,00 M.
Bett-, Pult- und Klavier-Vorleger	in Victoria, Germania, Ottoman und Plüsch	Stück	50, 75 Pf. 1,00, 1,50 bis 2,00 M.
Ein Posten Portieren	mit bunten Franzen in sehr eleganten Ausführungen	Stück	95 Pf. 1,20, 2,25 M.
Fantatie-Tischdecken	mit Schnur u. Quasten	Stück	1,35, 1,50, 2,00 bis 4,00 M.
Plüsch-Tischdecken	mit reicher Bordüre und Franzen	Stück	6,50, 7,50, 9,00 bis 15,00 M.
Reisedecken, zweiseitig		Stück	3,95 bis 7,50 M.
Steppdecken	aus Woll-Atlas	Stück	3,50 bis 9,50 M.

Gardinen.

Tüll-Gardinen, zweiseitig gebogt	das Meter	22, 27, 30 Pf.
Tüll-Gardinen, sorgfältig mit Band eingefasst, sehr breit	das Meter	40, 50, 55, 75 Pf.
Tüll-Gardinen, abgepasst, von 3 Seiten Bänderfassung, Fenster		1,10, 1,25 bis 4,50 M.
Stores in weiss und crème	Stück	1,00 bis 8,50 M.

Chinesische Ziegenfelle und Angorafelle
Stück von 1,00 bis 7,50 M.

Schlafdecken in Streifen und Blumenmustern Stück 1,25, 1,50, 1,75 bis 3,50 M.

Abteilung Tricotagen.

Herren-Beinkleider gute Qualität	Stück	75, 95, 125 Pf.
Herren-Beinkleider mit Ueberschlag, Normal-Façon		150, 175, 200 Pf.
Herren-Beinkleider mit Unterschlag, Normal-Façon, sehr schwer	das Stück	175, 200, 250 Pf.
Herren-Hemden, Normal-Façon	Stück	75, 95, 125 Pf.
Herren-Hemden, extra schwere Qualitäten	Stück	150, 175, 225 Pf.
Damen-Normal-Hosen, extra Qualität	Stück	160, 180, 225 Pf.
Damen-Hosen, gestrickt, prima Vigogne	Stück	150, 175, 250 Pf.
Damen-Unter-Jacken, gute Qualität	Stück	88, 60, 75 Pf.
Damen-Unter-Jacken, extra prima	Stück	115, 135, 175 Pf.
Kinder-Tricot Emil, gestrickt, in allen Grössen	Stück	25 bis 98 Pf.
Kinder-Tricot Victoria, aus bester rosa Vigogne bis zu den grössten Nummern	Stück	53 bis 143 Pf.
Kinder-Tricot Normal, bis zu den grössten Nummern	Stück	50 bis 185 Pf.
Kinder-Tricot Normal, beste Qualität, bis zu den grössten Nummern	Stück	65 bis 175 Pf.
Damen-Camisols mit langem Arm, gestrickt, rosa, weiss und Normalfarbe	Stück	110 Pf.

Gratis! Einen Pracht-Kalender in wunderbarer Ausführung für das Jahr 1901 **Gratis!**
erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von 5 Mark

Trotz der herabgesetzten Preise bleibt mein Spar-Rabatt-System bestehen!

Am Sonntag, den 16. und 23. Dezember sind die Geschäftsräume von 8—10 und 12—8 Uhr geöffnet.
Bei dem lebhaften Gange des Geschäfts bitte ich meine verehrte Kundschaft, der prompteren Bedienung halber, gefl. die Morgenstunden mit zu benutzen.

Eine der bedenklichsten Folgen der Wohnungssteuerung

Ist die, daß die weniger bemittelte Bevölkerung die Wirkungen der Mietssteigerungen zunächst durch Einschränkung ihres Wohnungsbedürfnisses abzumildern sucht, indem sie sich mit kleineren und schlechteren Wohnungen als bisher begnügt. Wir haben bereits im Sommer auf diesen wichtigen Punkt hingewiesen, noch ehe der Oktoberumzug die Berliner Wohnungsnot in ihrer ganzen Größe enthüllte. Wer sonst 3 Stuben und Küche haben zu müssen glaubte, richtet sich in Zeiten einer allgemeinen Steigerung der Mieten mit 2 Stuben ein; wer bisher 2 Stuben und Küche als das Mindestmaß ansah, unter das er nicht hinabgehen konnte, versucht es nun mit einer Stube; und wenn bei den gegenwärtigen Mietspreisen selbst das als ein nicht mehr erschwinglicher Aufwand erscheint, der pfercht sich fortan mit den Seingigen in eine sogenante Wohnkuche ein. Wo die Stärke der Familie die Wahl einer kleineren Wohnung nicht gestattet, da sucht man durch Wahl einer schlechteren Wohnung der Profitivität der Hauswirte zu begegnen. Man zieht aus einer freundlichen Straße in eine weniger freundliche und überläßt die schöne, aber ach! so teure Aussicht auf ein bißchen Grün dem zahlungsunfähigeren Nachfolger. Man schiebt aus dem hellen Vorderhaus in das dunklere Hinterhaus über; man zieht, auch wenn Lunge oder Herz das Treppensteigen nicht mehr recht vertragen, aus dem ersten Stockwerk in das zweite, aus dem zweiten in das dritte, aus dem dritten in das vierte und fünfte — oder man flüchtet sich hinab in den feuchten, dumpfigen Keller. Eine lange dauernde Periode fortgesetzter Mietssteigerungen, wie wir sie jetzt bereits seit mehreren Jahren haben, führt allmählich zu einer allgemeinen Verschiebung der Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung, zu einer vollständigen Ueberwälzung in der Verteilung der einzelnen Bevölkerungsschichten auf die vorhandenen Wohnungen. Das greift auch hinauf bis in Kreise, die es gar nicht einmal so sehr nötig hätten, zu sparen. Aber es will eben niemand gern einen beträchtlichen Teil seines Einkommens „dem Wirt in den Taschen werfen“, wie man in diesem Fall nicht gerade geschmackvoll, aber am Ende treffend so sagen pflegt. Wenn im Laufe des letzten Jahres die Zahl der leer stehenden Wohnungen sich bei den kleinen und kleinsten viel stärker als bei den großen, beiden größten aber überhaupt nicht vermindert hat, so ist das zweifellos mit darauf zurückzuführen, daß weite Kreise der Bevölkerung schon die bittere Kaufmwendung aus den Mietssteigerungen gezogen und mit der Einschränkung ihres Wohnungsbedürfnisses begonnen haben.

Wie stark die Einschränkung bereits jetzt ist, das wird das diesjährige Vollzählungs-Ergebnis aus den auf die Wohnungsverhältnisse bezüglichen Angaben erkennen lassen. Bis zu einem gewissen Grad kann auch die im November veröffentlichte Statistik über die zu Anfang dieses Jahres leer stehenden Wohnungen, aus der wir die wichtigsten Zahlen mitgeteilt haben, schon zur Beleuchtung dieser Frage dienen. Von den 8280 im Januar 1900 leer stehenden Wohnungen ohne Geschäftszwecke lagen 1977 im Vorderhaus und 1283 im Hinterhaus, während im Januar 1899 von noch 8446 leer stehenden Wohnungen dieser Art 3945 im Vorderhaus und 4501 im Hinterhaus lagen. Die Zahl der leeren Vorderwohnungen verringerte sich also auf fast genau 50 Proz. d. h. auf die Hälfte, die der leeren Hinterwohnungen dagegen auf 28 Proz. d. h. annähernd auf ein Viertel. Dieser Gegensatz zwischen Vorder- und Hinterhaus geht durch alle Stockwerke hindurch. Es verminderten sich die leer stehenden Wohnungen in den Vorderhäusern

Table with 5 columns: Keller, 1. Stock, 2., 3., 4. u. 5. Stock. Rows show counts for Vorderhäusern and Hinterhäusern.

Man achte bei diesen Zahlenreihen auch darauf, wie im allgemeinen der Rest unvermietet gebliebener Wohnungen nach den oberen Stockwerken hin immer geringer wird. Es drängt eben alles nach den kleineren oder schlechter gelegenen und darum billigeren Wohnungen.

Für die wenig bemittelte Bevölkerung, die ja ohnedies keinen Ueberfluß an Wohnräumen zu haben pflegt, bedeutet natürlich jede weitere Einschränkung eine schwere Schädigung der Gesundheit und der Erwerbsfähigkeit. Schon aus diesem Grunde darf die Regelung des Wohnungswesens nicht dem beliebigen profitorientierten Hausbesitzer und Terrainspekulanten überlassen werden, sondern ist als eine öffentliche Angelegenheit von hervorragender Wichtigkeit zu behandeln.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Kartondrucke beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte am Mittwoch bei Stadert in der Andreasstraße, in der Völler über die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Branche und über die Notwendigkeit der Organisation referierte. Dem beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine längere Diskussion, in der sehr lebhaft über die lange Arbeitszeit, niedrige Löhne, unwürdige Behandlung, sanitäre und sittliche Mängel Klage geführt wurde. Dem Referenten zum festen Zusammenschluß in der Organisation, dem Verband der Druckbinder und verwandter Berufsgenossen aufgefordert wurde.

Als Branchen-Vertrauenspersonen wurden Johann Herr Vellin und Frau Haberstroh gewählt, welche gemeinsam mit den Werkstätten-Vertrauensleuten eine rege Agitation entfalten sollen. Schon in der nächsten Zeit werden mehrere Werkstättenversammlungen stattfinden. Unter „Werkstättenangelegenheiten“ wurden die Zustände in den einzelnen Fabriken erörtert. Unter anderem gelangte eine recht rigorose Fabriksordnung von der Firma Rosenheim u. Kaufmann zur Verlesung, nach welcher die Arbeiter keinerlei Rechte besitzen, aber verpflichtet sind, auf Wunsch der Unternehmer monatelang die Arbeitszeit bis 10 1/2 Uhr abends auszuhalten. Weiter wurde angeführt, daß bei mehreren Firmen jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen häufig bis 1/2 9 Uhr abends und auch noch länger beschäftigt werden. Von einigen Rednern wurden die sittlichen und sanitären Mängel der Werkstätten, die in den verschiedenen Fabriken vorherrschen und ferner auch das Verhalten einzelner Werkmeister der Arbeiter und Arbeiterinnen gegenüber einer herben Kritik unterzogen.

Zu Gunsten der Konsum-Genossenschaftsbewegung fand am Mittwoch eine Volksversammlung in Kellers Saal statt. Reichstags-Abgeordneter v. Elm begründete die Idee der Genossenschaftsbewegung als eines der Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung des Kapitalismus. Hierauf nahm Frau Steinbach aus Hamburg das Wort. In recht anschaulicher und wirkungsvoller Darstellung schilderte die Rednerin die Vorteile, welche den Proletariern aus der Bewirkung des Genossenschaftsgebanks erwachsen. Die Versammlung nahm die Ausführungen der Rednerin mit lebhaftem Beifall entgegen. Es entstand dann eine längere Diskussion, in der Angehörige des Berliner Konsumvereins Steinschneider sehr scharf für die Form ihres Vereins, als der Besseren, eintraten, während v. Elm in längerer sachlicher Darlegung ausführte, daß es ein Jutum der Steinschneiderischen Richtung sei, wenn dieselbe meine, als nicht unter das Genossenschaftsgesetz fallender Verein besser zu fahren, wie die anderen in Berlin bestehenden Konsumvereine, die als eingetragene Genossenschaften dem Genossenschaftsgesetz unterstehen. Die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes hindern die Tätigkeit der Konsum-Genossenschaften keineswegs, die genossenschaftliche Form sei auch in rechtlicher Hinsicht für die Mitglieder vorteilhafter wie die Vereinsform. — Die Anhänger der Steinschneiderischen Richtung hatten eine Resolution eingebracht, die darauf hinausging, dem Konsumverein Berlin-Nordost die Gründung einer Verkaufsstelle im Osten unmöglich zu machen. Als aber die Diskussion sich bis gegen 11 Uhr hingezogen hatte, verließen die elektrischen Vogenlampen, der Saal, der im Halbdunkel einiger Glühlampen lag, leerte sich zusehends und es kam deshalb nicht mehr zur Abstimmung über die Resolution.

Der Verband deutscher Barbier und Friseurgehilfen (Zweigverein Berlin) hielt seine Mitgliederversammlung am 6. d. M., abends 10 Uhr, bei Schiller, Rosenthalerstraße 57, ab. Viere erstattete Bericht über die Wahlen in der Orts-Krankenkasse und teilte mit, daß er gegen die Wahl beim Magistrat Protest erhoben habe, weil die Versammlung statt am 10. am 11. Uhr eröffnet wurde und Gehilfen gewählt habe, die der Innungsliste angehören. Der Protest wurde für gerechtfertigt anerkannt und findet in kürzester Zeit eine neue Versammlung statt. Zum Reminiscenz-Beschluß gab der Redner bekannt, daß von 2400 Gehilfen 1800 lediglichen. Die Meister werden zum Frühjahr eine Preiserschöpfung fordern. Diesen Anlaß werden auch die Gehilfen für ihre Forderungen ausnutzen.

Schöneberg. Die freien Hilfs-Krankenkassen hielten am Dienstag im „Mühlhäusl“, Hansstr. 5/6, eine Besprechung ab, in der Herr Dr. Wehl ein Referat hielt über: Das Wasser ein Heilmittel. Der Referent erntete reichen Beifall und schloß sich an den Vortrag eine rege Diskussion.

Der sozialdemokratische Verein Groß-Lichterfelde-Lankwitz hielt am 12. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung ab, um den Bericht über die beschlossene Zentralisation der sozialdemokratischen Vereine des Kreises Teltow-Beeskow etc. entgegenzunehmen. Der bisherige Vertrauensmann Vogheimer gab einen Rückblick auf die Parteibewegung im Kreise unter spezieller Berücksichtigung der örtlichen Partei-Entwicklung und brachte das auf der letzten Kreis-Konferenz angenommene Statut des Zentral-Wahlvereins zur Verlesung. Im Verlaufe seines Referats berührte Vogheimer den wunden Punkt der grassierenden Vereinsmiete, die keinen günstigen Einfluß auf den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse ausüben könne. — In der Diskussion führte Genosse Wenzel aus, daß auf der Kreis-Konferenz besonderer Nachdruck auf die gewerkschaftliche Organisation der Mitglieder gelegt worden sei. Der Verpflichtung, sich gewerkschaftlich zu organisieren, müßten die Vorstandsmitglieder natürlich erst recht nachkommen. Er könne erklären, daß seine Mitkollegen im Vorstand ausnahmslos ihren gewerkschaftlichen Organisationen angehörten, ob aber es — der Vorsitzende — als gewerkschaftlich organisiert angesehen werden könne oder nicht, das habe heute die Generalversammlung zu entscheiden. Er müsse umso mehr darauf zurückkommen, als auf der Konferenz der Vertreter des Kreises, Jubel, erwähnte, daß es sehr fraglich sei, ob der Verein Arbeiterpresse, dem er — Redner — angehöre, anerkannt werden könne. Er überlasse es der heutigen Versammlung über seine gewerkschaftliche Qualifikation zu entscheiden. Wegler erwiderte die gewerkschaftliche Qualifikation des Vorredners an. In dem Kreisstatut macht er darauf aufmerksam, daß die Ausschlußbestimmungen mangelhaft seien. Es müsse hervorgehoben werden, daß die Kreisorganisation nicht die letzte Instanz für Ausschluß aus dem die Partei-Organisation repräsentierenden Verein sein könne. Wenn die Parteizugehörigkeit nicht anerkannt sei, dem müsse auch unbedingt das Recht zustehen, der lokalen Organisation anzugehören, durch die die Parteigeschäfte am Orte besorgt werden. Ueber die Parteizugehörigkeit werde aber nach den Bestimmungen des deutschen Parteistatuts entschieden. Den Ausschluß aus dem Verein müsse man als identisch mit dem Ausschluß aus der Partei betrachten und deshalb muß auch hierfür die Berufung an die vom Parteitag geschaffenen Instanzen zulässig sein. Wenzel spricht sich gegen die Auffassung Jubels aus; Wenzel als Delegierter hätte sie energisch zurückweisen müssen. Redner wendet sich dann gegen die Bestimmung des Kreisstatuts, nach welchem zwei Drittel der Einnahmen an die Centralkasse abgeliefert werden müssen. Dies könne die Arbeitsfreudigkeit der

Vorteilgenossen am Ort herabziehen. Vogheimer erklärt, daß die Verpflichtung des Vorsitzenden bezüglich der gewerkschaftlichen Organisation vollkommen erfüllt sei und vertheidigt im übrigen das Kreisstatut. — Denselben Standpunkt nahmen auch die übrigen Redner ein. Wenzel bemerkt gegenüber Kersten, daß er die kostbare Zeit der Konferenz zu einer Widerlegung der Auffassung Jubels nicht habe in Anspruch nehmen wollen; für ihn sei die Entscheidung des Ortsvereins maßgebend und diese sei für ihn ausgefallen. —

In den Vorstand wurden an Stelle von Jäger und Berger Jody und Engel gewählt, im übrigen die bisherigen Vorstandsmitglieder in ihren Amtern bestätigt. Nach dem Bericht des Vertrauensmanns erfolgte die Erledigung von Vereinsangelegenheiten.

In Ober-Schönebeck tagte am 10. Dezember eine zahlreich besuchte Volksversammlung. Frau Steinbach referierte über das Thema: „Wußt die Arbeiterchaft die Parasiten des Aufwands zu ernähren?“ Nach Schluß des mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrags gab Jody im Namen der in einer vorangegangenen Versammlung gewählten Zentralkommission der Versammlung den Rat, sich aus verschiedenen, von ihm dargelegten Gründen der Berlin-Nordost-Konsumgenossenschaft anzuschließen. Dies wurde auch nach einer erregten Diskussion, in der ein Redner für die freien Genossenschaften agitirte, von der Versammlung beschlossen. Die Wahl einer Revisor-Kommission als Aufsichtskommission wurde einer Mitglieder-Versammlung überlassen. 128 Mitglieder ließen sich sofort in die Mitgliederliste aufnehmen.

Adlershof. In der Parteiversammlung am 9. d. M. erstattete der Vertrauensmann H. Hildebrandt Bericht über seine Tätigkeit. Die Einnahmen betragen 905,80 M., die Ausgaben 888,90 M., so daß ein Bestand von 16,90 M. verbleibt. Aus dem Bericht ging noch hervor, daß im vergangenen Jahre 13 Versammlungen in Adlershof und 2 Versammlungen in Neue Wähe bei Königs-Wusterhausen stattgefunden haben. Den Bericht der Zeitungs-Kommission erstattete Tschermig, welcher einen Ueberblick von 395,88 M. feststellte, wovon 325,90 M. an den Vertrauensmann abgeführt wurden. Für die Lokalkommission berichtete Tempel, welcher konstatierte, daß bis auf das Lokal von Behr, Neue Wähe, keine Veränderung in der Lokalfrage unseres Bezirks stattgefunden hat. Ueber den 2. Punkt der Tagesordnung, Die Reorganisation des Kreises, sprach Hildebrandt. Eine Diskussion hierüber fand nicht statt. Da nach der Reorganisation den zu gründenden Wahlvereinen die Parteigeschäfte übertragen werden, so wurden Neuwahlen nicht vorgenommen.

Briefkasten der Redaktion.

R. B. 9. Austritt aus der Landeskirche. In Preußen kann nach dem Gesetz vom 14. Mai 1875 jeder (im Geltungsgebiet des Allgemeinen Landrechts, jeder der das 14. Lebensjahr vollendet hat) aus einer Kirche mit bürgerlicher Wirkung dadurch austreten, daß er in Person vor dem Richter seines Wohnorts eine dahingehende Erklärung abgibt. Der Austrittserklärung muß ein hierauf gerichteter Antrag vorausgehen. Sodann findet, nicht vor 4 und nicht nach 6 Wochen nach Eingang dieses Antrags, vor dem Richter Termin zur Aufnahme des Antrags zu gerichtlichem Protokoll statt. Der aus der Kirche Ausgetretene erhält auf sein Verlangen eine Bescheinigung seines Austritts. — Die Austrittserklärung hat die Wirkung, daß der Ausgetretene mit dem Schluß des auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahrs zu Leistungen, welche auf der persönlichen Kirchen-Angehörigkeit beruhen (also zu den Kirchensteuern), nicht mehr verpflichtet ist. Dadurch, daß mehrere gemeinsam austreten, verringern sich die Kosten nicht. Die gerichtliche Gebühr für das Austrittsverfahren beträgt nach § 103 des Kosten-Gesetzes 3 M.

B. 73. Der Verwalter ist nicht berechtigt, jemand, der einen Mieter mit dessen Zustimmung besuchen will, das Haus zu verließen. Wenn der Besuch trotz des Verbots stattfindet, so liegt kein Hausfriedensbruch vor. — Sangekührte, Neuzugende. 1. Ja. 2. Nein. 3. Ja, es muß der Kreis der Teilnehmer ein beschränkter bleiben. 4. Nein. 5. Ja. — G. 2. R. Eine solche Ermächtigung besteht nicht. — 2299. 1. Ja. 2. Circa 1,50 M. wird für angemessen erachtet. 3. Die Klage ist beim Amtsgericht zu erheben. — R. 100. Ihre Anträge ist nicht verständig. Sprechen Sie gelegentlich in der juristischen Sprechstunde vor. — M. 50. Der Umstand, daß jemand vom Militär entlassen ist, befreit nicht von der Steuerpflicht. Der Fiskus kennt auch für Kreisrenten keine Schonzeit; die Steuerpflicht hängt lediglich davon ab, ob der Bereichende zu steuerpflichtigen Einkommen abgeheftet ist.

1848. Ihnen steht ein Recht auf Abforderung eines Teils der Arbeitslohnbeiträge nicht zu. — G. 2. 46. Nicht davon, ob Lehrlinge oder Gesellen usw. beschäftigt werden, hängt die Gewerbesteuerpflicht ab. Die Steuerpflicht besteht nicht, wenn weder das Anlagekapital 3000 M., noch das Jahreseinkommen 1500 M. übersteigt. — C. 7. Charlottenburg 100. 1. Die unentbehrlichen Mittel usw. sind unpfändbar. Was unentbehrlich ist, ist von Fall zu Fall vom Gerichtsoffizier und im Wechselverzug vom Amtsgericht zu entscheiden. 2. Das Vermögen Ihrer Frau hattet nicht für die von Ihnen gemachten Schulden. — Kalky., 19. Nixdorf. 1. und 2. Nein. — 10. Friedrichshagen. Wenden Sie sich an das Kreisdominanzamt. Leider ist wenig Aussicht vorhanden. — Abonnet seit 1884. 1. Nein. Es würde als Urkundenfälschung und Personenstands-Fälschung erachtet werden können, wenn jemand der Wahrheit zuwider bei seiner Berichterstattung an die, er sei Erzeuger des von seiner Frau vorehelich geborenen Kindes. Der Schwamm kann aber dem vorehelich geborenen, nicht von ihm erzeugten Kinde nach vollzogener Heirat seinen Namen geben. Notwendig ist hierzu die notariell, gerichtl. oder handnotariell beglaubigte Einwilligung seiner Frau und des Vormunds. Ein Formular für solchen von uns wiederholt mitgeteilten Antrag finden Sie auf S. 221 des „Arbeiterrecht“ beigefügten Häfters durch das B. G. 2. Ja. — G. 2. R. Ihre Anträge sind im Uebereinstimmen der zweiten Beilage des „Vorwärts“ vom 12. Dezember beantwortet. — Paul in Gr. Wartenberg. Schriftliche Antwort erziehen wir nicht. War der Beamte bei der Brangoll-Vernehmung nicht im Besitz des Schuldtitels, so besand er sich auch nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes, andernfalls ja. — Charlottenburg. Ja.

A. W. 1000. 1. Nicht angelegte Forderungen für die Entnahme von Waren verfahren in 2 Jahren. Sind die Waren für einen Gewerbetreibenden (zum Weiterverkauf) entnommen, so beträgt die Frist 4 Jahre. Die Frist beginnt mit dem 1. Januar des auf die Entziehung der Forderung folgenden Jahres. Forderungen wegen Waren, die für den Gewerbetreibenden entnommen waren, verjähren hier vor dem 1. Januar 1900 in 30 Jahren. Nach diese alten Forderungen verjähren mit dem 31. Dezember 1900, wenn seit der Entziehung dieser Forderungen bis zum 1. Januar 1901 4 Jahre verlossen sind. Am 1. Januar 1901 sind also alle im Jahre 1896 entnommenen nicht angelegten, noch anerkannten Forderungen für Entnahme von Waren zum Geschäftsbetrieb verjährt. 2. Ja. 3. In 30 Jahren. 4. und 5. Nein. 6. Ja. 7. Nein. 8. Klage und Streichung aus der Wählerliste.

Riesige Vorteile bietet mein Weihnachtsverkauf!

Bis Montag, den 24. Dezember, sind sämtliche Waren bis 33 1/2 Proz. im Preise herabgesetzt und eignen sich speziell zu praktischen Weihnachtsgeschenken.

Teppiche,

in Velour, echt Brüssel, Tournay, Ia Axminster, Smyrna von 22, 29, 5, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35 bis 200 Mt.

Botieren,

in Wolle und Plüsch in hoch-eleganter Ausführung per Meter 2,50, 3, 3,50, 4, 5, 6, 8, 10 bis 30 Mt.

Gardinen,

und Stores in Spachtel, Erbs-, Schweizer und engl. Taill, per Fenster 2, 2,50, 3,50, 4, 5, 6 bis 30 Mt.

Tischdecken,

in Plüsch, Tuch u. Gobelin, reizende Neuheiten, mit feinem Webeflecken, per Stück 2, 2,50, 3, 4, 5 bis 25 Mt.

Steppdecken,

Ein großer Vollen in Wolle und Seide, alle Farben, per Stück 4, 4,50, 5, 6, 8, 10 bis 20 Mt.

Ferner ein grosser Posten hochparter Möbelstoffreste u. Plüsch, Läuferstoffe, sowie Divan-, Reise- und Schlafdecken bedeutend unter Preis.

J. Adler Teppichhaus, Königstrasse 20-21 (dicht am Rathaus).

Niemand, auch nicht die anwärigen Herrschaften, sollte die außerordentlich günstige Gelegenheit zum Einkauf von anerkannt preiswerten und wirklich realen Weihnachtsgeschenken vorbegehen lassen, und empfiehlt es sich, wegen des zum Fest bekanntlich sehr großen Andranges keinen Bedarf schon jetzt zu decken.

Sonntags geöffnet.

Vielfach prämiert, Goldene Medaille etc. etc.

Sonntags geöffnet.



Otto Traunecker, Landsbergerstrasse 52/53.
Otto Traunecker, nahe Alexanderplatz.
Otto Traunecker, Knaben-Anzüge und Paletots.
Otto Traunecker hat streng feste Preise.
Otto Traunecker hat nur eignes Fabrikat.
Otto Traunecker, Detail-Verkauf zu streng reellen Engros-Preisen.
Otto Traunecker gestattet gerne Umtausch.
Otto Traunecker leistet Garantie für tadellosen Sitz.
Otto Traunecker verarbeitet nur gute Stoffe.
Otto Traunecker liefert sauberste Mass-Anfertigung.

Jacken-Anzüge

blau und melierte Stoffe
 meliert von 1,75 an
 blau „ 2,— an

Kittel-Anzüge

das beste für die Schule
 hochgeschlossen
 nur besonders gute Stoffe
 von 2 Mark an.

Jacken-Anzüge

blau, garantiert reinwollener Cheviot
 von 5,75 an.

Blusen-Anzug

englisch, garantiert
 reinwollener Cheviot, Façon „Prinz Eitel“
 von 7,75 an.

„Konkurrenzlos“

Pijac mit Krimmerkragen, warmes Futter,
 in allen Grössen bis 9 Jahre
 blau 3,15, meliert 2,95.

Paletots

englisch, blau und farbig, vom einfachsten
 bis zum elegantesten
 von 4,50 an.

Jünglings-Anzüge

blau und farbig, tadelloser Sitz, beste Verarbeitung, Alter 9—16 Jahre
 meliert von 5 M. an
 blau „ 6 „ an
 von keiner Konkurrenz geboten.

Elektr. Beleuchtung!

Winterjoppen, dicke Stoffe, warmes Futter, Mufftaschen, von 2,50 an.

Elektr. Beleuchtung!

Einzelne Hosen, farbig und blau, von 90 Pf. an.

Der Weihnachts-Ausverkauf im Preise bedeutend ermässigtter Sachen, als Anzüge, Paletots, Blusen, hat begonnen, so lange der Vorrat reicht!

Jeder Einkauf im Specialgeschäft ist der beste! Grösste Auswahl! Aufmerksamste Bedienung!

332L*

Heute Sonntag ist mein Geschäftshaus bis 8 Uhr abends geöffnet!

H. Roggensack

Inh.: P. Kraatz. * N. Ruppinerstr. 5. *

Einzelne Möbel sowie ganze Ausstattungen in grosser Auswahl vom einfachsten bis zum vornehmsten Geare.
 Verkauf gegen Cassa und auch auf Teilzahlung zu coulantem Bedingungen.
 Eigne Tischlerei und Polster-Werkstatt im Hause.
 Besichtigung ohne Kaufzwang.



Goldene Remontuhr 15 Mk., mit Sprungdeckel 25 Mk., 3 Jahre Garantie.



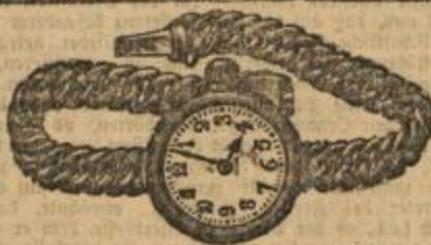
Echt goldener Ring, gestempelt 833, 2 Mk.



Echt goldener Ring, echter Opal, 3 Mk.



Echt goldener Ring, gestempelt 333, 4 Mk.



Echt Silber, 2 Jahre Garantie, 15 Mk.



Echte Diamanten, Echter Opal, 14karät Goldfassung, 18 Mk.



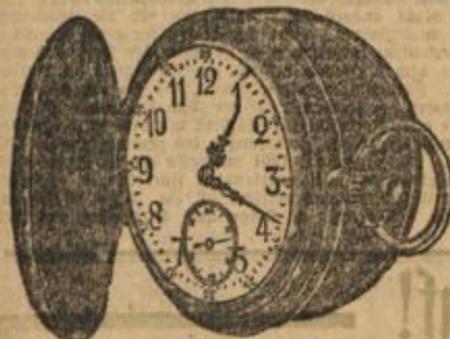
Echter Brillant, 14karät Goldfassung, 9 Mk.



Trauring, 2 Dukaten, gestempelt 900, mit Namen-Gravierung 20 Mk.



Silberne Remontuhr 7 Mk., do. für Herren 6 Mk., 3 Jahre Garantie.



14kar. Repetier-Uhr, gesetzlich gest. 585 1/2, u. volle Stunden-Schlagwerk, 3 J. Garantie, 110 Mark.

14k. goldene gesetzlich gestempelt 585

Herrenketten:

Panzer-Façon, feinste Muster 2 Mk. „ „ 1,95 Mk. per Gramm

Auf mein reichhaltiges Lager in Brillanten, Gold- und Silberwaren, Vereins-, Hochzeits- und Pathen-geschenken in den neuesten und apartesten Mustern mache ich besonders aufmerksam.



Praterkrone

Neapel 1895.

Adolf Lewin,

Uhrmacher u. Juwelier,

Königstrasse 42,

nahe der Klosterstrasse.

Rosenthalerstr. 45,

zwischen Hackescher Markt und Neue Schönhauserstrasse.



Praterkrone

Neapel 1895.



Alteutsche Salonuhr, 14 Tage Geh- u. Schlagwerk, 3 J. Gar., 14 Mk.

Grosses Lager

in Brillant-, Opal-, Türkis-, Simili-, Korallen- und Granat-Schmucks.

Goldene Ketten n. Gewicht u. billigst. Façonberechnung.
Dukaten-Trauringe
 in jedem Gewicht am Lager.

H. Zimmermann

206. Oranienstrasse 206.

Gold- und Silberwaren-Fabrik.

Eigne Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.
 Telephon: Amt IVa, 6549.

Uhren-Grosshandlung. Glashütter-Uhren.

Grösstes Lager

in goldenen und silbernen Uhren.
 Goldene Damen-Uhren Mk. 15,75 an.
 Silberne Herren-Uhren mit Kette Mk. 10,—
 Goldene Herren-Uhren Mk. 30,— an.

Ein neuer Dienstvertrag für die Straßenbahner.

Die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft ist zur Zeit dabei, mit ihren Angestellten neue Dienstverträge abzuschließen.

Die neue Vertrag bestimmt: „Das Anfangsgehalt beträgt 85 M. ... Seine allmähliche Erhöhung beizufriedenstellender Dienstführung bis zu 120 M. monatlich ist mir jedoch zugesichert.“

Durch diese Vertragsklausel wird also die nach dem Dienstalter steigende Gehaltskala einfach beseitigt und die Gewährung einer Zulage in das Belieben der Direktion gestellt.

Daselbe gilt von einer anderen Bestimmung des Vertrags, welche besagt, daß die Zahl der freien Tage, in den einzelnen Monaten und Zwischenzeiten die vorgelegte Hofverwaltung zu bestimmen hat.

Die Vereinbarungen sehen dagegen fest: Jedem Angestellten wird ein freier Tag in der Woche gewährt.

Am 11. Dezember verstarb nach langem, schwerem Leiden unter langjährigem Nistal, der Schlosser Paul Koser.

Am Sonntag, den 8. d. M., verstarb nach langem, schwerem Leiden unter lieber Sangesbruder, der Richter Hermann Siegmund.

Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und treuen Sangesbruder, und wird sein Andenken in unsem Besten dauernd fortleben.

Die trauernde Witwe Marie Engel, geb. Wesse.

Bau- und Sparverein der in Gemeindebetrieben beschäft. Arbeiter u. Angestellten, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

General-Versammlung Tagesordnung: Abänderung des § 5, Nr. 3 Abs. 2 und des § 12 Abs. 1.

Hoffmanns Salon Köllnerstrasse 8 empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Veranstaltungen und Konz. auch Sonnabends und Sonntags.

F. Raus Parkrestaurant Johannisthal, Parkstr. 12/13. Jeden Sonntag gr. Freizeits.

Lokal, geblendet mit Lampen, ist mit voller Benutzbarkeit und Inventar v. 1. Januar 1901 an einen tüchtigen Restaurateur zu vermieten.

G. Michelchen, I. Geschäft: Köpenicker Damm 92. II. Geschäft: Drebbenerstr. 15.

Cigarren gut und kräftig a. Stück 5 und 6 Pf. empfiehlt Hermann und Bekannten M. Könkow, Danzigerstr. 97.

Während den Vereinbarungen gemäß das Verschiden der Beamten nach andren Bahnhöfen möglichst vermieden werden soll, bestimmt der neue Vertrag, daß es ein Grund zur Kündigung ohne Entlassung sein soll, wenn der Angestellte die Beschäftigung auf demjenigen Bahnhofe, für welchen solche verlangt wird, ablehnt.

Ausdrücklich ist in den Vereinbarungen festgesetzt, daß bei Einziehung zu militärischen Übungen das Gehalt weiter gezahlt wird. — Diese Vergünstigung schafft der Vertrag ungünstig aus der Welt, indem er bestimmt: „Als verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit im Sinne des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gelten ... für die Dauer des Erholungsurlaubes 8 Stunden, des festen Dienstverhältnisses 2 Tage.“

Die Große Berliner begnügt sich nicht nur mit der Beseitigung von wesentlichen Punkten der Vereinbarung, sie geht noch weiter und sucht sich vor Schäden, die aus dem Betriebe erwachsen, auf Kosten der Angestellten zu sichern.

Ein „sahrlässiges Verhalten“ beispielsweise eines Wagenführers bei einem Zusammenstoß oder sonstigem Betriebsunfall wird sich wohl immer herausstellen lassen, auch wenn der Unfall auf mangelhafte Betriebseinrichtungen, wie „Wortwagen“ zc. zurückzuführen ist, und der arme Wagenführer mit dem

Anfangsgehalt von 85 M. und der „in Aussicht gestellten allmählichen Erhöhung“ kann dann die Kosten des Unglücksfalls zahlen.

Die Möglichkeit, einen Angestellten während der Kündigungsfrist beliebig zu entlassen, sichert sich die Direktion durch folgende Bestimmung: „Ebenso können in der Zeit zwischen Kündigung und Dienstantritt mir anderweitige Verrichtungen übertragen werden.“

Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, verfolgt der neue Vertrag die Tendenz, die gewöhnlich nicht bedeutenden Ertragsersparnisse des Streiks entweder kurzer Hand zu beseitigen, oder doch ihre Gewährung in jedem Einzelfalle in das Belieben der Vorgesetzten zu stellen.

Der hier gekennzeichnete Vertrag ist dem neuangeestellten Personal bereits vorgelegt worden, er liegt zur Zeit auf allen Bahnhöfen bereit zur Unterschrift der alten Angestellten, die, wie es heißt, zu Weihnachten mit dieser neuen Bestimmung überzufrieden sein sollen und nur dann Aussicht auf eine Weihnachtsgratifikation haben, wenn sie das Ersichtlich unterzeichnen.



Fest Oraniensir. 183, part. (früher Wollschläger). Gr. Mittagstisch. Warme Küche zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen. Vereinszimmer. Heute, Sonntag, von früh an: Gefüllte Kalbsbrust und geschmorte Hammelleule.

Naunynstrasse 86. Für die früher von Herrn Jubel zu Restaurationszwecken benutzten Räumlichkeiten sofort zu vermieten.

Für 38,-. Ich übernehme nach Wahl: Schrank, Tisch, Stuhl, Bett, etc. etc. Tadellos, neuwertig, billig.

Für 30 000 Mark Stofflager. Große Auswahl, Garantie für tadellosen Stoff, erste eleg. Hirt-Pafform, reines, weiches, feines, beste Qualität, 2 Proben, große Auswahl.

Möbel Special-Geschäft für bürgerliche Einrichtungen. Fr. C. Schulz vorm. A. Rienz, Landsbergerstr. 41, I. Teilzahlung.

Schönstes Weibnachts-Geschenk. Teppiche, Velour, Brüssel. 2, 3, 4-10 M.

Tischdecken 2, 3, 4-10 M. Steppdecken 4, 5, 6-12 M. Läuferstoffe Meter 40, 50, 70 Pfennig.

A. Michaelis, Berlin SW. Friedrich-Strasse 236. Saal mit Theaterbühne, bis 300 Personen fassend, nach einige Sonnabende frei.

Elektra Neuer Abendkursus. Keine Vorkenntnisse erforderlich. Anmeldungen im Bureau: Prinzenstrasse 55. Prospekte gratis.

Zähne von 2 Mk. an, garantiert gut. Reparaturen in 2 Stunden. Plombieren von 1 Mk. an. Zahnziehen schmerzlos!

Waldvögel, Zwergpapageien, Agoutis, Kanarienvögel, Fregattvögel, große Auswahl, prima Vogelfutter, billigst.

Billiger Kartoffel-Verkauf. Werte Genossen! Wegen großer Überschüsse bin in der Lage, Ihnen Kartoffeln für 2,20 M. zu verkaufen.

Massante, Bismuthäfen, große 34.

Umsonst! 100 humor. Distarten, wer Gratulationskarten zum Wiederverkauf in Sortim. zu 100 Stück in 22 Sorten u. 10 Pf. bis 75 Pf. im Einzelverkauf das Sortiment für 6,50 Mark gegen Rücknahme besetzt aus d. Kurzweil-Papierfabrik Paul Busch, Berlin C. 25.

MEINE SECHS SCHLAEGER Größtes Sortiment der Hutbranche!

Eleganter weicher Herrenhut 2,75. steifer 2,80. Haarhut 5,-. Cylinder, Form 1901 8,50. Chapeau Claque 8,50. echter Velourhut 7,-.

Alvin Sussmann, Hut-Engros. 38 Holzmarktstrasse 38 parterre. NUR FÜR DIESE WOCH!

Zum Weihnachtstfest mache meine werthe Rundschau auf mein reich sortiertes Lager von Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren zu anerkannt billigen Preisen aufmerksam.

R. Zippel, Goldarbeiter, Köpenick, Grünstraße 30.

Salonteppich, extragroßes Prachtexemplar 26,00. wunderbare Zimmerteppiche 8,00. prachtvoller Säulenteppiche 30,00.

Asthma Die Heilkraft von Wohl Brombeeren ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Nerven, Heiserkeit, Husten, Verschleimung, Schilddrüsen, Krampfen im Hals, Nerven, Schwäche, Müdigkeit, Ermüdung und Schlaflosigkeit, ärgst. empfohlen.

Brombeeren, mehr als 100 Jahre alt, für Kinder empfehle gleichzeitigen Brombeeren-Saft gegen Krämpfe, Schlaflosigkeit, in 1/2 l. zu 60 Pf. und 1 l. Fabrikant Georg Pohl, Berlin, Brunnenstrasse 157, Drogerie, sonst nirgends weiter. 67303.

Gold- u. silberne Weiballe Paris 1900. Kein Husten mehr!

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Rohtabak, größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Musikwerke u. Silber, selbstspielend, mit auswechselbaren Platten, schönste Familienunterhaltung, werden bei nur geringer Teilzahlung vergeben.

J. Kurzberg, NO. Landsbergerstr. 13 parterre, kein Laden.

Gardinen und Stores. Beste von 1-4 Meter, neueste Muster, schon v. M. 1,50 an bis zu den elegantesten.

Stoppdecken, Tischdecken und Läuferstoffe, Teppiche mit keinen Fehlern besonders billig.

Bruno Güther, 80 Grüner Weg 80, part. Eingang vom Platz. [2232]

Dr. Derrnehl's Eisenpulver (100g) ist vorrätig in Berlin in den meisten Apotheken à 1/2 Schachtel 1,50, 3 Sch. 4,25.

Für Vereine zu Verlosungen u. Weihnachtsbescherungen offeriere Galanterie, Spiel- und Lebewaren zu Engroßpreisen. 1244 E. Loewicks, Alte Jakobstr. 18/19.

Die hässlichsten Hände und das unruhige Gesicht erhalten sofort außerordentliche Feinheit und Form durch Anwendung von „Riol“.

Ein Kasten Kinder-Anzüge, Stoffhosen aller Größen für Weihnachtsgeschenke billig zu verkaufen.

Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

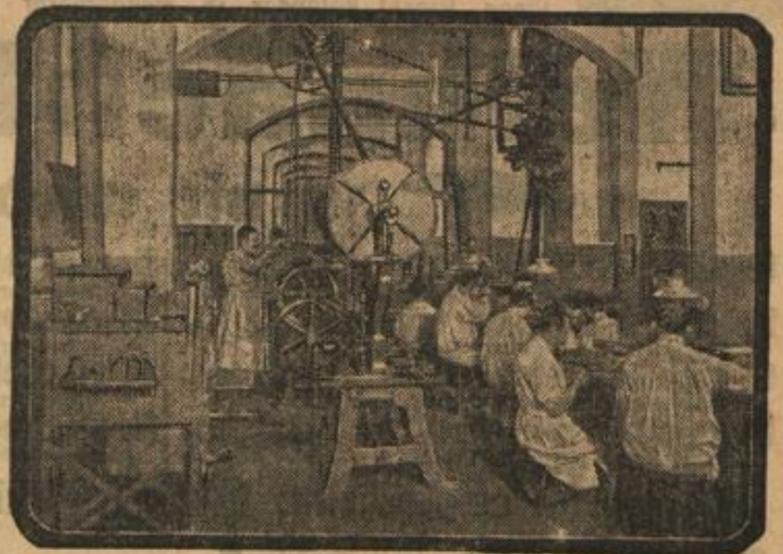
Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

Wolff Mathews, 1462. 7 Balkjaden-Strasse 7. Zur roten Sieben.

Gold-Gottschalk. Wem wäre das Uhren- u. Goldwaren-Geschäft von Hermann Gottschalk, Admiralstrasse 37, nicht bekannt? Reelle, geschmackvolle Ware, billigste Preise, stets freundliche Bedienung findet man dort. Wirklicher Fachmann. Reparatur-Werkstatt im Hause.



Ansicht von der Strasse.



Fabrik-Ansicht.

Wichtige Information für den Einkauf von

Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaaren.

Die Garantie einer Taschenuhr, eines Juwels oder irgend eines Schmuckgegenstandes ist absolut werthlos, ausser sie wird von einer Firma von anerkannter Verantwortlichkeit und Integrität gegeben.

Viele Leute kaufen Schmucksachen von allerhand Gelegenheitshändlern von Hand zu Hand und meinen dann: „Es ist alles Ordnung, ich habe deren Garantie“.

Unsere Garantie aber ist durch einen langjährigen Ruf gedeckt. Der bürgt für jede Garantie.

Denn grosses Renommé bringt grosse Verantwortung mit sich.

Es gehören zwei Dinge zu „einem guten Kauf“ — Preis und Qualität.

Sieht man zu viel auf eines dieser beiden Dinge, dann kann man bei „einem billigen Kauf“ sehr schlecht fahren.

Ein reeller Kauf — „Ein Einkauf bei uns“ — ist ein solcher, bei welchem der Preis genau der Qualität die Waage hält.

Wir halten fest an diesem, ohne uns durch andere scheinbar niedrige Angebote beirren zu lassen, von der Güte unserer Qualität abzugehen.

Denn das Notiren niedriger Preise, welche es den Kunden überlässt, auszufinden, dass sie minderwerthige Qualität, schlechte Arbeit und Material repräsentiren, führt nicht zum Erfolg und gewinnt kein Vertrauen.

Wir haben durch Offerirung von striet reellen Waaren zu billigsten Preisen, zu welchen gute Qualitäten, gut gemacht, verkauft werden können, ein Welt-Geschäft aufgebaut. Man kann sich darauf verlassen, dass Waaren, so wie angegeben und von solcher Qualität und so hergestellt sind, dass sie empfohlen werden können; Preise und Qualität sind auf jedem Gegenstand markirt.



Remontoir-Herren-Uhren.

In Gold von Mk. 27 an. Doppelkapsel von Mk. 35 an. Extra schwer, Form Lentille, guill. oder grav. Mk. 50-75.

Bei sämtlichen Uhren leisten wir schriftlich 3 Jahre Garantie für guten Gang.

In 14 Kar. Gold.

585/1000 Reichsstempel.

1 Kapsel von Mk. 30 an, mit Sprungdeckel von Mk. 55 an.
3 goldene Kapseln Mk. 90-500.

Specialität:

Repetition-Chronographen

für Ingenieure, Aerzte, Sportsmänner etc. etc.

In Silber.

800/1000 Reichsstempel.

2 eisilrte oder glatte Goldränder und Email-Zifferblatt von Mk. 9 an, mit Doppelkapsel von Mk. 13 an.

Tula-Silber. Doppel-Kapsel. Cavaller-Façon Mk. 37.

Specialität:

Syst. Glashütte und

Ancre-Lignes

Mk. 20-40. Drolte.

In Stahl.

Offen Mk. 8 an.

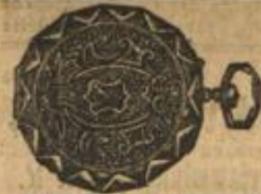
Form Lentille, schwarz und blau, extra flach, Mk. 12-18,

mit Sprungdeckel

Mk. 14-25,

mit 3fach Datum-Anzeiger und Mondstellung

Mk. 18 an.



Remontoir-Damen-Uhren

In Gold von 15 Mk. an, m. Sprungdeckel Mk. 25 an. Grand guichet, aparte Email-Decorat. Fondant-Zifferblatt Mk. 20-28.

In 14 Kar. Gold.

585/1000 Reichsstempel.

Grand guichet und Form bassine Mk. 18-30, mit echten Diamanten decorirt von Mk. 39 an, mit Sprungdeckel, in feiner Gravirung, Email-malerei, Blumen, Reliefs, Amoretten nach künstlerischen Entwürfen und mit Edelsteinen verziert von Mk. 40-100.

In Silber.

2 Goldränder, von Mk. 7-12, schön gravirt, Grand guichet, Form Lentille, Mk. 12-18.

In Tula-Silber

hochfeine Werke Mk. 20.

In Stahl.

Schwarz von Mk. 8 an.

Blau und schwarz. Form Lentille und mit Steinen decorirt von Mk. 12-20.



Ketten für Herren.

Massiv Gold, gesetzl. gestempelt, von Mk. 28 an.

In 14 Kar. Gold.

585/1000 gestempelt, solide Panzerform, Mk. 2 per Gramm. Das Gramm-Gewicht ist auf jedem Etiquette aufgedruckt.

In 18 Kar. Gold-Scharnier.

Beste Ersatz für massiv goldene Ketten, 15 Jahre Garantie, von Mk. 10-35.

In Gold-Plated

und fester Verbindung mit Gold, sehr dauerhaft im Tragen, Mk. 4-8. Qualität Ia in massiver Verbindung mit Gold Mk. 8-15.



Lange Ketten für Damen.

Massiv Gold, gesetzl. gestempelt, v. Mk. 19 an.

In 14 Kar. Gold.

585/1000 gestempelt, von 50-200, reizende Schieber mit Opal, Perlen und Edelsteinen verziert. Glanz- und Mattgold.

In 14 Kar. Gold-Scharnier.

Reizende Muster mit wunderbaren Schiebern, gewaltige Auswahl, von Mk. 10-30.

In Gold-Plated

in fester Verbindung mit Gold Mk. 4-8. Qualität Ia in massiver Verbindung mit Gold Mk. 8-16. Reizende Designs, enorme Auswahl.



Ringe.

Echt Gold, gesetzlich gestempelt, mit echten Opalen, Perlen, Türkisen und Farbst. für Damen und Herren, Mk. 4, 5, 6, 7, 8, 10-20 etc., mit Edelsteinen 14 Kar. v. Mk. 7 an.



Broches.

Echt Gold, gesetzlich gestempelt, mit echten Opalen, Perlen, Türkisen und Farbst. Mk. 5, 7, 9, 10-22 etc.



Armbänder.

Echt Gold, gesetzlich gestempelt, mit echten Opalen, Perlen, Türkisen und Farbst. Mk. 9, 12, 15, 17, 20 bis 30 etc. Goldene Kettenbänder von Mk. 18 an.



Ohringe.

Gesetzlich gestempelt, mit echten Opalen, Perlen, Türkisen und Farbst. Mk. 2, 3, 4, 5, 7, 9-15 etc.



Silber-Tassen von Mk. 15 an, Silber-Plated von Mk. 4 an, Silberne Kinderbestecks von Mk. 4 an, Silber-Plated von Mk. 2 an.

Stöcke

mit silbernem Griff, von Mk. 4-50. Echt silberne Damengriffe von Mk. 1,50-15.

Streichholzröhren,

echt Silber, v. Mk. 2,70 an.

Silberne Cigaretten-Etuis von Mk. 12-20.

Echt silberne Goldbörsen, Messer in echt Silber, von Mk. 2-8. Cigarrenspitzen in Silber. Necessaire.

Notiz- und Visittaschen, echt Silber u. Stahl, von Mk. 4-20.

Crayons, echt Silber, Mk. 2-10. Silberne Schreibzeuge von Mk. 20 an.

Bedeutende Auswahl in Aufsätzen, Jardinières, Vasen, Trinkhörnern, Bowlen, Bierseideln, Pokalen, reizenden Nippes etc. in Silber und Silber-Plated.

Goldwaaren-Industrie

Belmonte & Co., strasse 46.

König-

• bekannt billigste Bezugsquelle. •

Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. En gros. — Export. — Versand nach allen Ländern Einzelverkauf Eingang A. und B.

Einzelverkauf Eingang A. und B. Lieferanten für Offizier-, Beamten-, Post-Vereine etc.

Die Betriebs- und Verkaufsräume (bis 9 Uhr Abends offen) sind bequem von allen Stadtheilen zu erreichen. Sie liegen schrägüber vom Rathhaus u. vis-à-vis dem Königl. Amtsgericht, sowie 5 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz entfernt. Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektrischen Flammen die imposante Front u. gewährt einen bequemen Ueberblick über die ca. 80 m lange Ausstellung von

Juwelen • Goldenen Ringen • Ketten • Taschenuhren • Stand- u. Wanduhren • Silbernen u. Alfenide-Schmuck- u. Tafelgeräthen,

sowie sämtlichen in die Gold-, Silber- und Uhren-Branche fallenden Artikeln. Niemand sollte verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unserer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das grösste dieser Art, so viel Neues und Sehenswerthes, dass ein jeder Käufer das Passende findet. Die Preise sind billig und fest, und wird Nichtconvenientes bereitwillig umgetauscht. In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaaren dienen.

